

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

46 (16.2.1934)

Der Führer

Das badische Kampfbblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsver kündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis **RM 2,20** jährlich 50 Bln. Frägenab. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe: Bezugspreis monatlich **RM 1,50** zusätzlich Postzuschlag oder Frägenab. Für Erwerbsteile **RM 1,50** zusätzlich Postzuschlag. Postbezug zum Erwerbsteilpreis ausgeschlossen. Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Drei Nebenausgaben:
„Landeshauptheft“ für den Amtsbezirk Karlsruhe sowie Amtsbezirke Bruchsal, Ettlingen, Oberkirch, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Spangenberg. — „Werk- und Handbuch“ für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Diktatur“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.

Bei Richterschulden infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Verbreitung der Landesausgabe unter der „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unvollständige oder unrichtige Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Anzeigenpreise:
Die 12sp. Millimeterzeile (Reinpatte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Zeitteil: die 4 sp. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Werbendrucke nach Tarif. für Mengenablässe Staffeln C. Anzeigenclub: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe l. B., Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Schwäbische Sparkasse Karlsruhe Nr. 736. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstr. 133. Fernspr. Nr. 2935. — Geschäftsführer von Verlag und Expedition: 8-19 Uhr. Erläuterungs- und Geschäftsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:
Anschrift: Karlsruhe l. B., Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Redaktionsschluss 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Expeditionschluss von 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernspr. A 7 Donhoff 6670/71.

Die Antwortnote unbefriedigend:

Frankreich weicht aus

Sofortige Kontrolle gefordert - SA. und SS. sollen angerechnet werden, aber die militärischen Reserven und Kolonialtruppen außerhalb Frankreichs nicht! - Keine Frage beantwortet - Von Abrüstung kein Wort!

Paris, 15. Febr. Die französische Antwortnote auf die deutsche Abrüstungsdenkschrift vom 19. Januar wird nunmehr veröffentlicht. Die französische Regierung nimmt darin einleitend den Geist der Loyalität und Aufrichtigkeit für sich in Anspruch, indem sie ein mit der Genfer Konferenz im Einklang stehendes Programm aufgestellt habe. Gleichwohl glaube die deutsche Regierung von neuem behaupten zu können, daß die „hauptsächlich in Betracht kommenden hochgerüsteten Mächte (unter denen zweifellos Frankreich einbezogen werden müsse) zu einer wirklich einschneidenden Abrüstung nicht bereit seien.“ Die französische Note bemängelt dann mit Ausdrücken des Bedauerns und der Verwunderung, daß die deutsche Regierung ihre Vorschläge nicht abmildern zu sollen glaube und deren Tragweite nicht präzisiert habe, daß die französische Regierung in der deutschen Denkschrift auch keine genügende Aufklärung über die deutsche Stellungnahme zu der Kontrollfrage gefunden habe. Die Note fährt fort:

Es ist der deutschen Regierung sicherlich nicht entgangen, daß die in dem aide-mémoire vom 1. Januar gemachten Vorschläge in zwei Punkten nach Ansicht der französischen Regierung grundsätzlichen Charakter hatten. Der Vergleich der französischen und deutschen Truppenbestände kann nur auf vergleichbare Personalbestände angewendet werden, d. h. auf diejenigen, die zur Verteidigung des Mutterlandes bestimmt sind, und ist nur denkbar, wenn alle Streitkräfte, die in irgend einem Grade militärischen Charakter besitzen, unter die festzulegenden Beschränkungen fallen. Die Gleichstellung auf dem Gebiete des Materials, d. h. die Zuweisung desjenigen Materials an Deutschland, das die anderen Nationen behalten, das aber Deutschland augenblicklich verboten ist, kann erst auf die Umwidmung des deutschen Meeres und die Auffassung der vor- und außermilitärischen Organisationen durch die regulären, von der Konvention begrenzten Personalbestände erfolgen.

Indem die deutsche Regierung in diesen beiden entscheidenden Fragen die Vorschläge beiseite schiebt, die ihr gemacht worden waren und deren Absicht und Tragweite sie nicht mißverstehen konnte, hat sie das gesamte in dem aide-mémoire vom 1. Januar skizzierte Programm abgelehnt.

Unter diesen Umständen sehe die französische Regierung nicht, welchen Nutzen der umfangreiche, der letzten deutschen Denkschrift beigefügte Fragebogen haben könnte. Die französische Regierung kommt hier wiederum auf ihre alte Forderung, diese Fragen nur unter Beteiligung aller interessierten Staaten zu Ende zu bringen, zurück. Eine vorbereitende deutsch-französische Erörterung hierüber könnte nur dann von Nutzen sein, wenn Einigkeit über bestimmte Grundätze herrsche. Leider sieht dies nicht im entferntesten der Fall, wie dies nur durch zu offenkundige Tatsachen bewiesen werde.

Es ergebe sich z. B. aus veröffentlichten Dokumenten, daß das deutsche Heer bezüglich seiner Organisation, seiner Effektivstärke, sowie bezüglich des Materials bereits jetzt Hilfsquellen besitze, die zu den Vertragsbestimmungen in

keinem Verhältnis ständen und für spätere Vergleiche zur Grundlage genommen werden müßten. Ehe die Zukunft in Betracht gezogen werde, müßte, besonders auch zu ihrer Aufklärung, die Gegenwart in Betracht gezogen werden.

Die französische Regierung glaubt dann „zwei wesentliche Mißverständnisse“ aufklären zu sollen. Bei der Forderung einer sofort wirksamen Kontrolle mit dem Inkrafttreten der Konvention handle es sich um nichts, was die Ehre der deutschen Regierung verletzen könnte. Die deutsche Regierung bezweifle offenbar den Willen der französischen Regierung, eine Begrenzung ihrer überseeischen Personalbestände ins Auge zu fassen. Nichts sei unrichtiger als das. „Ebenso wenig sollen die überseeischen Streitkräfte von der Beschränkung ausgenommen werden, deren mobiler Charakter erfordert, daß sie jederzeit im Mutterlande verfügbar sind (?), um in kürzester Zeit noch denjenigen Punkten des Kolonialreiches gebracht zu werden, wo ihre Anwesenheit für nützlich gehalten wird.“

Die französische Regierung denke nicht daran, in einem ihr passenden Augenblick die in der Konvention festgesetzte Herabsetzung geheimer Streitkräfte durch Ueberseebrigaden auszugleichen, da die Konvention die Personalbestände genau begrenzen würde, die „in Friedenszeiten“ im Mutterlande stationiert werden könnten. Doch diese besonderen Fragen dürften trotz ihrer Wichtigkeit nicht dazu führen, daß man das wesentliche Problem aus den Augen verliere.

Die französische Regierung ist stets der Ansicht gewesen, daß die festzusetzenden Höchstzahlen sich auf die Gesamtheit der Kräfte beziehen müssen, die militärischen Charakter tragen und sie hat es als feststehend betrachtet, daß die Formationen der SA. und SS. diesen Charakter haben.“

Die französische Regierung hält ihre früheren Angaben hierüber voll und ganz anrecht und erklärt, ihre Unterschrift unter keine Konvention setzen zu können, die erst der Zukunft die Entscheidung darüber überlasse, ob die Formationen der SA. und SS. einen militärischen Wert hätten. Eine auf diesem Grundsatze beruhende Konvention wäre auf einer falschen Grundlage aufgebaut.

Zum Schluß verweist die französische Regierung ihre Ansicht, daß eine Einigung mit Deutschland die beste Garantie für eine Besserung der Lage wäre. Aber andererseits wäre nichts gefährlicher, als eine Unklarheit. Es liege bei der deutschen Regierung, diese Unklarheit aufzuklären; die französische Regierung habe die Pflicht, die von ihr begründete Auffassung aufrecht zu erhalten, die dem in ihrem aide-mémoire vom 1. Januar festgelegten Programm zugrunde liege. „Ohne die Gegenseitigkeit und Aufrichtigkeit der gleichen Absichten der deutschen Regierung in Frage zu stellen, ist sie der Überzeugung, daß eine Verhandlung nichts dabei verliert, wenn die Meinungsverschiedenheiten, die einer endgültigen Einigung im Wege gestanden haben, erkannt, einander angenähert und sogar einander gegenübergestellt werden.“

Hexenfreiheit um jeden Preis?

Es wird in den westeuropäischen Demokratien viel geredet von der Freiheit der Meinungsäußerung. Die Schweiz besonders auch stellt bei jeder Gelegenheit diese „demokratische Tugend“ der neuen nationalen Disziplin der deutschen Presse gegenüber, die sie als unfrei verpöttelet. Inzwischen ist aber bereits im Mutterland der Demokratie, in Frankreich selbst, der erste Schritt zur Einschränkung bodenloser Pressefreiheit unternommen worden.

Im übrigen interessiert uns die Regelung dieser Frage als innerpolitische Angelegenheit fremder Staaten erst in dem Momente, wo die Auswüchse dieser sogenannten Rede- und Pressefreiheit sich gegen uns richten und so schwerwiegend sind, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu diesem Land dadurch gefährdet werden könnten.

Vor mir liegt ein Flugblatt aus Basel, das für Donnerstagabend zu einer Protestkundgebung für die Freilassung „Dimitroffs, Thalmanns, Torglers, Popoiffs, Tanekis und aller eingekerkerten Antifaschisten“ aufruft.

In diesem Flugblatt, das auf den Straßen der schweizerischen Grenzstadt Basel in Massen verteilt wurde, stehen die schlimmsten Beleidigungen der deutschen Regierung. U. a. werden der Reichszankler Adolf Hitler, Ministerpräsident Hermann Göring, Reichsminister Dr. Goebbels als „wirkliche Brandstifter“ beschimpft. Ministerpräsident Göring wird darüber hinaus noch aufs gräßlichste beleidigt. Wir fragen die Basler Kantonsbehörde, ob sie keine Möglichkeit besitzt, diese in der Deffentlichkeit erfolgenden schweren Beleidigungen und Verleumdungen der Regierung ihres großen Nachbarvolkes zu unterbinden.

Es fehlt uns jedes Verständnis dafür, daß eine Regierung innerhalb ihres Hoheitsgebietes solche schwerste Beleidigungen eines Nachbarlandes nicht sollte verhindern können, wenn sie nur wollte.

Durch das Volkswort vom 12. November 1933 ist aller Welt, also wohl auch der Schweizer Regierung deutlich geworden, daß die Führer des deutschen Volkes und das Volk ein sind.

Wer unsre Führer beleidigt, oder auch nur eine solche niederträchtige Verleumdung zuläßt, beleidigt das ganze 65 Millionen Volk der Deutschen!

Wie schnell und nachdrücklich würden übrigens die Konsulate dagegen protestieren, wenn das, was in Basel und anderswo gegen Deutschland erlaubt ist, umgekehrt bei uns vorfiel!

Deutschland gehört nicht mehr dem Völkerverbund an, wo die Auffassung vorherrscht, daß das deutsche Reich der legitime Prügelknabe Europas ist.

Es ist im Interesse guter nachbarlicher Beziehungen, wenn die Schweiz in Zukunft die Ehre des deutschen Volkes mindestens der jedes anderen Volkes gleichsetzt und vor den größten Mißhandlungen in ihrem Hoheitsgebiet schützt.

Das Ansehen des eidgenössischen Bundes würde dadurch bestimmt nicht leiden, im Gegenteil!

Empörung über Dollfuß

Angeheure Erregung über die Hinrichtung eines Verletzten

Wien, 15. Febr. Es werden jetzt Einzelheiten über die Hinrichtung des Schutzbundführers Munnichreiter bekannt. Die Hinrichtung dieses schwerverletzten durch die Wiener Exekutivbehörde hat die Erbitterung der Bevölkerung ins Unermeßliche gesteigert. Munnichreiter, der durch mehrere Schüsse schwer verletzt war, wurde danach auf einer Tragbahre zum Standgericht, ebenfalls auf einer Tragbahre zum Galgen geschafft, von der Bahre aus unter den Galgen gesetzt und — obwohl fast bewußtlos — erhängt. Auch zahlreiche Ausländer haben ihrer ungeheuren Empörung über die bestialische Hinrichtung eines Schwerverletzten durch die Regierung Dollfuß Ausdruck gegeben und erklärt, daß damit auch die letzten Sympathien für das Gewaltssystem Dollfuß bei ihnen geschwunden seien.

Während der am Mittwoch vom Standgericht zum Tode verurteilte Feuerwehrkommandant Weigl in der Nacht zum Donnerstag hingerichtet worden ist, wurde der am Donnerstag zum Tode durch den Strang verurteilte Schutzbündler Kalab zu zehn Jahren schweren Kerkers begnadigt. In Regierungskreisen wird jetzt zu den in Wien, Steyr und

Sankt Veiten einberufenen Standgerichtsverhandlungen die Auffassung vertreten, daß Todesurteile nur für die Führer des Schutzbundes, nicht aber für die von den Führern zur Teilnahme am Aufstand gezwungenen Arbeiter in Frage kommen können.

Der Kommandant der Kraftwagenabteilung des Republikanischen Schutzbundes Karl Lang hat sich am Donnerstag den Behörden gestellt, nachdem er seit Montag erfolglos gesucht worden war. Lang ist Direktor des Pressekonzerns Inva, in dessen Verlag die „Mittagszeitung“, das „Sechshörlblatt“ und das „Extrablatt“ erschienen sind. Das Erscheinen dieser drei der Sozialdemokratie nahe stehenden Blätter wurde am Montag eingestellt.

Wie aus Obensee im Salzkammergut gemeldet wird, hat dort der Schutzbund die Arbeiter des Soda-Werkes, der Weberei und der staatlichen Salinen zusammengezogen, das Postamt und die Gendarmereifakelne besetzt und die Gendarmen und Heimwehrleute gefangen genommen. Eine Tunnelmauer wurde gesprengt, um Material zur Errichtung von Barrikaden zu erhalten. Maschinengewehre verhindern ein Vordringen des Militärs.

Kommunistentumult um Doumergue:

Eine magere Regierungserklärung

Doumergue vor der Kammer - Die Sozialisten verlangen Auflösung

Paris, 15. Febr. Die heutige Kammer-sitzung wurde eingeleitet durch erhebliche kommunistische Störungen. Um 15 Uhr Pariser Zeit wurde die Sitzung eröffnet durch den stellvertretenden Kammerpräsidenten Moutet. Als Ministerpräsident Doumergue im Saal erschien, wurde er von der Rechten und der Mitte stehend mit lebhaftem Beifall begrüßt, dem sich auch die meisten Radikalisozialisten anschlossen. Auf den Bänken der Kommunisten erhob sich dagegen ein wildes Gekrülle, das schließlich in einen Sprechchor ausartete:

„Mörder! Mörder! Mörder! Nieder mit Lardien! Nieder mit dem Faschismus! Nieder mit der nationalen Union!“

Diese Rufe wiederholten sich, als Doumergue die Redezeit betrat, um die Regierungserklärung zu verlesen. Immer wieder wurde er von den Kommunisten unterbrochen, die ihm vorwarfen, er habe Arbeiter getötet und sei ein Vertreter der Klassenjustiz. Die Kommunisten verlangten ferner die Verhaftung Chiappes. Der Kammer bemächtigte sich eine sichtbare Erregung, doch gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Die Regierungserklärung.

die in der Kammer vom Ministerpräsidenten Doumergue und im Senat von Justizminister Chéron verlesen wurde, umfaßt zwei knappe Schreibmaschinenseiten und hat folgenden Wortlaut:

„Die Regierung, die sich dem Parlament vorstellt, ist gebildet worden zur Herstellung des Burgfriedens der Parteien. Nach den tragischen schmerzlichen Ereignissen der letzten Tage hat sie allen Grund zu der Annahme, daß dieser Burgfriede den Wünschen des Landes und des Parlaments entspricht. Ein dringliches Werk der Gerechtigkeit ist durchzuführen. Der Burgfriede und die Vereinigung der Geister werden es ermöglichen, diese Aufgabe zu verwirklichen ohne jede Leidenschaft, aber auch mit dem Willen, die Schuldigen, wo sie auch stecken mögen, ausfindig zu machen, zu verfolgen und zu treffen. Neben diesem Werk der Gerechtigkeit gibt es ein anderes nicht weniger dringliches, das der moralischen Gesundung, die die freiwillige Übernahme einer gewissen Disziplin erfordert. Sie verlangt bei den führenden Kreisen Konsequenz und Autorität und bei denen, die geführt werden, den Respekt vor der Berufspflicht. Der Burgfriede ist auch notwendig, damit das Land schleunigst einen Staatshaushalt erhält, den es erwartet und dessen schnelle Verabschiedung die Festigkeit der französischen Währung schützen soll. Ein ausgeglichener Staatshaushalt und eine feste Währung werden den Erzeugern und Verbrauchern Vertrauen einflößen. Die Rückkehr des Vertrauens wird stark zur Aufbesserung der nationalen Wirtschaft und zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit beitragen.“

Auch die außenpolitischen Fragen erheischen gebieterisch den Burgfrieden der Parteien und die Vereinigung der Geister. Der Friede unter den Franzosen ist ein starkes Element der Garantie des Weltfriedens sowie der Sicherheit Frankreichs. Nur dieser innere Friede wird uns die notwendige Autorität geben, eine nützliche Rolle im Völkerbund und auf internationalem Boden zu spielen. Nur er wird es uns erlauben, im Einvernehmen mit Bürgern unseres Landes die wirksamen Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen, die Frankreich gegen gefährliche Überraschungen schützen. Wir verlangen von Ihnen, uns Ihre volle Unterstützung zum Wohle Frankreichs, zum Schutz der parlamentarischen Einrichtungen und der republikanischen Freiheiten zu gewähren. Unser Volk hat es in kritischen Stunden stets verstanden, sich aufzuraffen. Eine solche Auffassung ist heute geboten. Wir vertrauen darauf, daß Sie dies begreifen und uns helfen. Wir bitten Sie, uns das gleiche Vertrauen entgegenzubringen.“

Die Regierungserklärung wurde von der Mehrheit mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Sozialisten enthielten sich jeder Kundgebung, während die Kommunisten den Lärm forsetzten.

Nach der Regierungserklärung verlas der Kammerpräsident die Liste der Interpellationen und richtete an die Regierung die Frage, wann sie die Behandlung der Interpellationen vornehmen lassen wolle. Ministerpräsident Doumergue beantwortete die Frage durch die Verlesung sämtlicher Interpellationen bis nach Verabschiedung des Haushaltsplanes. Er sprach in diesem Zusammenhang auch einige Worte der Begründung für seine Haltung, wobei er insbesondere auch auf die Beweggründe einging, die ihn zur Übernahme des verantwortungsvollen Postens in dieser schweren Zeit veranlaßt hätten. Er habe sich zur Aufgabe gemacht, die Justiz walten zu lassen, den Haushalt zu verabschieden und wachsam zu verfolgen, was im Auslande vor sich gehe.

Wenn Sie nicht blind und taub sind, rief Doumergue in diesem Zusammenhang aus, müssen Sie sehen, daß das, was im Auslande seltenweise vor sich geht, äußerst gefährlich ist.

Er knüpfte daran die Mahnung zur Ruhe und Einigkeit, die wiederum von den Kommunisten mit wildem Lärm beantwortet wurde.

Nachdem ein Abgeordneter der äußersten Rechten, der als Interpellant vorgemerkt war, sich mit dem Vertagungspräsidenten der Ministerpräsidenten einverstanden erklärt hatte, erhielt der Sozialist Leon Blum das Wort zur Darlegung des Standpunktes seiner Fraktion. Er legte förmliche Verwahrung gegen die Vertagung der Interpellationen ein. Die Kammer sehe heute nicht nur einer neuen Regierung, sondern einem ganz neuen politischen System gegenüber. Es sei daher eine Zumutung, eine Vertagung der Interpellationen zu verlangen. Leon Blum wandte sich mit äußerster Schärfe gegen die

„falschistische Gefahr“, worauf er von der Rechten mit dem Ruf „Provokateur“ unterbrochen wurde. Die Ausführungen Leon Blums waren infolge der häufigen Zwischenrufe teilweise nicht zu verstehen. Am so deutlicher klang sein Mahnruf durch den Saal

„Auflösung! Auflösung!“

womit er den von den Sozialisten neuerdings vertretenen Standpunkt bekräftigte, daß dem Lande baldmöglichst Gelegenheit gegeben werden müsse, sich zur neuen Lage durch Neuwahlen zu äußern.

Vertrauensvotum für Doumergue

Die Kammer hat mit 402 gegen 125 Stimmen bei 68 Stimmenthaltungen dem Antrag der Regierung auf Vertagung der Interpellationen zugestimmt und ihr damit das Vertrauen ausgesprochen.

Deutschland den Deutschen!

Reichsminister Dr. Frick über die Rassen-gesetzgebung des Dritten Reiches

Berlin, 15. Febr. Auf Einladung Alfred Rosenbergs sprach Reichsminister Dr. Frick am Donnerstagabend vor dem diplomatischen Korps und Gästen über die Rassen-gesetzgebung des Dritten Reiches. Der Minister führte u. a. aus:

Der Sinn der deutschen Revolution von 1933 versteht sich, muß wissen, daß sie das Ziel hat:

Deutschland den Deutschen unter deutscher Führung

Im Auslande ist unsere Erhebung oft als Beginn einer aggressiven Machtpolitik dargestellt worden. Heute liegen so offenkundige Beweise für die Friedensliebe der nationalsozialistischen Regierung vor, daß nur noch Bös-willige sie in Zweifel ziehen können. Wir verlangen von den anderen Völkern nur, daß sie uns — gleichberechtigt mit ihnen — gestatten, in Ehren uns selbst zu regieren und nach eigener Passion fertig zu werden.

In Deutschland war im November 1918 eine artfremde Rasse zur Macht gekommen: die jüdische Rasse. Von den Ärzten waren 48, von den Rechtsanwältinnen 54 und von den Theaterdirektoren 80 v. H. Juden. Ihr Anteil an den leitenden Stellen in Handel und Verkehr war verhältnismäßig fast zehnmal so groß als jener der Deutschen. In den wichtigsten politischen und sozialen Kreisen hatten sie bestimmenden Einfluß. Dadurch bekam das Auslande ein falsches Bild von dem Wesen des deutschen Volkes. Im Reiche wirkten diese Tatsachen vergiftend auf den Geist und die Seele des Volkes.

In der Gesetzgebung einer Rasse von Staaten spielt die Rassenfrage eine bedeutende Rolle. Es ist also durchaus nichts Ungeübliches, wenn auch das Deutsche Reich sich auf diesem Gebiete gesetzgeberisch betätigte. Unsere Gesetze richten sich in keiner Weise gegen die jüdische Religion. Es ist uns daher unverständlich, wie jüdische Emigranten auch in kirchlichen Kreisen Unterstützung finden konnten. Die Angriffe gegen die deutschen Gesetze und insbesondere gegen den „Arierparagraphen“ sind völlig unbegründet. Der § 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 stellt den Beginn der deutschen Rassen-gesetzgebung dar. Daß ein Angehöriger eines fremden Staates in Deutschland Beamter wird, ist nach dem § 3 nicht ausgeschlossen. Die deutschen Beamten sollen aber arischer Abstammung sein.

Die Forderung der arischen Abstammung wird aber nicht voll durchgeführt. In Fällen, in denen das Rassenprinzip durchgreifen würde, hat der Gesetzgeber noch Ausnahmen zugelassen.

Das Gesetz vom 7. April 1933, das mit dem 31. März 1934 außer Kraft tritt, stellt nur eine vorübergehende Maßnahme dar. Das auf die Dauer berechnete Gesetz vom 30. Juni 1933 geht insofern über das Gesetz vom 7. April 1933 hinaus, als es deutschen Beamten die Ehe mit einer Nichtarierin untersagt und die Vererbung in das Beamtenverhältnis ausschließt, wenn der Beamtenanwärter mit einer Nichtarierin verheiratet ist. Weitere Maßnahmen in dieser Richtung sind getroffen worden bezüglich der Rechtsanwaltschaft und Ärztschaft, sowie in dem Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen und im Reichserbgesundheitsgesetz. Internationale Abmachungen, die der Durchführung der Rassen-gesetzgebung entgegenstehen, werden selbstverständlich von der deutschen Regierung anerkannt.

In der Beirung des Volkskörpers von fremdrassigen Einflüssen kann sich jedoch die Rassen-gesetzgebung nicht erschöpfen. Sie muß

darüber hinaus das Volk in seiner rassischen Eigenart zu mehren, zu heben und zu fördern suchen. Diesen Aufgaben dienen die

Maßnahmen der Erbgesundheitspflege und Rassenhygiene.

Wir wissen, daß das deutsche Volk sich aus verschiedenen rassischen Bestandteilen zusammensetzt. Aber immerhin ist in ihm der Anteil der nordischen Rasse allgemein. Die Leistungen der nordischen Völker auf dem Gebiete der Staatenbildung, der Kultur, der Wissenschaften und der Kunst sind bekannt. Man hat sich bei der Auslegung des „Arierbegriffes“ an den Begriff „Arier“ gleich „Indogermane“ angelehnt. Nicht zu den Indogermanen gehören z. B. die negroide Rasse und die Juden. Die Kritik an der Rassen-gesetzgebung richtet sich zunächst gegen die Ausschreibung des Arierbegriffes. In anderen Ländern hat man oft, ohne den Gesetzgeber zu bemühen, die Juden aus Staatsstellungen entfernt oder sie dazu nicht zugelassen. In Deutschland war nur der gelegentliche Weg möglich! Aber wir haben die nichtarischen Beamten nicht einfach ausgestoßen sondern pensioniert. Es steht über das Ziel hinaus, wenn, wie es manchmal geschieht

Der Adlerschild für Hermann Stehr

Berlin, 15. Febr. Der Herr Reichspräsident hat dem Dichter Hermann Stehr aus Anlaß seines 70. Geburtstages den Adlerschild verliehen und mit folgendem Glückwunschschreiben versehen:

„Sehr geehrter Herr Stehr!
In Ihrem 70. Geburtstage spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Sie können an diesem Tage auf ein Leben, reich an Arbeit und künstlerischem Gestalten zurückblicken, in dem Sie das deutsche Volk und die deutsche Kunst mit dichterischen Werken von besonderer Kraft und Tiefe beschenkt haben. Daß der deutsche Mensch in seiner unsicheren und chaotischen Vergangenheit den Glauben an die letzten Werte des Lebens und

ist, die Grundsätze des § 3 auf Gebiete übertragen werden, für die sie nicht bestimmt sind. In zahlreichen Fällen sind solche Behauptungen bereits richtiggestellt worden.

Die deutsche Rassen-gesetzgebung will kein Urteil fällen über den Wert anderer Völker und Rassen. Aber wir möchten meinen, daß auch andere stolze Völker grundsätzlich ebenso Wert darauf legen, ihre rassische Zusammensetzung möglichst unermischt zu erhalten. Wir schonen selbst Mitglieder unseres eigenen Volkes nicht, wenn es gilt, ungesunde Teile aus dem Volkskörper auszuschneiden. Das Opfer des Einzelnen ist dabei notwendig, damit der Quell klar bleibe, aus dem ein ganzes Volk Gesundheit, Leben und Zukunft trinkt. „Gemeinnut geht vor Eigennut“. Auf diesem sittlichen Prinzip beruht die Grundlage unseres Staates und letzten Endes auch die Rassen-gesetzgebung des Dritten Reiches.

Die Arbeitsdienstführer an den Führer und an Dr. Goebbels

Eisenach, 15. Febr. Die in Eisenach zur Reichstagung versammelten nationalsozialistischen Arbeitsdienstführer haben an den Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gerichtet:

„Die in einmütiger Geschlossenheit aus dem ganzen Reiche zur Reichstagung in Eisenach versammelten nationalsozialistischen Führer des Deutschen Arbeitsdienstes grüßen von der Wartburg den Erneuerer Deutschlands, der sich auf die Treue seines Arbeitsdienstes für immer verlassen soll.“

Ein Telegramm an Reichsminister Dr. Goebbels lautet:

„Die nationalsozialistischen Führer des Deutschen Arbeitsdienstes grüßen dankbar den Trommler der deutschen Revolution und Hüter der deutschen Kultur von der Wartburg, die dem Arbeitsdienst Verpflichtung ist, an der neuen Gemeinschaft wieder die Quelle der ewigen deutschen Volkskultur aufzuzeigen.“

Ähnlich lautende Telegramme wurden an den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, und an die thüringische Landesregierung gerichtet.

Die Welt hört Alfred Rosenberg

Berlin, 15. Febr. Nach einer Mitteilung der Pressestelle des Kampfbundes für deutsche Kultur, hält Reichsleiter Alfred Rosenberg am kommenden Donnerstag, dem 22. Februar, 20.15 Uhr im Reichstagsgebäude im Krolloper in Gegenwart des Führers einen Vortrag „Der Kampf um die Weltanschauung“. In Anbetracht der außerordentlichen kulturpolitischen und richtunggebenden Bedeutung der Veranstaltung wird die Rede durch den Deutschlandsende übertrugen. Außerdem überträgt der deutsche Kurzwellensender die große Rede Rosenbergs mittels Richtstrahler nach Afrika, Nordamerika, Südamerika und Asien.

Politische Kurzberichte

Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern nachmittag den Reichswehrminister, Generaloberst v. Blomberg, zum Vortrag.

Der Reichskanzler empfing Donnerstag mittag in Gegenwart des Reichsministers Rudolph Heß den Schwabenbischof Dr. Augustin Pacha von Temesvar, in dessen Begleitung sich der Vizepräsident der deutschen Fraktion in der rumänischen Kammer Abg. Dr. Franz Krüner und der Führer des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen, Dr. Clemens Scherer befanden.

Der Dreier-Ausschuß zur Vorbereitung der Saarabstimmung hat gestern mittag in Genf unter Vorsitz des italienischen Barons Aloisi etwas über eine Stunde getagt. Von Seiten des Völkerbundssekretariats ist keinerlei Mitteilung über die erste Sitzung herausgegeben worden.

Der Generalstabschef der lettischen Armee, General Kalejs, ist am Mittwochabend gestorben.

Laut Verfügung des Geheimen Staatspolizeiamtes ist das bis zum 17. März 1934 aus-

gesprochene Verbot der „Deutschen Wochenschau“ derart abgeändert, daß die Nummer vom 24. Februar 1934 wieder erscheinen darf.

Wie Havas aus Havanna meldet, haben England, Frankreich, die Vereinigten Staaten, Spanien und China Hundert Millionen Franken Schadenersatz von der cubanischen Regierung für den ihren Staatsangehörigen bei der letzten Revolution zugefügten Schaden gefordert.

Der griechische Wirtschaftsminister Pemsasogolou traf am Donnerstag früh in Berlin ein, wo er auf dem Bahnhof von Vertretern der Reichsregierung und dem griechischen Gesandten in Berlin begrüßt wurde. Für die nächsten Tage sind Empfänge bei der Reichsregierung vorgesehen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in der wolgadeutschen Republik in der Stadt Engels vier deutsche Kolonisten wegen angeblicher Sabotage verhaftet. Sie sind durch das Kollegium der GPU zu fünfjähriger Verbannung nach Sibirien verurteilt worden.

Das System Dollfuß ist gerichtet

Die ganze Welt verabscheut die Wiener Gewaltmethoden

□ Berlin, 15. Febr. (Drahtbericht unserer Verl. Schriftleitung.) Die beispiellosen Vorgänge in Oesterreich stehen nun auch im grellen Scheinwerferlicht der internationalen Öffentlichkeit. An den Taten, die vor der ganzen Weltöffentlichkeit zu einer furchtbaren Anklage wurden, gibt es nichts zu beschönigen oder zu erklären. Alle noch so langatmigen und vorsichtigen Verlautbarungen der Wiener Regierung haben nicht darüber hinwegtäuschen können, daß sie es war, die den Bürgerkrieg zum Mittel einer Politik erhob und daß sie damit die ganze Schuld und das volle Maß der Verantwortung für alles, was sich in diesen Tagen ereignete, auf ihre Schultern geladen hat. Das Urteil der ganzen zivilisierten Welt mußte damit feststehen. Moralisch ist das System, auf dessen Schuldkonto namenloses Elend, entsetzliche Blutopfer stehen, heute gerichtet. Alle Täuschungsversuche mußten unter der erdrückenden Wucht der Ereignisse zusammenbrechen. Hunderte an Toten und Tausende an Verletzten, Mütter, deren halbwüchsige Kinder niedergemacht wurden, sind zu der vernichtenden Anklage gegen eine Regierung geworden, die sich vor wenigen Tagen erdreiste, als Ankläger aufzutreten zu wollen.

Eine Herausforderung an die ganze Welt wäre es, wenn das österreichische Regime heute noch in dem Wahne leben könnte, daß sich irgend jemand angesichts dieses Tatbestandes zu einer vielleicht unter Umständen angefertigten Milderung bereit finden würde.

Ein maßgebendes englisches Blatt läßt sich von seinem Sonderkorrespondenten aus Wien berichten, daß ein hoher Bundesoffizier ihm, dem Berichterstatter, gegenüber wörtlich geäußert haben soll, daß es ein leichtes gewesen wäre, sämtliche marxistischen Volkswerte innerhalb von 4-5 Tagen, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen, durch Ausschungen zur Uebergabe zu zwingen. Keine von Militär eingekreiste Stellung des Schutzbundes war mit Proviant für länger als wenige Tage versorgt, aber der Machtkoller der österreichischen Diktatur erforderte es, daß mit schweren Haubitzen und Minenwerfern in einer 1 1/2-Millionenstadt Häuserblöcke, in denen sich Hunderte von Menschen, Frauen, Kinder und Greise befanden, tagelang unter Feuer genommen wurden. Diese entsetzlichen Vorgänge stehen seit Jahrzehnten in der Geschichte aller zivilisierten Nationen beispiellos da.

Es ist selbstverständlich, daß diese Vorgänge in der ganzen Welt ein einziges Echo finden werden, selbst da, wo man bisher der österreichischen Diktatur als der tapferen Regierung eines durch das nationalsozialistische Deutschland bedrohten Landes die stärksten Sympathien entgegengebracht, war schon gestern ein Umchwung festzustellen. Der weitaus größte Teil der englischen Presse steht auf Seiten des österreichischen Volkes. Neuter gibt der Ansicht Ausdruck, daß ein Ergebnis der Abschaltung von Nichtkämpfern eine Zunahme der Erbitterung der Arbeiterklasse gegen die Regierung Dollfuß sein werde. „Daily Telegraph“ bringt einen Aufsatz seines Korrespondenten für Zentraleuropa, G. D. G., in dem ausgeführt wird, daß man in Oesterreich nicht von einem kommunistischen Aufbruch sprechen könne. Der Aufbruch sei vielmehr von den Heimwehrführern ausgegangen, die Dr. Dollfuß gezwungen hätten, die Bestrebungen durchzuführen, die sie in ihrem eigenen Putsch vom 13. September 1929 erfolglos zu verwirklichen versucht hätten, einen Putsch, auf den keine Todesurteile und nicht einmal Verurteilungen

zu Gefängnisstrafen gefolgt seien. Der Korrespondent sagt, die Regierungsartillerie führe jetzt das Ende der demokratischen Republik herbei, wenn auch für einen furchtbaren Preis von Menschenleben.

Wenn Dollfuß dieses Schlachtfeld hinter sich habe, werde er sich einem anderen von äußerster Listkraft und Entschlossenheit erfüllten Feinde gegenübersehen, nämlich dem Nationalsozialismus.

Der Wiener Korrespondent der „Times“ sagt in einem Bericht: Die Verluste muß eine schreckliche Höhe erreicht haben. Schätzungen der Sozialisten geben die Zahl ihrer Toten nur bis Dienstagabend auf nicht weniger als 1500 an, und es ist bekannt, daß die Schlacht, die jetzt in Floridsdorf tobt, die blutigste von allen ist. Es heißt, daß

in dem Karl-Marx-Hof genannten großen Wohngebäude allein 350 Personen getötet wurden, nicht nur Schutzbündler, sondern auch Bewohner. Die Regierungskräfte haben ebenfalls schwere Verluste erlitten. Im weiteren Verlauf seiner Schilderung sagt der Korrespondent: Eine derartige Zusammenrottung menschlichen Lebens auf engem Raum kann es in ganz Europa seit dem Kriege kaum gegeben haben.

Die Beurteilung in Paris läßt ebenfalls einen völligen Meinungs-

umchwung erkennen. Selbst das Urteil der italienischen Presse, die bisher starke Sympathien für Starhemberg zeigte, ist objektiv und nüchtern. Die Welt beginnt heute zu begreifen, daß in Oesterreich ein System verschwindet, das auch nicht den Schein der Legitimität hinter sich weiß. Die österreichische Diktatur und ihre Schergen sind gerichtet.

Rundgebungen in Newyork vor dem österreichischen Konsulat

* Newyork, 15. Febr. Vor dem österreichischen Generalkonsulat in der 5. Avenue kam es am Mittwochabend zu einer Rundgebung. Die Menge wurde von berittener Polizei durch einen Knüppelangriff gestreut. Später schlug der Pöbel das Haupttor der öffentlichen Festhalle von Newyork ein, die sich in der Nähe des österreichischen Konsulates befindet.

Der österreichische Generalkonsul empfing eine Abordnung von Kommunisten und Sozialisten und ver sprach, ihre Proteste an seine Regierung weiterzugeben.

Vor der österreichischen Gesandtschaft in Warschau haben Sozialisten und Juden am Mittwoch eine Kundgebung veranstaltet. Ein starkes Aufgebot von Polizei gestreute die Menge und verhaftete zwei Personen.

Der Führer bei seinen Arbeitern

Ein Nichtfest zeigt die innere Verbundenheit zwischen dem Führer und seinen Volksgenossen

* Berlin, 15. Febr. Der „Völkische Beobachter“ meldet: In dem Umbau der Wohnung des Führers fand das Nichtfest statt. In der großen Halle hatten sich etwa 130 Arbeiter und Angestellte der bei dem Bau tätigen Firmen versammelt. Der Führer hatte sie zu einem einfachen Imbiß eingeladen. Der Saal war mit den Fahnen des Dritten Reiches und mit Grün und Blumen geschmückt versehen. Jeder der Teilnehmer erhielt in Anerkennung der geleisteten Arbeit vom Führer ein Geldgeschenk.

Adolf Hitler hatte es sich nicht nehmen lassen, inmitten der Arbeiter dieses Nichtfest zu feiern. Er ergriff während der Feier selbst das Wort und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, unter den Arbeitern zu sein. In seinen weiteren Ausführungen streifte er auch die Lage und Entwicklung in Oesterreich. Er verwies darauf, daß sein Ziel nicht die Förderung irgend einer Klasse sei; für ihn gebe es nicht Bürgertum und Proletariat, sondern nur die gemeinsame Ar-

beit am Staat. Ein Land müsse sich mit den vorhandenen Faktoren, nämlich der Arbeitskraft und den Fähigkeiten der Bewohner, mit dem vorhandenen Boden und dessen Fruchtbarkeit abfinden. Die Deutschen hätten zu jeder Zeit bewiesen, daß sie in der Geschichte der Völker auf allen Gebieten Großes und Großtes geleistet hätten.

Das größte Ziel der Regierung des Dritten Reiches sei, die Wirtschaft in Deutschland durch Schaffung neuer Produktionsmöglichkeiten, aber auch Abnahmlichkeiten zu beheben.

Sein heutiger Besuch auf dem Bau zeige seine Verbundenheit mit den Arbeitern und mit der Stätte an, wo er vor 25 Jahren selbst unter Arbeitern angefangen habe zu arbeiten. Dem Arbeiter müsse wieder der Stolz auf seine Arbeit und das geschaffene Werk anerkundet werden. Arbeit in jeder Form sei Dienst am Volke. In engstem Zusammenhang mit dem Wirtschaftsprob-

Greuel und Greuelheze

Dollfuß ließ gestern einen schwerverwundeten politischen Gegner an den Galgen hängen. Dies ist wohl der bezeichnendste Ausdruck für die brutale Grausamkeit, von der diese mittelalterlich anmutenden Inquisitoren Oesterreich befehlen sind.

Noch am letzten Sonntag konnten wir an dieser Stelle die Stimme einer der größten französischen Zeitungen voll Vergötterung für Dollfuß anführen, wo ein literarischer Politiker Herrn Dollfuß die „Zusflucht der Seelen und Geistesfreiheit des Germanentums“ nannte.

(Brüning wurde f. Zt. von den Zentrumszeitungen als der „heilige Franziskus der Politik“ gepriesen!)

So verdorben und verlogen diese widerlichen Lobhudeleien auf ganz minderwertige Politiker gleicher Couleur sind, so verlogen und verdorben war und ist die Greuelheze gegen Deutschland, die jetzt erst ins rechte Licht gerückt wird. Was hat dieser alle Gesetze der Moral übergehende Machtwahn literarischer Kreise noch mit dem Christentum gemeinsam, dessen Namen sie doch fortwährend schänden durch ihre Taten.

Als in Deutschland mit geradezu selbstverleugener Objektivität den Reichstagsbrandstiftern und Bürgerkriegsbegehern der Prozeß gemacht wurde, da tobte die ganze deutschfeindliche Presse wiederum über „die Greuelthaten der nationalsozialistischen Revolution“. Heute schweigt diese ganze Pressemeute verlegen, wenn in Oesterreich ein Schwerverwundeter an den Galgen kommt — eine wirkliche Greuelthat wäre doch hier zu berichten!

Das ist Starhemberg!

Er verrät seine engsten Mitarbeiter

* Breslau, 15. Febr. Es ist bereits bekannt, daß die drei österreichischen Machthaber, Dollfuß, Fey und Starhemberg sich gegenseitig Mißtrauen und jeder hinter dem Rücken des anderen versucht, mit den Nationalsozialisten Fühlung zu nehmen. Dollfuß hat vor einiger Zeit auch die Fühlungnahme mit den Sozialdemokraten versucht, bis die Ereignisse

ihn dann in die jetzige Richtung gedrängt haben.

Bekanntlich stellte der niederösterreichische Heimwehrführer Graf Alberti, der in der Wohnung des Wiener Gauleiters der NSDAP, Frauenseid, verhaftet und in das Konzentrationslager Wellersdorf gebracht worden war, daß er die Verhandlungen mit Frauenseid im Auftrage von Starhemberg geführt habe. Er ließ einen Aufruf an den niederösterreichischen Heimatschutz herausgehen, in dem er bereits feststellte, daß er die Verhandlungen mit Frauenseid im Auftrage Starhembergs geführt habe. Er sei nur zurückgetreten, um dem Heimatschutz die Lage zu erleichtern. Starhemberg stritt alles ab, beschimpfte Graf Alberti und bezichtigte ihn der Anzettlung einer Verschwörung hinter seinem Rücken.

Die Nationalsozialistische „Schlesische Tageszeitung“ in Breslau ist nun in der Lage, eine Erklärung Graf Albertis über diese Vorgänge im Fassmille zum Abdruck zu bringen. Damit ist

der schlüssige Beweis erbracht, daß Starhemberg seine eigenen Untergebenen verrät und ins Konzentrationslager schickt, wenn es ihm gerade gut erscheint, obwohl sie doch nur in seinem Auftrage handelten. Der Brief hat den Wortlaut:

16. Januar 1934.
Für den Fall meiner Verhaftung erkläre ich, daß ich die Niederlegung der Landesführerstelle widerrufe.

Ich habe alle Besprechungen mit den Nazis mit Zustimmung des Bundesführers geführt und ihn über alles berichtet. Die Niederlegung meiner Führerstelle in „N.“ erfolgte nur deshalb, um dem Wf. und dem Felsch die Situation zu erleichtern.
Graf Alberti.
„Wf.“ ist der Bundesführer, „Felsch“ der Heimatschutz und „N.“ Niederösterreich.

Der Außenhandel im Januar

31 Mill. RM. Einfuhrüberschuß

* Berlin, 15. Febr. Die Handelsbilanz schließt im Januar 1934 mit einem Einfuhrüberschuß von 31 Mill. RM. gegenüber einem Ausfuhrüberschuß von 49 Mill. RM. im Vormonat ab. Seit Januar 1930 ist damit die Handelsbilanz zum ersten Mal wieder passiv geworden. Im Januar vorigen Jahres war eine ähnliche Entwicklung zu verzeichnen. Immerhin blieb die Handelsbilanz noch mit 23 Mill. RM. aktiv. Wenn sich gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Passivierung um rd. 54 Mill. RM. ergeben hat, so ist dies einmal auf die mengenmäßige Erhöhung der Einfuhr, überwiegend aber auf den Rückgang der Ausfuhr zurückzuführen. Hinzuweisen ist darauf, daß der Deviseneingang aus dem Außenhandels-geschäft nicht mit dem ausgedehnten Ausfuhrwert übereinstimmt. Die Einfuhr betrug im Januar 331 Mill. RM., sie hat gegenüber dem Vormonat um 7 Mill. RM., d. h. um nicht ganz 2 v. H. zugenommen. Die mengenmäßige Zunahme macht nicht ganz 1 v. H. aus. Die Steigerung der Einfuhr dürfte im Gegensatz zu der saisonüblichen Bewegung stehen. Sie ist ausschließlich bei Rohstoffen eingetreten, während Lebensmittel und Fertigwaren mengen-

wertmäßig vermindert sind. Die Erhöhung der Rohstoffeinfuhr von 208,1 Mill. RM. im Dezember auf 233,5 Mill. RM. im Januar stellt zum Teil wohl noch einen Ausgleich für die verhältnismäßig niedrigen Einbehalten in den Monaten Oktober und November dar. Die Zunahme der Einfuhr entfällt überwiegend auf die überseeischen Rohstoffländer. Die Ausfuhr betrug 350 Mill. RM., sie ist gegenüber dem Dezember v. J. um 74 Mill. RM., d. h. um 17,5 v. H. gesunken. Mengenmäßig betrug die Verminderung sogar 18,6 v. H. Die rückläufige Bewegung entspricht den vorhergehenden Jahren. Im vergangenen Jahre war der Rückgang der Ausfuhr wert- und mengenmäßig im Januar sogar etwas größer als diesmal. Der Ausfuhr-rückgang dürfte ebenso wie im Vorjahr im wesentlichen als Saisonercheinung zu betrachten sein. Der Durchschnittswert der Gesamtausfuhr bleibt hinter dem Januar-Ergebnis 1933 um 10 v. H., bei Fertigwaren sogar um 12 v. H. zurück. An dem starken Rückgang der Ausfuhr sind Fertigwaren und mit einem geringen Betrag Lebensmittel beteiligt. Die Ausfuhr der Fertigwaren ging von 331,4 Mill. im Dezember auf 258,6 Mill. RM. zurück.

Wetterbericht

Während sich der Hochdruck über den britischen Inseln verstärkt, ist er über dem Alpengebiet im leichten Zusammensinken begriffen. Damit hat sich die alte Druckverteilung, deren Schwerpunkt sich über Irland befindet, wieder hergestellt. Auf der Ostseite des hohen Druckes wandern nun einzelne Druckfall- und Drucksteigegebiete südwärts, wobei die mit Druckfall verbundenen nordwestlichen Luftströmungen vorübergehend ein Aufkommen von Bewölkung und in hohen Lagen Abkühlung zufolge haben. Anschließend steht dann unter dem Einfluß eines Drucksteigegebietes wieder ein Schwinden der Bewölkung bevor.

Wetterausichten für Freitag, den 16. Februar.

Vorbereitend Aufkommen von Bewölkung, Nachtfrost. In höheren Lagen, besonders im Hochschwarzwald Temperaturen zurückgehend.

Orte	Wetter	Temperatur		
		Schnee- decke cm	/ Uhr höch- ste	tiefste
Wertheim	heiter	—	— 6	7 — 6
Königstuhl	heiter	5	— 1	4 — 1
Karlsruhe	heiter	—	— 1	7 — 3
Bad.-Baden	klar	—	— 2	6 — 4
Bad. Dürh.	heiter	—	— 5	8 — 8
St. Blasien	bedeckt	16	— 1	6 — 8
Badenweiler	bedeckt	4	3	4 — 1
Schauinsland	Nebel	—	— 1	9 — 1
Feldberg	Nebel	12	— 4	6 — 4

Rheinwasserstand		
Rheinfelden	168	+5
Breisach	46	
Kehl	181	
Magau	335	+4
Wannheim	186	+1
Gaub	186	— 1

DAS BADISCHE LAND



Die Arbeiter-Urlauber kommen

Willkommen im Badener Land!

Karlsruhe, 15. Febr. Wie schon an anderer Stelle mitgeteilt wurde, treffen in den nächsten Tagen gegen Tausend Arbeiter-Urlauber in Baden ein, um im schönen Schwarzwald ihren wohlverdienten Urlaub zu verbringen. Ganz Baden steht in freudiger Erwartung dem Besuch aus dem Rheinlande entgegen und aller Orten hat man zu festlichem Empfang gerüstet und ist bemüht, den Arbeitstollegen aus dem Industriegebiet den Aufenthalt so angenehm wie nur irgend möglich zu gestalten. Das NS-Gemeinschaftswerk „Kraft durch Freude“, dem es zu danken ist, daß diesen Arbeitern vielleicht zum ersten Mal in ihrem ganzen Leben ein Erholungsurlaub von des Tages Last ermöglicht wurde, hat alles unternommen, was dazu beitragen könnte, bleibende Eindrücke aus der schönen Südwald- und insbesondere aus dem Schwarzwald zu vermitteln.

Die Fahrt durch Baden wird sich zu einem Triumpzuge gestalten. An allen Bahnstationen werden die Urlauber mit Musik und Gesang begrüßt werden, die NS-Frauenschaften werden die Gäste mit Speise und Trank erfreuen und auch die übrige Bevölkerung wird ein herzliches Willkommen entbieten.

Vorausichtlich trifft der erste Urlaubszug am 22. Februar, vormittags 1/2 7 Uhr in Mannheim ein und wird nach kurzem Aufenthalt nach Karlsruhe weiterfahren, wo gegen 7.30 Uhr ein erster großer Empfang vorgezogen ist. Die Karlsruher NS-Frauenenschaft wird das Frühstück aufstücken und der Verkehrsverein wird die Gäste mit einem hübschen Geschenk erfreuen. Die Weiterfahrt von Karlsruhe erfolgt dann programmäßig unter Begleitung von führenden Regierungs- und Parteivertretern. Zur bleibenden Erinnerung dieses denkwürdigen Ereignisses, das nach der Absicht der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ lediglich Auftakt zu einer feststehenden Einrichtung sein soll, wird der Urlaubszug auf seiner ganzen Fahrt durch Baden gefilmt werden. Bad Peterstal, Bad Griesbach und Bad Nordrach, die auserselbst sind, die ersten Urlaubsgäste aufzunehmen, haben gleichfalls alles aufs Beste vorbereitet.

Neben tadelloser Unterkunft und vorzüglicher Verpflegung ist für mannigfache Abwechslung und Unterhaltung ausreichend gesorgt. Die Trachtenkapellen, die sich weithin einen Namen gemacht haben, sowie die verschiedenen geselligen Vereine haben sich freudig und selbstlos in den Dienst der guten Sache gestellt, so daß anzunehmen ist, daß die Voraussetzungen einer frohen Urlaubsstimmung geschaffen sind.

Für Sonntag, den 25. Februar 1934, ist darüber hinaus eine große Arbeiter-Kundgebung in Bad Peterstal vorgesehen, auf welcher der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Pa. Fritz Plattner

zu den Arbeiter-Urlaubern sprechen wird. Die nähere Umgebung dieser herrlichen Schwarzwaldtäler werden die Urlauber auf Wanderungen kennen lernen.

Die Heimfahrt, die aller Voraussicht nach am 4. März erfolgen dürfte, wird die Urlauber nochmals über Karlsruhe führen, wobei ein mehrstündiger Aufenthalt Gelegenheit bietet, die Sehenswürdigkeiten der Weinbrenner-Stadt zu besichtigen. Die Verpflegung haben für diesen Tag in dankenswerter Weise die Gastwirte Karlsruhes unentgeltlich übernommen. Den Abschluß des Urlaubsaufenthaltes wird eine Festvorstellung im Badischen Staatstheater zu Karlsruhe bilden.

542 000 Tagewerke im Bezirk Pforzheim

Kundgebung zur Eröffnung der Arbeitsschlacht

Pforzheim, 15. Febr. Am Mittwoch abend versammelten sich die politischen Leiter der NSDAP, die Vertreter der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden sowie der Berufsverbände und Innungen im Saale des Hotels Sautter zu einer Kundgebung für die Eröffnung der Arbeitsschlacht im Pforzheimer Amtsbezirk. Die Kundgebung wurde eingeleitet mit einer Ansprache des Kreisleiters Hermann Figg, der u. a. ausführte, daß sich in der beginnenden Arbeitsschlacht heranzustellen werde, wer es mit dem Nationalsozialismus und seinem obersten Grundsatze „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ ernst meint.

Im Rahmen der Werbemaßnahmen für die Arbeitsschlacht wird als erster Redner der Badische Ministerpräsident Walter Köhler am 21. Februar in Pforzheim sprechen.

Es ergriffen dann nacheinander die Vertreter der Partei, der Behörden und der wirtschaftlichen Verbände das Wort.

Landrat Benz schilderte die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in den 84 Landgemeinden.

Diese umfassen nach den vorliegenden Plänen insgesamt 100 000 Tagewerke mit einer Beschäftigung von 850 Arbeitslosen. Darunter befindet sich auch die Erweiterung des Elektrizitäts- und Wasserwerkes Eutingen mit 25 000 Tagewerken und 140 Beschäftigten.

Die private Arbeitsbeschaffung stellte Direktor Schnaitmann vom Arbeitsamt in den Vordergrund. In den nächsten Tagen würden außerdem vom Arbeitsamt 2000 Mann für Notstandsarbeiten eingesetzt. Der Redner machte u. a. noch Ausführungen über die sehr wichtige Umschulung von Arbeitskräften aus der dann niederliegenden Pforzheimer Industrie.

Die Maßnahmen der Stadt Pforzheim wurden von Oberbürgermeister Kitz eingehend erläutert. Die hohe Zahl der 17 700 Fürtorgeempfänger lasse jede andere Sorge der Stadtverwaltung hinter der Arbeitsbeschaffung zurücktreten. Schon im Jahr 1933 habe die Stadtverwaltung tatkräftig eingegriffen. Für die neu beginnende Arbeitsschlacht 1934 seien alle Möglichkeiten erschlossen worden. Die Stadt werde, sobald die Zusatzmittel zur Verfügung stehen, mit 42 000 Tagewerken oder Arbeiten im Gesamtbetrag von 6 880 000 RM zur Arbeitsschlacht beitragen. Als Zukunftsplan behalte man die Errichtung eines Enz-Nagoldwerkes im Auge. Mit den jetzt vorgesehenen Mitteln aber werden zunächst Hoch- und Tiefbauten, Straßen- und Kanalisierungsarbeiten, Bau des Freibades im Eutingen Tal, Bau der chirurgischen Klinik, weiterer Ausbau der Stadtrandiedlung, Anbau der Gasöfen und Ausbau des Wasserleitungssystems durchgeführt.

Präsident Barth von der Handelskammer wies besonders darauf hin, daß in Pforzheim eine Umstellung der Industrie und Herannahme von Zulieferindustrien erforderlich seien. Die Vertreter der Handwerkerinnungen und des Gewerbes sowie der Haus- und Grundbesitzer gaben die Erklärung ab, daß man um private Arbeitsbeschaffung ebenso wie um Neueinstellung von Arbeitskräften bemüht bleiben werde. Die Vertreter der SA, NS, usw. sagten weitgehende Unterstützung, namentlich bei der Durchführung von Werbemaßnahmen zu.

Der Arbeitsbeschaffungssachverständige der Kreisleitung, Stadtrat Ullrich, setzte sich für die Erhaltung und Pflege der eingesehnen Hauptindustrie (Goldwaren und Schmuckwaren) ein. Um dem Arbeitsmarkt eine Erleichterung zu schaffen, sei es nicht zu vermeiden, daß die sog. „Goldschmiedebauern“ wieder aufs Land zurückgeführt werden. Darüber hinaus müsse man die Landwirtschaft stärker ausbauen, um dem Industrieleib eine vermehrte Krisenfestigkeit zu verschaffen.

Die Kundgebung schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler und auf die arbeitslosen Volksgenossen.

Besuch des hessischen Reichsstatthalters in den Daimler-Benz-Werken Gaggenau

Gaggenau, 15. Febr. (Eigener Drahtbericht des „Führer“.) Die hessische Regierung zählt zu den bedeutendsten Abnehmern des größten Kraftfahrzeugwerkes Deutschlands, der Gaggenauer Daimler-Benz-Werke. Es ist daher verständlich, daß die Werkleitung der Daimler-Benz-Werke es dankbar begrüßte, als der hessische Reichsstatthalter Sprenger für Donnerstag seinen Besuch ankündigte, um einmal in diesen wichtigen Betrieb Einblick zu nehmen.

Gegen 10 Uhr traf Reichsstatthalter Sprenger in Begleitung seines Stellvertreters, Regierungsrat Keiner, und seines Adjutanten Stöhr vor dem Verwaltungsgebäude der Daimler-Benz-Werke ein. Er wurde von den Direktoren von Jungensfeld, Kappler, Müller und anderen führenden Männern der Daimler-Benz-Gesellschaft empfangen. Weiterhin hatten sich Kreisleiter Bürkle, Baden-Baden, und Bürgermeister Dieb, Gaggenau, eingefunden.

Eine Besichtigung der Werke vermittelte den Gästen aus dem Hessenlande einen interessanten Einblick in das Leben und Treiben eines der größten und wichtigsten badischen Industriezweige. Mit großem Interesse ließ sich der hessische Reichsstatthalter alles erklären und zeigte besondere Aufmerksamkeit für die Geländewagen, mit denen die Gaggenauer Benz-Werke einen Gebrauchswagentyp geschaffen haben, der für die Fabrikation in der ganzen Welt Vorbild sein wird.

Nachdem dem Reichsstatthalter einige Wagen vorgeführt worden waren, nahm man im Verwaltungsgebäude einen kleinen Imbiß ein. Bei dieser Gelegenheit richtete Reichsstatthalter Sprenger eine kurze herzliche Ansprache an die Vertreter der Werkleitung und der Belegschaft. Er gab der Bewunderung Ausdruck, die ihn beim Anblick des gewaltigen industri-

ellen Unternehmens erfüllte, vor allem aber erkannte er rückhaltlos den vorzüglichen Geist echt nationalsozialistischer Kameradschaft, der in den Gaggenauer Daimler-Benz-Werken Belegschaft und Betriebsführung miteinander verbindet zu einer Arbeitsgemeinschaft, die auf ihre Art Vorbild sein soll für unser ganzes industrielles Leben.



Reichsstatthalter Sprenger mit dem Leiter des Werkes der Daimler-Benz AG, Gaggenau, von Jungensfeld.

Leider war der Aufenthalt des hessischen Führers nur kurze Zeit. Auf der Rückfahrt wurde er in Karlsruhe von Reichsstatthalter Robert Wagner empfangen.

Die „LLOYD“ ist immer gut!

Deshalb errang sie die Anerkennung des Rauchers und ... behielt sie auch. Die „LLOYD“ hielt ihre Stellung als meistgerauchte 2 1/2 Pfennig-Zigarette, weil sie stets das hielt, was sie versprach

LLOYD 2 1/2 Pfg. mit und ohne Mundstück

DIE ZIGARETTE, DIE SO VIELES GUT UND DOCH SO WENIG FORDERT

Mit Bildern: „Deutschland hoch in Ehren“

MARTIN BRINKMANN A. G., ZIGARETTENFABRIK BREMEN

„Der Führer“

Freitag, 16. Februar 1934, Folge 46, Seite 5

Die Neuregelung des landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutzes

Von Ministerialrat Dr. Siefert, Karlsruhe

Die Vorschriften über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz haben mit dem 1. Januar 1934 wesentliche Änderungen erfahren, die nachstehend kurz dargestellt werden sollen.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung und Notwendigkeit eines gesunden Bauerntums für den Bestand und die Kraft des deutschen Volkes wurde durch Verordnung des Reichspräsidenten über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz vom 14. Februar 1933 und der dazu ergangenen Durchführungsverordnung vom gleichen Tage ein umfassender Vollstreckungsschutz für landwirtschaftliche Betriebe geschaffen. Danach waren alle Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher und gärtnerischer Grundstücke und die Zwangsvollstreckungen in das bewegliche Betriebsvermögen des Landwirts — von Ausnahmen abgesehen — bis 31. Oktober 1933 bis 31. März 1934 verlängert. In der Zwischenzeit hat die nationalsozialistische Regierung einschneidende Maßnahmen getroffen, welche die Wiederherstellung und Befundung des deutschen Bauerntums und der deutschen Landwirtschaft sichern sollen. In diesen Maßnahmen gehören insbesondere das Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 und das Reichserbhofgesetz vom 29. September 1933. Unter diesen Umständen glaubte die Reichsregierung keinen Anlaß zu haben, den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz im bisherigen Umfang aufrecht zu erhalten. Je eher die Wiederkehr eines geordneten und gesunden Wirtschaftsablaufs die für Notzeiten bestimmten Maßnahmen entbehrlich macht, desto besser für die gesamte deutsche Volkswirtschaft. Den Übergang brachte das zweite Gesetz über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz vom 27. Dezember 1933 und die Verordnung über den Vollstreckungsschutz im landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahren vom gleichen Tage.

Danach ergibt sich nach Stand vom 1. Januar 1934 folgende Rechtslage:

1. Für Erbhöfe gelten die Vollstreckungsvorschriften nach dem Reichserbhofgesetz und den dazu ergangenen Durchführungsverordnungen. Danach kann in den Erbhöfen wegen einer Geldforderung grundsätzlich nicht vollstreckt werden. Es ist daher weder die Zwangsversteigerung noch die Zwangsverwaltung in die zum Erbhof gehörenden Grundstücke zulässig. Auch in die auf dem Erbhof gewonnenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse kann wegen einer Geldforderung von mehr als 150 RM. nur vollstreckt werden, soweit die Erzeugnisse nicht zum Zubehör des Erbhofs gehören und auch nicht zum Unterhalt des Bauern und seiner Familie bis zur nächsten Ernte erforderlich sind. Soweit danach eine Vollstreckung zulässig ist, darf sie nur beginnen, wenn der Gläubiger einen Monat vorher dem Kreisbauernführer den Vollstreckungstitel sowie die Erklärung hat zustellen lassen, daß er die Zwangsversteigerung gegen den Bauern einzuleiten beabsichtigt. Innerhalb dieser Frist kann der Kreisbauernführer, falls er vom Reichsnährstand dazu ermächtigt ist, dem Gläubiger gegenüber schriftlich die Erklärung abgeben, daß er die Schuld für den Reichsnährstand übernehme. Durch diese Erklärung wird der Reichsnährstand verpflichtet, den Gläubiger zu befriedigen. Soweit das geschieht, geht die Forderung des Gläubigers kraft Gesetzes auf den Reichsnährstand über.

2. Für landwirtschaftliche Betriebe, für die ein Entschuldungsverfahren nach dem Schuldenregelungsgesetz vom 1. Juni 1933 beantragt ist, gilt die Verordnung über den Vollstreckungsschutz im landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahren vom 27. Dezember 1933. Danach ist die Zwangsvollstreckung sowohl in das bewegliche wie in das unbewegliche Vermögen gegen einen im Entschuldungsverfahren befindlichen Betriebsinhaber mit der Eröffnung des Verfahrens oder, wenn dieses bereits am 1. Januar 1934 eröffnet war, mit diesem Tage kraft Gesetzes einstellt. Ein schwebendes Verfahren wird danach in dem Stande angehalten, in dem es sich am Stichtag befindet. Neue Vollstreckungsmaßnahmen sind unzulässig. Ist das Entschuldungsverfahren beantragt, aber noch nicht eröffnet, so hat das Entschuldungsgericht unter gewissen Voraussetzungen auf

Antrag des Schuldners einen vorläufigen Vollstreckungsschutz anzuordnen. Ausnahmen bestehen gegenüber Gläubigern, die am Entschuldungsverfahren nicht beteiligt sind und weiter unter bestimmten Voraussetzungen bei der Zwangsvollstreckung in bewegliches Vermögen.

3. Reinen Vollstreckungsschutz genießen Betriebsinhaber, bei denen ein Antrag auf Entschuldung nach dem Schuldenregelungsgesetz abgelehnt oder ein Entschuldungsverfahren mit oder ohne Erfolg beendet ist. Diese Betriebe sind entweder gesund oder überhaupt nicht mehr zu retten. In beiden Fällen bedarf es keines besonderen Vollstreckungsschutzes.

4. Für die Zwangsvollstreckung in sonstige landwirtschaftliche Grundstücke und landwirtschaftliches bewegliches Vermögen gilt nunmehr ebenso wie für städtische Grundstücke die Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung vom 26. Mai 1933 mit einigen aus dem Gesetz vom 27. Dezember 1933 sich ergebenden Abweichungen und Ergänzungen. Danach gilt grundsätzlich kurz folgendes:

Bleibt bei der ersten Zwangsversteigerung eines Grundstücks das abgegebene Meistgebot hinter sieben Zehnteln des vom Vollstreckungsgericht festgesetzten Grundstückswertes zurück, so kann ein Berechtigter, dessen Anspruch ganz oder teilweise durch das Meistgebot nicht gedeckt wird, aber bei einem Gebot in Höhe von sieben Zehnteln des Grundstückswertes voraussichtlich gedeckt sein würde, die Versteigerung des Zuschlags beantragen. Durch diese Bestimmung soll einer Verkleinerung landwirtschaftlicher Grundstücke bei der Zwangsversteigerung vorgebeugt werden. Der Antrag ist abzulehnen, wenn der betreibende Gläubiger widerspricht und glaubhaft macht, daß ihm durch Befragung des Zuschlags ein unverhältnismäßiger Nachteil erwachsen würde.

Die Zwangsversteigerung eines Grundstücks ist auf die Dauer von längstens sechs Monaten von Amts wegen einstweilen einzustellen, wenn die Nichterfüllung der fälligen Verbindlichkeiten auf Umständen beruht, die in der landwirtschaftlichen Gesamtwirtschaft begründet sind und die abzuwenden der Schuldner nicht

in der Lage war. Die einstweilige Einstellung ist abzulehnen, wenn sie dem betreibenden Gläubiger einen unverhältnismäßigen Nachteil bringen würde oder wenn mit Rücksicht auf die Beschaffenheit oder die sonstigen Verhältnisse des Grundstücks anzunehmen ist, daß die Versteigerung zu einem späteren Zeitpunkt einen wesentlich geringeren Erlös bringen würde. Es sind also die Belange von Gläubiger und Schuldner gegeneinander abzuwägen und danach die Entscheidung zu treffen. Nach Ablauf der 6 Monate kann die Zwangsversteigerung wiederholt von neuem einstweilen eingestellt werden.

Auch die Zwangsvollstreckung wegen Geldforderungen in Gegenständen des beweglichen Vermögens unterliegt weitgehenden Beschränkungen. Sind nämlich bei dem Schuldner bewegliche Sachen gepfändet, die zum persönlichen Gebrauch dienen oder zum Hausrat gehören, oder Einrichtungsgegenstände, Gerätschaften oder Vorräte, die der Erwerbstätigkeit des Schuldners dienen oder zu einem von ihm betriebenen gewerblichen Unternehmen gehören, so hat das Vollstreckungsgericht auf Antrag des Schuldners die Zwangsvollstreckung aufzuheben, wenn der Schuldner ohne sein Verschulden außer Stande ist, die Verbindlichkeit zu erfüllen und ihm durch den Verlust der gepfändeten Gegenstände ein unverhältnismäßiger Nachteil erwachsen würde. Dasselbe es sich um eine vertragliche Verpflichtung, z. B. um eine Kaufpreisfälligkeit, so ist dem Antrag nur stattzugeben, wenn das Zahlungsvermögen darauf beruht, daß sich die wirtschaftliche Lage des Schuldners nach Eingehung der Verbindlichkeit verschlechtert hat. Von der Aufhebung der Zwangsvollstreckung ist abzusehen, wenn dadurch die wirtschaftliche Lage des Gläubigers ernstlich gefährdet würde. Die Pfändung von Miet- und Pachtzinsen ist auf Antrag des Schuldners insoweit aufzuheben, als der Schuldner diese Einkünfte braucht zur laufenden Unterhaltung des Grundstücks, zur Vornahme notwendiger Instandsetzungsarbeiten oder zur Bezahlung von öffentlichen Steuern des Grundstücks und der laufenden und der aus den letzten zwei Jahren rückständigen Beiträge von Hypothekenzinsen und dergleichen.

Ein besonderer Vollstreckungsschutz besteht ferner für die im Register für Winenschiffe eingetragenen Schiffe nach dem Gesetz vom 24. Mai 1933.

Um einem Bedürfnis der Praxis zu entsprechen, habe ich auf Anregung des Justizministeriums die sämtlichen Vorschriften über den Vollstreckungsschutz nach Stand vom 1. Januar 1934 zusammengestellt. Die Sammlung ist im Verlag Macklot in Karlsruhe erschienen.

Kleine Nachrichten

Bruchsal. (Für das Winterhilfswerk.) Die Eintopfperde und der Epigenroffenberlauf vom 4. Februar erbrachten hier die hübsche Summe von rund 5000 RM.

Dettingen, Amt Bruchsal. (Ein erfreuliches Zeichen.) Die seit mehr als einem Jahr stillgelegte große Filiale der Genossenschafts-Zigarrenfabrik soll jetzt mit 100 Arbeitern wieder in Betrieb genommen werden.

Wd. Rheinsheim, Bez. Bruchsal. (Tabakverkauf.) Zum Preise von 30 RM. pro Zentner wurde der hiesige Nachttabak verkauft.

Gernsbach. (Opferstocklieb.) In der katholischen Kirche zu Ebersteinburg wurde ein 19jähriger Burche aus Notensfeld dabei ertappt, als er den Opferstock zu berauben versuchte.

Felssturz auf der Schwarzwaldbahn

Willingen, 15. Febr. Ein Vorkommnis, das leicht schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich auf der Schwarzwaldbahn. Kurz vor der Vorbeifahrt eines von Willingen kommenden Güterzuges löste sich oberhalb des Postbahnhofs bei Triberg ein etwa zentnerschweres Felsstück und stürzte auf das Geleis. Der Lokomotivführer konnte den Zug noch abbremsen, vermochte jedoch wegen der Kürze der Entfernung nicht zu verhindern, daß die Lokomotive auf den Stein aufsaß, der unter sie zu liegen kam. Die Maschine wurde erheblich beschädigt. Nachdem das Hindernis mit großer Mühe entfernt war, konnte der Zug bis Pausach weiterfahren, wo die Lokomotive ausgetauscht werden mußte.

Grenzpfähle fallen

Gerlachsheim, Amt Tauberbischofsheim. 15. Febr. Bei Fadelstein begab sich die Hiltlerjugend unseres Dorfes an die „Grenze“, um die badisch-bayerischen Grenzpfähle zu entfernen. Danach fand beim Kriegerdenkmal, wo sich fast die ganze Einwohnerschaft versammelt hatte, eine Kundgebung statt. Stümpfentlicher Gerbert sprach über die deutsche Einheit. Das alte Hoheitszeichen, das man auf festlich geschmücktem Wagen in den Ort zurückgebracht hatte, wird in dem geplanten Heimatmuseum aufbewahrt werden.

Ein Stänkerer in Schubhail

Beingarten, 15. Febr. (Eigene Drahtmeldung des „Führer“.) Der hier, Adolf-Hitler-Platz 15 wohnende Fritz Günther, wurde heute vormittag wegen politischer Stänkerei gegen Gemeindebeamte verhaftet und in den Ortsarrest verbracht.

Sicherungsverwahrung gefährlicher Gewohnheitsverbrecher

Karlsruhe, 15. Febr. Vor dem Schöffengericht fand heute der 25. Mal, zuletzt wegen Diebstahls vorbestrafter Maurer Bernhard Kreutter aus Densbach. Zuletzt wurde er vom Amtsgericht Kastatt wegen Diebstahls im Rückfall zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts ordnete das Schöffengericht gegen den Angeklagten nachträglich die Sicherungsverwahrung an. Das Gericht bejahte die Frage, ob es sich bei dem Angeklagten um einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher handelt.

Wie der Vorsitzende u. a. bemerkte, gilt die Sicherungsverwahrung nicht auf unbefristete Zeit; vielmehr sei das Gericht verpflichtet, innerhalb drei Jahren zu prüfen, ob die Maßnahme der Sicherungsverwahrung noch gerechtfertigt erscheint.

Auch gegen den schon erheblich vorbestraften Buchhändler Erwin Müller aus Calw beantragte der Staatsanwalt die nachträgliche Anordnung der Sicherungsverwahrung. Dieser wurde am 26. Januar 1932 durch das Karlsruher Schöffengericht wegen einer Reihe in Karlsruhe und Bruchsal verübter Fahrraddiebstähle und Manfardeneinbrüche zu zwei Jahren acht Monaten Gefängnis verurteilt. Auch in diesem Falle ordnete das Schöffengericht die Sicherungsverwahrung an.

Durchschnitts-Auslage Januar.

Zanbesausgabe:	
Randeshauptstadt	22 400 G.
Merkur-Bundschau	5 900 G.
Kas der Ortenau	10 700 G. = 39 000 G.
Zweimalige Ausgabe:	
Randeshauptstadt	13 100 G.
Merkur-Bundschau	2 800 G.
Kas der Ortenau	5 200 G. = 21 100 G.
Zusammen: 60 100 G.	

Hauptverpflichteter: Dr. Karl Reuschler

Chef vom Dienst: Karl Walter Günter
 Verantwortlich: Für Inhalt, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Vellagen: Dr. Karl Reuschler. Für „Das badische Land“ und Heimatlich: Wilhelm Zeigmann. Für Kulturpolitik: Helmuth Hammer. Für Wirtschaft, Fernen und Sport: Karl Walter Günter. Für Lokales: Hugo Wächter. Für Bewegung und Parteinahrichten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Hermann Vehr. — Sämtliche in Karlsruhe.
 Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe
 Notationsdruck J. A. Neill, Karlsruhe.

Früher Hunger und Elend, heute:

Zahltag der Kraichbacharbeiter

Rund um die Arbeitslosigkeit in Unterbaden

(Eigener Bericht des „Führer“)

Wiesloch, 15. Febr. Ein nachahmenswertes Beispiel für die Propagierung der Arbeitslosigkeit und des Erfolges des nationalsozialistischen Staates in der Befämpfung der Arbeitslosigkeit gab die Ortsgruppe Malschenberg am Abhang des Lehenbergs. Um der dortigen Bevölkerung zu zeigen, was Hitler für die ärmsten unserer Volksgenossen schon getan hat, veranstaltete Stützpunktleiter Knopf, daß sämtliche Arbeiter der Gemeinde, die bei der Bruchentwässerung des Kraichbachs beschäftigt sind, einen

Propagandamarsch vor Empfang des ersten Lohnes

— für manchen alten Erwerbslosen der erste seit vielen Jahren — durch die Dorfstrassen veranstalteten. Die Fahne der nationalsozialistischen Revolution wehte der Kolonne voran und Transparente wiesen die Einwohnerschaft eindringlich darauf hin, daß der Führer auch der Gemeinde Malschenberg Rettung brachte. Der Zug bewegte sich unter Abtönen unserer Kampflieder vor des Rathaus, wo auf freiem Platz der Zahltag abgehalten war.

Mit strahlenden Augen nahmen hier die Arbeiter vor der versammelten Gemeinde ihren ersten Sold in Empfang.

Das von schwarzen Miesmachern und Saboteuren hier vielgebrauchte Wort „Den Karren zieht doch niemand mehr aus dem Dred“ ist seitdem aus der Gemütnung gelöscht. Das Beispiel hat gewirkt.

Der Gemeinderat des Tabakarbeiterdorfes Diebheim hat beschlossen, auf dem Weg der Notstandsarbeit die Instandsetzung von Hauptfeldwegen in den verschiedenen Gewannen, Verbesserung der Holzabfuhrwege und die Erweiterung des Sandsteinbruchs im Wollenberg durchzuführen. Die Vorarbeiten zu diesen Arbeitsbeschäftigungsmaßnahmen sind soweit gediehen, daß noch in dieser Woche mit der praktischen Verwirklichung begonnen werden kann. Das Projekt umfaßt 4600 Tagewerke, so daß etwa 60 Arbeiter für ein Vierteljahr Beschäftigung finden. Damit sind nun die letzten männlichen Erwerbslosen der Gemeinde wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet. Außerdem hat das Forstamt in Wiesloch einen außerordent-

lichen Holztrieb von 200 Festmetern genehmigt, dessen Erlös einem Fonds zur Instandsetzung der Ortsstrassen, also ebenfalls der Arbeitsbeschäftigung zulieft.

Bei der Ausföhrung von Bauarbeiten, die mit Reichszuschüssen gefördert werden, macht sich leider immer wieder das Bestreben bemerkbar, Preissteigerungen durchzubrüden. Da hierdurch die Aufgabe des Arbeitsbeschäftigungsprogramms, möglichst vielen Volksgenossen während der Wintermonate Arbeit und Brot zu geben, sabotiert wird, sah sich das Wieslocher Bezirksamt zu einem entsprechenden Runderlaß an die Bürgermeisterämter veranlaßt. In diesem wird darauf hingewiesen, daß für die Berechnung der 20- bzw. 50-prozentigen Zuschüsse des Reiches nur die bisher üblichen und angemessenen Preise zu Grunde gelegt werden. Weiter wird ein rücksichtsloser Kampf gegen unberechtigte Preissteigerungen angekündigt.

Gegen Bauunternehmer, die noch glauben, die Gelegenheit zu volksfeindlichem Großverdienenden ausnützen zu können und die durch übermäßige Preisforderungen ein Bauvorhaben zum Scheitern bringen, müßte wegen Wirtschaftssabotage mit Schubhail vorgegangen werden.

Zwei führende Bauhandwerker des Wieslocher Bezirks wurden bereits auf das Bezirksamt vorgeladen und unter Hinweis auf ihre Verantwortung dem Volksganzen gegenüber verwarnt.

Echt nationalsozialistischen Opfergeist zeigten die Belegschaften der Zigarrenfabriken Neuhans u. Co. In der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember spendeten die Arbeiter der Kraichganffabriken dieser Firma insgesamt die stattliche Summe von 2147 RM. zugunsten des Winterhilfswerkes. Ferner haben sämtliche Angestellten und Arbeiter dieser Betriebe einstimmig beschlossen, ein Prozent des Lohnes bzw. des Gehalts an das Winterhilfswerk abzuführen.

„Müssen? Greifen Sie schnell“
Kaiser's
Brust-Caramellen
 MIT DEN 3 TANNEN
 ERHÄLTICH IN APOTHEKEN, DROGERIEN UND
 WO PLAKATE SICHTBAR
 BEUTEL 35 Pf. DOSE 40 Pf. UND 75 Pf.

Aus der Bewegung

Die zukünftige Aufgabe der NS.-Volkswohlfahrt

Von Stadtverordneten-Vorsteher Spiewol, Leiter des Berliner Winterhilfswerks.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34 hatte zum Ziel die Schaffung der inneren Solidarietät. Damit war von vornherein klar zum Ausdruck gebracht, daß nicht etwa in der Verteilung von Lebensmitteln, von Kohlen oder sonstigen Bedarfsgegenständen das Hilfswerk als solches erschöpft war, sondern daß es vielmehr darauf ankam, dem einzelnen Menschen des deutschen Volkes die innere Verbundenheit fühlbar zu machen.

Früher Bevorzugung einzelner Partei-, Konfessions- oder Vereinsanhänger, heute Gerechtigkeit gegenüber allen Angehörigen des Volkes. Ja, darüber hinausgehend gleiche Hilfsbereitschaft gegenüber den ehemaligen Feinden des heutigen Staats! Wie hätten sonst etwa 1 Million Zentner Kartoffeln, etwa 1/2 Millionen Zentner Kohlen, etwa 6 Millionen Ernährungsgutstücke, Tausende von Zentnern Lebensmitteln verteilt werden können, ohne daß wirklich erwähnenswerte Beanstandungen aufgetreten sind! Wieviel Anzüge, Kleider, Mäntel, Wäscheartikel, Schuhe usw. sind gebraucht und ausgegeben worden, mit rührendem Fleiß zusammenggetragen, gereinigt, ausgebessert und mit dankbarem Herzen in Empfang genommen worden von Menschen, die in diesem Winterhilfswerk etwas gaben, was hier erstmalig gegeben und genommen wurde: Hilfsgeist in Gemeinschaft, Liebe und Güte unter dem Gesichtswinkel der Volksgemeinschaft. Und doch galt es nur, die schlimmsten Schäden der Nachkriegsjahre zu überbrücken.

Zu groß sind die Verheerungen,

die feige und unfähige Regierungen angerichtet haben. Zu tief haben sich wirtschaftlicher Verfall und seelische Haltlosigkeit in Familien und menschliche Verhältnisse eingesessen, um sie in einem Jahr nationalsozialistischer Regierung oder durch ein Hilfswerk selbst größten Ausmaßes in einem Winter beseitigen zu können. Wohl haben wir Lebensmittel, Kartoffeln oder Kohlen geben können, was half dies, wenn der Herd fehlte, um die Kartoffeln zu kochen. Was halfen die Kohlen, wenn sie in einer Laube verfeuert wurden, oder in einer Kellerwohnung, oder in einem Dachgeschoss, wo die mehrfache Menge der Kohlen notwendig gewesen wäre, um wirklich Wärme dauerhaft zu verbreiten?

Hier steht die zukünftige Arbeit nicht nur des Winterhilfswerkes sondern vor allem auch der NS.-Volkswohlfahrt ein. Es gilt, nicht nur die äußeren Schäden zu beseitigen, sondern es gilt, den Ursachen und der Entstehung des Elends an den Leib zu gehen.

Darum kommen wir heute mit einer neuen Bitte: spendet uns Möbel, Betten, vor allem Kinderbetten, Matratzen und Decken, Decken, Herde, und besonders für die vielen Laubbewohner Bretter, Leerpappe, Fenster, Türen usw. Helft uns weiter mit Spenden an Hausrat, damit die Winterhilfsteilungen auch richtig verwandt werden können. Wenn darum unsere Sammler in der nächsten Zeit kommen, dann bitte sehr eure Bestände nach an Hauswäsche, Kochtöpfe, Geschirre und allem, was eben zur Einrichtung eines Haushaltes gehört. Der Frühling und der Sommer sind so recht dazu angetan, die Wohnungen zu renovieren.

Wer übernimmt die Patenschaft

für den Umzug einer kinderreichen Familie aus einer Kellerwohnung oder Einzimmerwohnung in eine größere oder gesündere Wohnung? In der Wohnungsfürsorge liegt ein unbegrenztes Hilfsfeld für jeden, der helfen will, ohne daß er direkt als Mitarbeiter in den Stad der Amtswalter eingegliedert zu werden braucht.

Damit ist bei weitem das Aufgabengebiet nicht erschöpft. Der Reichswalter der NS.-Volkswohlfahrt, Pg. Hilgenfeldt, hat bereits die große

Hilfsaktion für Mutter und Kind

angekündigt. Hier gilt es, der Familie selbst Sorge und Hilfe angedeihen lassen. Wir brauchen Säuglingswäsche, Kinderkleider, Bettwäsche und alles, was eben zum Bedarf des

Kindes und der Mutter gehört. Wir brauchen aber auch Patenschaften für die Verschickung von Müttern und Kindern, die für die Erhaltung der Volksgesundheit wertvoll sind. In Hunderten von Kindergärten und Kinderhorten Berlins wird mit unsäglichen Opfern und unendlicher Liebe das Kind der Großstadt gepflegt und gehütet. Und wie knapp sind gerade hier sehr oft die Mittel! Wie herrlich schön ist es, wenn Großstadtkinder am Strande der Ost- oder Nordsee oder im Thüringer Wald oder anderwärts in deutschen Gauen der Asphaltwüste für ein paar Wochen entrückt sind und zu kräftigen, frohen Menschenkindern werden. „Kraft durch Freude“ ist hier erst recht am Platz, denn je kräftiger und gesünder die Jugend in den Lebenskampf geht, um so besser wird dieser Lebenskampf geführt und bestanden. Unsere Organisation der Hauspflege und Familienfürsorge soll diese Arbeit unterstützen.

Eins muß uns andere greifen: um den Erbfeind und die Not zum Teufel zu jagen und an ihre Stelle

eine frische, mutige Lebensbejahung

zu legen! Gerade hier ist also jedes Mitwirken Dienst am Volksganzen, und auch Dienst an sich selbst! Je mehr jeder hilft, um so schneller und um so gründlicher wird Not, Krankheit und Mitleidslosigkeit überwunden. Um so schneller aber auch fallen dann die Lasten von den Schultern derer, die aus ihrer Arbeit und ihrem Besitz in stärkerem Maße zu Steuern und sonstigen Abgaben herangezogen werden.

Die Hilfsbereitschaft dieses Winters hat zur Solidarität des deutschen Volkes geführt. Viele haben allerdings geglaubt, mit ihrer Spende oder ihrem Gehaltsabzug reiflos ihre Pflicht getan zu haben. Wir denken weiter und auch in der Zukunft daran mitzuarbeiten, daß das Elend nicht nur in seinen Wirkungen überwunden, sondern in seinen Ursachen beseitigt wird.

Rednertermine

Frühjahrssoffensive im Rahmen der Propagandaaktion gegen die Arbeitslosigkeit

24. Februar:

1. Kreis Taubertshausen: Otto Weigel
2. Kreis Buchen: Glod
3. Kreis Heilbronn: Züchner
4. Kreis Mosbach: Ulmer
5. Kreis Bruchsal: Ganter
6. Kreis Bruchsal: Steinmetz
7. Kreis Bruchsal: Gerth
8. Kreis Bruchsal: Scheidt
9. Kreis Pforzheim: Dr. Vogel
10. Kreis Karlsruhe: Odenwälder
11. Kreis Ettlingen: Schott
12. Kreis Rastatt: Pfäumer
13. Kreis Rastatt: Reich
14. Kreis Oberkirch: Dreher
15. Kreis Offenburg: Gärtner
16. Kreis Lahr: Kraus
17. Kreis Wolfach: Höll

Parteiamtliche Bekanntgaben

Aus der SA.

Der Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Dietrich, wurde zum SS.-Gruppenführer ernannt.

Hitler-Jugend und Berufsberatung

Das Soziale Amt des Gebietes Ostsee der Hitler-Jugend hat mit dem Pommerischen Landesarbeitsamt eine Vereinbarung getroffen, nach der während einer längeren Zeitdauer an allen Schulen Pommerns während der letzten Schulstunde von 12 bis 1 Uhr Berufsberater über die verschiedenen Berufe und



Das erste Revolutions-Museum wurde wiedereröffnet. Eine dunkle Sammlung „roter Andenken“ im Berliner Revolutions-Museum, das jetzt wiedereröffnet wurde. Diese dunkle Schau enthält Reliquien und Zeugnisse aus dem Kampf zwischen Kommunisten und den Plottieren des Dritten Reiches.

18. Kreis Waldkirch: Köbele
19. Kreis Neustadt: Rechtsanw. Schmidt, Brett.
20. Kreis Freiburg: Neumann
21. Kreis Mühlheim: Peter Müller
22. Kreis Staufien: Maier
23. Kreis Staufien: Rombach
24. Kreis Waldshut: Stelmer
25. Kreis Balingen: Altdorfer
26. Kreis Donaueschingen: Huber
27. Kreis Donaueschingen: Brombacher
28. Kreis Bretten: Benz
29. Kreis Bretten: Scheidt
30. Kreis Schopfheim: Mähle

25. Februar:

1. Kreis Taubertshausen: Otto Weigel
2. Kreis Buchen: Glod
3. Kreis Buchen: Wötter
4. Kreis Heilbronn: Züchner
5. Kreis Bruchsal: Steinmetz
6. Kreis Bruchsal: Gerth
7. Kreis Bretten: Benz
8. Kreis Bretten: Scheidt
9. Kreis Pforzheim: Dr. Vogel
10. Kreis Karlsruhe: Fild
11. Kreis Karlsruhe: Odenwälder
12. Kreis Rastatt: Reich
13. Kreis Bühl: Pfäumer
14. Kreis Oberkirch: Dreher
15. Kreis Offenburg: Gärtner
16. Kreis Offenburg: Pfäumer
17. Kreis Lahr: Kraus
18. Kreis Wolfach: Höll
19. Kreis Waldkirch: Köbele
20. Kreis Neustadt: Rechtsanw. Schmidt
21. Kreis Freiburg: Neumann
22. Kreis Mühlheim: Peter Müller
23. Kreis Schopfheim: Mähle
24. Kreis Staufien: Maier
25. Kreis Staufien: Rombach
26. Kreis Waldshut: Merk
27. Kreis Waldshut: Stelmer
28. Kreis Balingen: Brombacher
29. Kreis Donaueschingen: Huber
30. Kreis Ueberlingen: Uttenhaler
31. Kreis Eitingen: Schott

26. Februar:

1. Kreis Weinheim: Odenwälder
2. Kreis Pforzheim: Wegandt
3. Kreis Bühl: Gärtner
4. Kreis Neustadt: Stelmer

27. Februar:

1. Kreis Weinheim: Odenwälder
2. Kreis Pforzheim: Wegandt
3. Kreis Oberkirch: Wegandt
4. Kreis Neustadt: Stelmer
5. Kreis Ueberlingen: Uttenhaler

28. Februar:

1. Kreis Wiesloch: Dr. Ganter
2. Kreis Weinheim: Odenwälder
3. Kreis Pforzheim: Wegandt
4. Kreis Karlsruhe: Neumann
5. Kreis Bühl: Gärtner
6. Kreis Neustadt: Schmidt

Veranstaltung und Beschickung von Ausstellungen mit Berufsarbeiten der Jugend.

Als erster der Arbeitsfrontverbände haben nun die Jugendgruppen des Deutschen Büro- und Behördenangestelltenverbandes in Bremen eine derartige Ausstellung durchgeführt.

Schon bei dieser ersten Ausstellung konnte nicht nur der Stand der beruflichen Leistung der Jugendlichen dieses Fachgebietes gezeigt werden, sondern darüber hinaus hat diese Ausstellung auch bei den außerhalb dieses Berufs stehenden Jugendlichen Verständnis für seine Eigenarten und Erfordernisse erweckt.

Es waren Arbeiten aus der Advokatur, Notariats- und Buchhaltungsarbeiten, Fortbildungssachen in ihrem Werdegang von der Auftragserteilung durch den Mandanten bis zur Zwangsvollstreckung und Ablage der Akten, die Notariatsverhandlung bei der Gründung einer G. m. b. H., einer Grundstücksübertragung usw. zu sehen.

Am schwarzen Brett

Kreisleitung Karlsruhe

Am Sonntag, den 25. Februar 1934, findet in Karlsruhe die Vereidigung der Politischen Leiter der NSDAP. einschließlich SS., S.D.M. und Frauenschaft statt.

Alle angehenden Verantwortungen müssen deshalb an diesem Tage unterliegen. Unter dieser Anordnung sollen auch sämtliche Veranstaltungen von Vereinen u. dgl. still gestellt werden. Schmitt, Kreispropagandaleiter.

Ortsgruppe Karlsruhe-Ost

Heute Freitag, den 16. Februar, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Studentenheimes, Hort-Welshaus 7, eine große öffentliche Versammlung statt, in der Pg. Dr. med. Mallebren sprechen wird über

Bevölkerungspolitik und Rassenhygiene als Lebensfrage des deutschen Volkes.

Mit Rücksicht auf die ungewohnte Bedeutung dieser Fragen für jeden deutschen Mann und für jede deutsche Frau, sich Auffklärung darüber zu verschaffen. Unkostenbeitrag 15 Pfg., Erwerbslose frei. Kein Wirtschaftsbetrieb. Einlasskarten sind an der Abendkasse zu haben.

Ortsgruppe Durlach

Am Samstag, den 17. Februar 1934, findet abends 8.30 Uhr im Saale des Gasthauses „Zur Blume“ eine Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht. Ausweise sind mitzubringen.

Der Ortsgruppenleiter: Gz. W. Bull.

NSDAP. Ortsgruppe Hagsfeld

Bestandtag

Am Samstag, den 17. Februar 1934, abends 8 Uhr, findet im Saale „Zur Krone“ Herr Dr. Körner über das Thema

Bevölkerungspolitik.

Die gesamte Einwohnerschaft wird hierzu eingeladen. Das Erscheinen aller Pg., sowie der Mitglieder sämtlicher Unter- und Nebenorganisationen der NS. ist Pflicht.

Gz. Murr, Propagandawart.

NS.-Männerchor 1931

Die Chorszene heute abend fällt aus. Die nächste Probe findet Freitag, den 23. Februar, im Lokale „Zum Goldenen Kopf“ statt. Wir erlauben, uns die inzwischen neu angeworbenen Sangeskameraden bekannt zu geben, damit wir auch diese zur nächsten Probe einladen können. Ebenso die Adressen der geworbenen Parteigenossen, welche dem Chor als unterstützende Mitglieder beitreten wollen.

Die Leitung: Hans Reurohr, Tel. 2863.

M.129 **Togal**

hervorragend bewährt bei

Rheuma - Gicht

Kopfschmerzen

Ischias, Hexenschuss und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Arbeitsbeschaffung im Amtsbezirk Bretten

Bürgermeisterversammlung in Bretten

Bretten, 15. Februar.

Um die Voraussetzungen für eine möglichst eingehende und frühzeitige Vorbereitung der diesjährigen Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit zu schaffen, fand im Rathausaal von Bretten eine amtliche Versammlung sämtlicher Bürgermeister der 23 Gemeinden des Bezirks Bretten unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Fersche statt. Zur Ermöglichung eines geschlossenen Einsatzes aller staatlichen, kommunalen und parteiamtlichen Stellen und zur Klärung der konkreten Arbeitsbeschaffungspläne in technischer und finanzieller Beziehung waren von der Kreisleitung der NSDAP Kreisleiter Anken er und Kreisreferent für Kommunalpolitik Dr. Weithoven, vom Wasser- und Straßenbauamt Pforzheim Regierungsbaaurat Gräff, vom Arbeitsamt Bruchsal Direktor Dr. Schwarz und dessen Stellvertreter, Assessor Scharf, vom Forstamt Bretten Forstwart Salzaeher erschienen. Zur Wahrung der bei der Durchführung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen immer wieder berührten Belange des Heimatwesens und der Denkmalspflege und insbesondere der Frage der ur- und frühgeschichtlichen Funde war auch der Bezirkspfleger der Kunst- und Altertumsdenkmäler des Bezirks Bretten, Dr. Ventenmann, anwesend.

Landrat Dr. Fersche gab in seiner Begrüßungsansprache einen kurzen allgemeinen Rückblick auf die staatspolitische Entwicklung des letzten Jahres und den seit der nationalsozialistischen Revolution erfolgten gewaltigen wirtschaftlichen und moralischen Aufschwung des deutschen Volkes und Reiches. Nach dem Willen des Führers gelte es in diesem Jahre mindestens weitere 2 Millionen arbeitsloser Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Das einmütige Bekenntnis des deutschen Volkes zum nationalsozialistischen Staat und seiner Politik biete die Gewähr für einen restlosen Einsatz aller finanziellen Kräfte, insbesondere auch der nicht unmittelbar betroffenen Gemeinden, durch Heranziehung von Arbeitskräften aus den stärker belasteten Gemeinden und Landesstellen.

Nachdem sämtliche Gemeinden des Bezirks haben sich ihrer Aufgabe schon bisher willig unterzogen und werden auch in Zukunft im Interesse der Arbeitsbeschaffung bis an die Grenzen ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit gehen und alle Kräfte anspannen, um die Arbeit im weitesten Umfange wieder in Gang zu setzen.

In einzelnen wurden folgende Arbeitsbeschaffungspläne näher erörtert:

Im Vordergrund stehen die Maßnahmen der Stadtgemeinde Bretten, die durch die Reagierung des Saalbachbettes und des sog. Brühlgrabens sowie den Einbau einer Kanalisations- und Kläranlage Arbeitsbeschaffung für über 20.000 Tagewerke schafft. Dabei sind die durch den freien Arbeitsdienst zu erledigenden Tagewerke nicht mitgezählt. Hieran schließen sich die Frühjahrsarbeiten auf den Gemarkungen Diedelsheim mit 4000 Tagewerken und Gondelsheim mit 15.000 Tagewerken an. Neben diesen nach dem sog. Reinhardt-Programm geförderten Maßnahmen werden von einer Reihe von Gemeinden öffentliche Notstandsarbeiten nach § 139 ABWB durchgeführt, u. a. von der Gemeinde Weisheim eine Teilkanalisation, Neubau bzw. Erweiterung von Wasserwerkungsanlagen in der Stadtgemeinde Gochsheim und den Gemeinden Flehingen, Oberacker und Mut. Auch die der Volksgesundheitspflege dienende Errichtung von Freibadanlagen in der Stadtgemeinde Bretten und den Gemeinden Diedelsheim und Gondelsheim, die teilweise im Zuge der bereits erwähnten Saalbachverlegung zur Ausführung kommen sollen, verdienen besondere Erwähnung. Bei der schon bisher fast ausnahmslos durchgeführten intensiven Bewirtschaftung des Kraichgaubodens nehmen Meliorationsarbeiten naturgemäß nicht die Stellung ein, wie sie ihnen in anderen Landsteilen zukommt. Trotzdem wird auch im Bezirk Bretten das letzte Stücklein Boden seiner höchsten Bestimmung zugeführt durch Entwässerungsarbeiten in den Gemeinden Mühlbach, Münzesheim, Oberacker, Sulzfeld und Wöflingen. Ferner wird durch Wegverbesserungsarbeiten in den Gemeinden Gölshausen, Münzesheim, Rinningen, Sprantal und Wöflingen eine bessere Bewirtschaftung des vorhandenen Ackerbodens ermöglicht.

Zur Neugewinnung von Ackerland beabsichtigen auch in unserem Bezirk einige Gemeinden Waldausrodungen durchzuführen. Es handelt sich hierbei um verhältnismäßig geringe Flächen. Trotzdem muß die Beurteilung derartiger Fragen im Hinblick auf das Geschehen Waldverwüstungen bei der großen Bedeutung des deutschen Waldes für die Volkswirtschaft und seine gesundheitlichen und klimatischen Auswirkungen ein besonders strenger Maßstab angelegt werden. In den Gemeinden Sulzfeld, Mühlbach und Wöflingen besteht die Möglichkeit der Landbeschaffung durch Vereinbarung mit den Eigentümern der

größeren Hofgüter, wodurch eine Hebung der Ackerfruchtbarkeit erreicht wird. An anderen Orten wie Bretten, Bauerbach, Gochsheim und Münzesheim können auf dem Wege der ländlichen Siedlung und der vorstädtischen Kleinsiedlung durch die Erstellung von zusammen etwa 75 Siedlungshäusern die Voraussetzungen für eine Verwurzelung der arbeitslosen Industriearbeiter geschaffen werden. Der Arbeitsbeschaffung und der Propagierung der reichen Verwendungsmöglichkeit für unsere heimischen Natursteine sollen Planierungsarbeiten und die Erstellung einer Waldkirche mit Kriegerdenkmal aus Kraichgauandstein in der Gemeinde Mühlbach dienen.

In diesem Zusammenhang ist noch auf die durch das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 geschaffenen Möglichkeiten der zinslosen Darlehensgewährung für die Instandsetzung von Verwaltungs- und Wohngebäuden der Gemeinden und öffentlichen rechtlichen Körperschaften hinzuweisen. Im Bezirk Bretten werden durch diese Maßnahmen eine Reihe Instandsetzungsarbeiten durchgeführt in einem Gesamtbetrag von nahezu 40.000 RM.

An Reichszuschüssen für Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden sind dem Bezirkswohnungsverband Bretten seit Mitte Oktober 1933 zusammen 171.800 RM zugeteilt worden. Dieser Betrag wurde auf 732 Antragsteller zur Verteilung gebracht und ermöglicht Instandsetzungsarbeiten im

Gesamtbetrag von 678.000 RM. Welche Wirkung diese Summe auf die Gesamtwirtschaft ausgelöst hat, läßt sich zahlenmäßig überhaupt nicht erfassen. Seit der Verteilung des Kontingentsbetrags des Bezirkswohnungsverbands Bretten sind bereits wieder über 200 Anträge auf Bewilligung von Reichszuschüssen eingegangen, für deren Verbescheidung weitere 60.000 RM erforderlich wären. Die Flüssigmachung der Selbstausbringungskosten der Bauherren ist bisher im Bezirk Bretten auf keine nennenswerten Schwierigkeiten gestoßen.

Im weiteren Verlaufe der Bürgermeisterversammlung kam noch eine Reihe Fragen aus dem Gebiete der inneren Verwaltung zur Erledigung. Besondere Erwähnung verdient die Frage des Feuerlöschwesens des Amtsbezirks Bretten und in Verbindung damit die schon seit Jahren geplante Beschaffung eines motorisierten Feuerlöschgeräts für die Stadtgemeinde Bretten und die Ueberlandhilfe. Auch hierbei konnte nach einem eingehenden Referat des Bezirksfeuerlöschinspektors Franz Harich in Bretten, eine grundsätzliche Einigung hinsichtlich der Beschaffung des Geräts und der Beteiligung der Landgemeinden an der Finanzierung erzielt werden. Zu einer Regelung dieser Frage bestand infolgedessen ein besonderer Anlaß, als durch die letzte Änderung des Gebäudeversicherungs-Gesetzes vom 11. Dezember 1933 diejenigen Gemeinden, die durch häufige oder größere Brände die Gebäudeversicherungsanstalt finanziell außerordentlich bela-

sten, zu einer Sonderumlage herangezogen werden können. Durch die am 1. Januar 1934 in Kraft getretene Bezirksfeuerlöschordnung wurde gleichzeitig die Organisation des Feuerlöschwesens im Amtsbezirk Bretten auf eine neue Grundlage gestellt. Die gezielte Regelung der Ueberwachung der elektrischen Stromanlagen wird demnächst erfolgen und ebenfalls dazu beitragen, die Brandbekämpfung auf dem flachen Lande wirksam durchzuführen.

Aus dem Gebiete des Fürsorgewesens und des Gemeinerechts wurden noch die durch die Gesetzgebungsarbeit der letzten Wochen geschaffenen Neuerungen besprochen.

Der neuernannte Bezirksleiter Dr. Christian nahm Gelegenheit sich den Bürgermeistern des Bezirks mit einem kurzen Bericht über die Einführung der Trübsinnigen vorzustellen.

Als Abschluß der Versammlung richtete der Kreisleiter Anken einen Appell an die Erschienenen, über die die unmittelbare Gemeindeverwaltung berührenden Fragen hinaus ihre ganze Arbeitskraft in den Dienst der Arbeitsbeschaffung zu stellen. Es gelte alles daran zu setzen, die Arbeitslosigkeit zu vermindern bis zur völligen Beseitigung der Arbeitsnot durch die Eingliederung aller arbeitslosen Volksgenossen in den Arbeitsprozeß und dadurch die Voraussetzungen zu schaffen für eine dauernde Befriedung des wirtschaftlichen und politischen Lebens und für die Wiederherstellung der alten Weltgeltung des Reichs.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das deutsche Volk und Vaterland und seinen Führer schloß die in jeder Beziehung anregend verlaufene Versammlung.

Bauernhof niedergebrannt

Bad Dürheim, 15. Febr. Gestern nachmittags 3 Uhr brach im Anwesen des Landwirts Rupert Meßmer Feuer aus, das alsbald auch auf das Wohngebäude übergriff. Trotz der Hilfeleistung durch die Motorspritzen von Bilsingen und Schweningen brannte das ganze Anwesen, welches als der zweitgrößte Bauernhof von Bad Dürheim gilt, bis auf den Grund nieder. Ein großer Teil des Inventars sowie das Vieh konnten gerettet werden. Das Feuer ist, wie man hört, beim Futterfressen durch Kurzschluß des Motors entstanden. Die Höhe des Schadens steht noch nicht fest.

Kleine badische Rundschaü

Wiesloch. (Gräßlicher Unfall.) Am Schaufenster eines Geschäts in Mühlhausen geriet der 12jährige Sohn des Zigarrenmachers Karl Föderer anziehend infolge Ausgleitens in einen spitzen Eisenhaken, der dem Jungen tief in den Unterleib drang. Mit schweren Verletzungen mußte der unglückliche Junge in das Akademische Krankenhaus nach Heidelberg verbracht werden, wo er bedenklich darniederliegt.

Eppingen. (Tödlicher Unfall.) In Verlangen kam das 14jährige Stöckchen des Landwirts August Mack unter ein schweres Holzfuhrwerk. Das Kind war auf der Stelle tot.

Bruchsal. (Unfall.) Auf der Landstraße Bruchsal-Heidelberg ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Der mit seinem Fahrrad auf dem Nachhauseweg befindliche Mäler Heinrich Goll aus Heidelberg wurde von dem Anhänger eines Lastwagens erfasst, zur Seite geschleudert und erheblich verletzt. Er wurde von einem Arbeitsdienstmänn aufgefunden, der ihm auch die erste Hilfe leistete.

Bruchsal. (Schloßbesuch 1933.) Im vergangenen Jahre wurde das Bruchsaler Schloß von insgesamt 18.641 Besuchern angesehen. Somit ist gegenüber dem Vorjahre, in dem 17.570 Besuche stattfanden eine erfreuliche Zunahme von 1071 Besuchern zu verzeichnen. Die Hauptbesuchszeit erstreckte sich auf die Monate Juni, Juli, August und September, in denen allein 12.413 Personen sich die Kunstwerke der Hofkapelle geigen ließen.

Durlach. (Diebesgesindel.) In der letzten Zeit wurden in Durlach von bis jetzt noch nicht ermittelten Tätern mehrere Gasautomate erbrochen und ihres Inhalts beraubt. In einem Hause in der Luisenstraße wurde die leere Kapselle im Hauegang gefunden.

Hagsfeld bei Karlsruhe. (Der Tod auf den Schienen.) Der Kriegsinvalide Fritz Schork, ein Mann in den 40er Jahren, warf sich unterhalb des Dries vor den Rheingoldzug. Der Unglückliche, dem der Kopf vom Kumpfe getrennt wurde, hinterläßt Frau und drei kleine Kinder. Was Schork zu dem Verzweiflungsschritt getrieben hat, ist unbekannt.

Graben. (Folgenschwerer Sturz.) Der 12jährige Bürgersohn Wilhelm Werner stürzte beim Seubolen auf die Tenne. Mit einem schweren Schädelbruch wurde der Junge ins Städt. Krankenhaus Karlsruhe verbracht.

Marlen bei Rehl. (Sturz infolge der Glätte.) Auf der glatten vereisten Landstraße kam der 38 Jahre alte Knecht Wilhelm Vernet mit seinem Rad so unglücklich zu Fall, daß er ein Bein brach.

Achern. (Die Arbeitslosigkeit.) Nächsten Freitag abend spricht Minister Dr. Paul Schmittgenner im großen Ratshausaal über das Arbeitsbeschaffungsprogramm 1934.

Buchholz, Amt Waldkirch. (Neueinstellung von Arbeitern.) In der Baumwollfabrik Wagenhäuser konnten 15 Arbeiter eingestellt werden. In der Hauptsache wurden Einwohner von Wagenhäuser und Buchholz und von denen zumeist ältere erwerbslose Arbeiter bevorzugt.

Staufen. (Eingemeindung.) Mit Wirkung vom 1. April d. J. wurde die Vereinigung des Nebenorts Bulgenbach mit dem Hauptort Staufen angeordnet.

Börsach. (Lebensmüde.) In seinem Garten am Tüllinger Berg hat sich der verheiratete 34 Jahre alte August Meßmer von Börsach durch einen Schuß in die Herzgegend schwer verletzt. Er wurde ins Krankenhaus verbracht. Man hofft, den jungen Mann am Leben zu erhalten.

Nur 574 Abiturienten dürfen studieren

Infolge des ungelagerten „Berechtigungsbescheides“ machte sich auch in Baden seit einer Reihe von Jahren eine durchwegs ungesunde und unerfreuliche Ueberfüllung der höheren Lehranstalten bemerkbar, die sich auch in einem unverhältnismäßig hohen Andrang zu der Hochschule auswirkte. Es bestanden in Baden zur Zeit 17 Gymnasien, 15 Realschulen, 20 Oberrealschulen, 2 Mädchengymnasien, 4 Mädchenrealschulen und 5 Mädchenoberrealschulen. Am Ostern 1933 bestanden 1933 Oberprimaner, darunter 487 Mädchen, das Abitur. In dem zu Ende gehenden Schuljahr 1933/34 sitzen in Oberprima 1728 Schüler und Schülerinnen.

Vor einem Jahre wurde von den Unterrichtsverwaltungen der Länder beschlossen, durch die Schule die Erziehungsberechtigung solcher Abiturienten, die für das Hochschulstudium nicht in Betracht kommen, vom Studium abzurufen zu lassen, aber in zahlreichen Fällen ist diese Warnung gar nicht beachtet worden. Infolge des vom Reichsinnenminister Dr. Friedlaffenen Gesetzes dürfen nunmehr von den diesjährigen Abiturienten nach dem für Baden ermittelten Betreffnis nur noch 574 studieren. Ueber die Art und Weise, wie bei der Auslese der Abiturienten verfahren werden soll, werden demnächst vom Badischen Unterrichtsministerium besondere Bestimmungen ausgegeben werden.

Milchwirtschaftliche Kurie in Augustenberg

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

In der Landw. Versuchsanstalt Augustenberg wird in der Zeit vom 19. bis 21. Februar 1934 für Milchhändler, Milchammler und für sonstige in milchwirtschaftlichen Betrieben (Tiefkühl- und Rahmstationen) verantwortlich beschäftigte Personen, mit Ausnahme von Volkereiperpersonal, zur Erwerbung der erforderlichen Sachkunde (§ 14 HB., § 61 und § 79 (2), Ziff. II b der Bad. Ausführungsbestimmungen zum RMG.) ein dreitägiger Kurs abgehalten. Die Teilnahmegebühr ist beschränkt. Im Bedarfsfalle werden die Unterrichtsgänge, in denen Vorträge über Milchbildung, Eigenschaften und Zusammenlegung der Milch, Milchkontrolle, Milchverwertung, Bakteriologie der Milch, gesetzliche Bestimmungen neben praktischen Uebungen für die Milchannahme, Vorprüfung der Milch usw. stattfinden, wie-

derholt werden. Die Kursgebühr beträgt 5 Reichsmark. Für den Ausweis über den erfolgreichen Besuch und die erworbene Sachkunde für die Genehmigung zum Handel mit Milch, sowie zur Leitung von Milchmahlstellen, Tiefkühl- und Rahmstationen ist eine Gebühr von 3 RM. zu entrichten. Der Kurs beginnt am Montag, den 19. Februar, vormittags 9 Uhr im Hörsaal der Landw. Versuchsanstalt. Anmeldungen mit Angaben der bisherigen Beschäftigung sind an die Landw. Versuchsanstalt Augustenberg bis zum 15. Februar d. J. zu richten, die auch weitere Auskunft erteilt.

Gewinnauszug
5. Klasse 42. Preußisch-Schlesische (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

5. Ziehungstag 13. Februar 1934
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M.	248822	280257
8 Gewinne zu 3000 M.	338924	347130
16 Gewinne zu 2000 M.	64094	69813
214975	239645	283379
22 Gewinne zu 1000 M.	44698	84950
126803	141889	176809
307307	324225	184542
54 Gewinne zu 500 M.	1635	4093
71918	94500	108654
158837	196355	220528
357628	282202	283010
321411	392279	362227

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	373510
2 Gewinne zu 5000 M.	197984
12 Gewinne zu 3000 M.	13715
281567	329393
10 Gewinne zu 2000 M.	10275
164895	322261
18 Gewinne zu 1000 M.	59855
141355	153518
42 Gewinne zu 500 M.	6995
80292	91227
225896	235143
288923	319490

Geschäftliches
(Auser Verantwortung der Schriftleitung.)
Kühler Krug: Am kommenden Samstag, den 17. ds. Mts., wird im großen Saal des „Rüthen Krug“ das traditionelle Zartbierfest abgehalten, wozu große Personen als Bienenweber abgehandelt werden. Zum Ausweis kommt das berühmte Kaiserkrugbier und das Taler. Das Konzertprogramm wird von der Tanzpartie des 100. befristeten unter Leitung Danwarths. Eintritt ist frei (Lieber Zümler am Freitag, den 16. Abendausgabe).

Abrechnung mit dem System Dollfuß

Habicht über die Lage in Oesterreich

O Berlin, 15. Febr. Im deutschen Rundfunk sprach am Donnerstagabend der Landesinspektor für Oesterreich, Habicht. In seinem Vortrag führte er u. a. aus, daß die österreichische Regierung noch vor kurzem vor dem Forum der Welt und des Nationalsozialismus und das Deutsche Reich die Anklage erhoben habe, daß nur sie es seien, die durch ihre Haltung gegenüber der derzeitigen Bundesregierung den inneren Frieden und die äußere Unabhängigkeit Oesterreichs, damit zugleich aber auch der Frieden Europas bedrohten.

Selten sei eine politische und geschichtliche Lüge schneller und radikaler durch die Tatsachen widerlegt worden als diese. Nach während die angrenzenden Mächte mit der Prüfung des Anlagematerials beschäftigt gewesen seien, sei in Wien der bolschewistische Aufruhr losgebrochen.

Und während man die Frage erwogen habe, ob und bis zu welchem Grade deutsche Gaspirierböller geeignet seien, den europäischen Frieden zu bedrohen, eröffneten an der Donau mit französischen Stahlhelmen, tschechischen Gewehren und Geschützen und russischer Munition ausgerüstete bolschewistische Aufständler das Feuer gegen die Truppen der derzeitigen österreichischen Regierung.

Nur einer habe nicht teil an diesem Chaos, nicht an seiner Entstehung und nicht an seinem Ablauf und diese schweigend zur Seite, Gewehr bei Fuß und warte seine Stunde ab: der Nationalsozialismus, den jene als den Störenfried Europas bezeichneten, die für diese Katastrophe vor dem deutschen Volk verantwortlich seien und die die Welt in Aufruhr brachten, als der Nationalsozialismus in harmlosen Demonstrationen sein Dasein manifestierte.

Nachdem Habicht dann als verantwortlich für dieses Verbrechen am deutschen Volk die derzeitige Regierung Oesterreichs, die Mächte, die in voller Kenntnis der Verhältnisse der österreichischen Regierung ihre Hilfe gegeben hätten, und die Bischöfe Oesterreichs bezeichnet hatte, fuhr er fort:

Wenn etwas erschütternd ist an diesem Vorgang, dann ist es die Tatsache, daß keiner von den Toten dieser Kämpfe gefallen ist und fällt für ein erhabenes Ziel, für eine große Idee, die leuchtend über ihm steht und seinem Sterben einen verklärenden Schein und einen höheren Sinn gibt, sondern daß — auf welcher Seite immer sie sterben mochten — sie fallen im Dienste fremder Interessen als Kämpfer gegen ihr eigenes Volk. Es ist nicht wahr, daß dieser Kampf um die Neugestaltung Oesterreichs im deutschen Sinne geht, daß die Elemente der Ordnung gegen ein Element der Verfallung kämpfen. Was sich hier auf deutschem Boden anstößt und deutschen Männern die Waffen gegen Deutsche in die Hand drückt, das ist der Zusammenprall fremder Mächte auf deutschem Raum, denen sie bewußt oder unbewußt — als Legionäre dienen. Sie füllen der ewigen Tragik der deutschen Geschichte, daß Deutsche gegen Deutsche stehen, im Dienste fremder Interessen, ein neues Kapitel an, das nach unserem erschütterlichen Willen das Letzte dieser Art sein soll. Könnte man auf die Gräber dieser Toten die Farben jener Länder setzen, für die sie in Wahrheit gefallen sind, so würde jedem offenbar werden, daß Oesterreich in diesem Kampfe nichts anderes ist als das Schlachtfeld fremder Völker.

Aus diesen Gräbern steigt die furchtbarste Anklage gegen die Regierung Dollfuß auf, die Anklage, daß sie in Oesterreich Deutsche gegen Deutsche in den Kampf schickte, gerade in jener Zeit, da sich in der ganzen übrigen Welt die große deutsche Einigung vollzieht. Sie kann sich nicht darauf berufen, daß sie die geschichtliche Bedeutung ihres Handelns und ihrer Haltung nicht erkannt habe. Denn sie ist tauschend darauf hingewiesen worden. Sie kann sich nicht hinter der Behauptung verstecken, daß ihr keine Möglichkeiten geboten worden seien, anders zu handeln, denn durch Jahre und Monate hindurch fast bis zur letzten Stunde hat die nationalsozialistische Bewegung ihr wieder und wieder diese Möglichkeiten geboten.

Die Führung der nationalsozialistischen Partei Oesterreichs hat ihren sämtlichen Mitgliedern bei Strafe des sofortigen und unumkehrlichen Ausschlusses aus der Partei verboten, dem Appell des Fürsten Schönburg-Bartenstein Folge zu leisten. Die Gründe für diese Anordnung ergeben sich aus dem, was ich eingangs über den wahren Charakter des gegenwärtigen Kampfes in Oesterreich sagte.

Wenn heute ausländische Interessengruppen in Oesterreich zusammenstoßen — leider ohne daß wir es hindern können — so hat die nationalsozialistische Bewegung nicht die geringste Veranlassung, für eine dieser Gruppen, welche Namen sie sich immer beilegen mag, auch nur einen Finger zu rühren.

Sie sieht diesem Kampf in tiefer Erbitterung zu, sie beugt sich voll Trauer vor den Gräbern der Toten, sie denkt groß und frei genug, um allen denen ihren Respekt zu bezeugen, die — auf welcher Seite immer — heldenhaft kämpfen für ihre Pflicht oder ihre Überzeugung und damit beweisen, daß sie unbeschadet ihrer Parteifarbe zutiefst echte Deutsche sind,

aber sie opfert selber keinen Mann und keine Patrone, weil jede mögliche und denkbare Lösung dieses Kampfes eine Lösung gegen Deutschland, gegen das deutsche Volk wäre.

Für eine deutsche Lösung aber, die sie von Anfang an erstrebt hat, ist sie bereit, zu jeder Stunde jedes Opfer auf sich zu nehmen.

Möge jenen, die Träger der Staatsgewalt und wirklich im Besitze der Macht sind, sich angesichts der rauchenden Trümmer menschlicher

Wohnstätten, angesichts der Tausenden von Toten, der unzähligen zerstörten Existenzen und des unbeschreiblichen Elends, das die kommenden Monate erst in vollem Umfange offenbaren werden, möge sie in letzter Stunde sich der ganzen Größe ihrer Verantwortung vor dem deutschen Volk und vor der Geschichte bewußt werden, damit in letzter Stunde noch das letzte und größte Unglück verhütet werde.

Die Kämpfe in Wien

Ueber die Lage in Wien

wurde am Donnerstag um 18,30 Uhr von zuständiger Seite folgender Bericht ausgegeben: Der Bezirk Simmering ist jetzt bis auf die von den Truppen gezogenen Sperrlinien, den Bahndamm der Alpen-Bahn, gesäubert worden. Das jenseits liegende Gebiet soll heute nacht gesäubert werden.

Der Bezirk Simmering zeigt überall die Spuren der schweren Kämpfe der letzten Tage. Fast alle Häuser weisen Spuren von Schüssen auf. Besonders schwer sind die Gemeindefürer mitgenommen, um die einzeln gekämpft worden ist. Granaten haben hier tiefe Löcher in das Mauerwerk geschlagen. Maschinengewehrkugeln haben überall deutliche Spuren hinterlassen. Hier wurde Gebirgsartillerie eingesetzt.

Im Gemeindebad Jannenhof ist gegenwärtig eine breit angelegte Entwässerungsaktion im Gange. Die zahlreichen Hausbewohner sind aufgefordert worden, unter Zusage der Straflosigkeit die Waffen abzuliefern. Im Hof türmt

sich ein Waffenhaufen aus Maschinengewehrteilen, Handgranaten, Trommelrevolvern, Infanteriespaten, Stahlhelmen und den überall besonders zahlreich aufgefundenen Sprengbüchsen. Zur Unterbringung der Verhafteten sind zwei große Gebäude als Notarreste eingerichtet worden.

Die Einnahme des seit Tagen schwer umkämpften Laaer Berges vollzog sich in den Nachmittagsstunden überraschenderweise ohne jede Kampfhandlung. Auf die Aufforderung der Truppen zur Uebergabe, räumten die Schutzbündler den Laaer Berg und flohen in großer Zahl über Jänne und Mauern. Die Besetzung des Laaer Berges, der als strategisch wichtiger Punkt angesehen wurde, vollzog sich dann in aller Ruhe. Auch der Karl-Marx-Hof ist jetzt ohne Kampfhandlung besetzt worden. Die Waffensuche ist jetzt in vollem Gange.

Nach einem zusammenfassenden Bericht sind bis gegen Mittag bei der Polizei in Wien 34 Maschinengewehre, 1000 Gewehre, mehr als 40 000 Schuß Munition und eine große Anzahl von Handgranaten abgeliefert worden.

Roter Sender über Oesterreich

Geheimfender funkt Aufstandsausrufe - Drahtlose Kampfanweisungen

Berlin, 15. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die schon zu Beginn des Aufstandes in Oesterreich festgestellte Tätigkeit marxistischer Geheimfender hat während der ganzen Dauer der Kämpfe in Wien nicht nachgelassen.

In der Nacht vom 10. zum 11. und vom 12. zum 13. waren regelmäßig die Geheimfender mit auffälliger Sendestärke tätig. Auf der ungefähren Welle von ca. 83 Mtr. arbeitet ganz regelmäßig der Hauptfender der „österreichischen marxistischen Front“, wie er sich bezeichnet, vom späten Abend bis gegen Morgen mit einem Aufruf an das österreichische Volk und mit Nachrichten. Der Sender fordert nach Durchgabe des Aufrufes alle Aemter und Sendestationen auf, sich gegen die Regierung Dollfuß zu wenden. Von Steyer aus arbeitet auch jetzt noch der Gewerkschaftsfender der II. Internationale mit typisch marxistischen Aufrufen. In der Nacht vom 12. zum 13. wurde über den Hauptfender der „österreichisch-marxistischen Front“ in Absänden von ca. 30 Min. eine Anweisung zur „proletarischen Revolution“ gegeben, die folgenden Wortlaut hatte:

„Achtung, Achtung, hier ist der Hauptfender der österreichisch-marxistischen Front in Wien. Achtung, Achtung! Genossen und Genossinnen! Wir geben jetzt Richtlinien für die Durchführung der proletarischen Revolution in Oesterreich:

1. Der Generairstreit in allen Betrieben wird fortgesetzt. Jeder Streikbrecher ist ein Feind der Arbeiterklasse und wird dementsprechend behandelt.

2. Alle lebenswichtigen Betriebe sind sofort außer Funktion zu setzen. Die Obleute haben dafür zu sorgen, daß von morgen früh 6 Uhr an kein Elektrizitätswerk, kein Wasserwerk arbeitet.

3. Wenn die Fabriken und Werke bereits von der Polizei oder vom Bundesherr besetzt sind, sind Abteilungen zuverlässiger Genossen mit der Zerstörung der Maschinenhäuser zu beauftragen.

4. Noch in dieser Nacht sind alle Rathäuser, alle Polizeiwachen und alle Post- und Telegraphenämter zu besetzen. Widerstand der Staatsorgane muß mit Gewalt gebrochen werden. Im Notfall werden die auf Anweisung des Zentralkomitees der Streikleitung in Wien ausgebildeten Sprengabteilungen in Tätigkeit treten.

5. Von jedem Telephonamt in den bezeichneten Städten ist eine sichere Verbindung nach Wien herzustellen.

6. Die Aktionsabteilungen des Schutzbundes stehen bis zum Einsatzbefehl der zentralen Streikleitung in Bereitschaft.

Achtung! Achtung! Hier spricht der Hauptfender der österreichisch-marxistischen Front! Wir geben in ca. 30 Minuten weitere Anweisungen der zentralen Streikleitung bekannt.

Wir bitten alle Sender, diesen Befehl weiter zu verbreiten.

Wenige Minuten später, nachdem dieser Aufruf gegeben war, wurde folgender Funkpruch aufgenommen:

„... Wien weiter beobachten, Lager 7 befehlen und Nachrichten 70 bis 80 ab 24.05 Uhr des Hauptfenders beobachten... Station in B. L. müssen geräumt werden. Material in Sicherheit. Bitte beobachten X B... S B... Ausweis 73 ungültig... kommen programmgemäß wieder...“

Bei der Sendung in der Nacht vom 12. zum 13. ist noch zu bemerken, daß über das Mikrophon Maschinengewehrfeuer und Artillerieeinschläge zu hören waren. Der Sender befand sich also ganz in der Nähe einer Kampzone. Seine Lautstärke war in Mitteldeutschland noch außerordentlich groß, so daß angenommen werden kann, daß es sich um technisch vollkommene Apparate mit Höchstleistungen handelt. Bemerkenswert ist noch, daß dieselben österreichischen Sender auch während der Unruhen in Frankreich in französischer Sprache Streikaufrufe usw. sandten.

Diese Tatsachen beweisen, mit welchen Mitteln der Marxismus den Bürgerkrieg vorbereiten konnte. Welches Maß der Verantwortung gerade die österreichische Regierung trifft, die die marxistischen Organisationen Oesterreichs bisher nicht nur ungeschoren ließ, sondern die ihnen, weil sie politisch von ihnen zum großen Teil, wenn auch erst über Paris abhängig war, ihre Vorbereitungen zum Bürgerkrieg in der Bewaffnung und allem anderen vollkommen freie Hand ließ.

Internationaler Meinungsaustausch über die Lage in Oesterreich

London, 15. Febr. Der Londoner Berichterstatter der Havas-Agentur will erfahren haben, das gegenwärtig ein Meinungsaustausch zwischen London und Rom einerseits und London — Paris andererseits über die Lage in Oesterreich und die deutsche Politik gegenüber Oesterreich gepflogen werden. Höchstwahrscheinlich werde diese Frage auch den Gegenstand der Besprechungen bilden, die der Vordirektorbewahrer mit den Regierungen der verschiedenen Mächte haben werde.

Die Katten verlassen das Dollfuß-Schiff

Warschau, 15. Febr. Die polnische Presse verfolgt mit allergrößter Aufmerksamkeit die blutigen Vorgänge in Oesterreich. Einigen Blättermeldungen zufolge waren die letzten Eisenbahnzüge aus Wien überfüllt, was darauf schließen läßt, daß die Juden in großen Scharen Wien verlassen und zum Teil nach Polen flüchten.

Die Führer des Handwerks beim Reichspräsidenten

Berlin, 15. Febr. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichshandwerkführer Schmidt (Wiesbaden), dessen Stellvertreter Seleny (Berlin) und den Generalsekretär des deutschen Handwerks, Dr. Schild, welche über die Neuorganisation des deutschen Handwerks, die Durchführung des Führerprinzips im Handwerk und die gebelagerte wirtschaftliche Lage berichteten. Der Herr Reichspräsident wies in seiner Erwiderung auf die wichtigen Aufgaben und die Bedeutung des deutschen Handwerks für das gesamte Volk hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr auch für das Handwerk wieder bessere Zeiten gekommen sind.

Das nennt man Gemüt!

Berlin, 15. Febr. Unter der Ueberschrift: „Totenerhöhung durch Radio Wien“ macht die „Berliner Börsenzeitung“ darauf aufmerksam, daß während der Deutsche Rundfunk beim Bekanntwerden der furchtbaren Missetat des Bruderkrieges in Oesterreich die Uebertragung der Kölner Karnevalsfeier sofort ablagte, die augenblicklichen Herren in Oesterreich von der Tragik des Bürgerkrieges nicht den blassesten Schimmer von Empfinden zu besitzen schienen. Wer gestern gegen 22 Uhr seinen Rundfunkempfänger auf die Welle von Radio Wien einstellte, konnte dafür einen einzigartigen Beweis erhalten. Nach der Durchgabe der neuesten Nachrichten, die in italienischer Sprache wiederholt wurden, spielte der österreichische Sender Opernmusik und Gassenhauer aus der Zeit um die Jahrhundertwende.

Es wirkte wie blutiger Hohn, daß im Anschluß an diese Darbietungen Herr Dollfuß die „verhehten und verzerrten Arbeiter“ in einer Ansprache aufforderte, dem Blutvergießen ein Ende zu bereiten.

2 1/2 Jahre Gefängnis für Oberleutnant a. D. Fradrich

Leipzig, 15. Febr. Das Reichsgericht verurteilte am Donnerstag nach dreitägiger Verhandlung den 37jährigen Oberleutnant a. D. Herbert Fradrich aus Baugen wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Aufreizung der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten zu 2 1/2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 1 Jahr der Untersuchungshaft.

Der Angeklagte war Mitglied des sogenannten „Aufbruchkreises“ und hatte in über 100 politischen Versammlungen als politischer Wanderredner für die umstürzlerischen Ziele der KPD. geworben.

Todesurteil gegen den Kommunisten Schulz

Seinen Sohn ermordet

Schweidnitz, 15. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Schulz aus Bittersbach, Kreis Waldenburg, wegen Mordes an seinem zehnjährigen Sohn Horst zum Tode.

Schulz war bereits am 20. September 1932 vom Waldenburger Sondergericht wegen schwerer Mißhandlung seines damals elfjährigen Sohnes Werner zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Horst Schulz war seit den Sommerferien 1932 verschunden. Seine Leiche wurde im März 1933 in einen Sack gewickelt aus der Weistritz-Talsperre Breitenhain gezogen. Schulz, der bisher behauptet hatte, sein Junge wäre in Rußland, gab damals an, der Knabe wäre vom Nabe gestürzt und dabei tödlich verunglückt. Im Verlauf des Prozesses kamen die furchtbaren Mißhandlungen zur Sprache, denen sowohl die beiden Kinder als auch die zweite Frau des Angeklagten ausgesetzt waren. Der Staatsanwalt kam in seinem Plädoyer zu dem Ergebnis, daß die Tötung des Knaben vorsätzlich erfolgt sei.

Das Schicksal der „Tscheljuskin“ Besatzung

Von einer Barade auf dem Eise

Moskau, 15. Febr. Der Führer der „Tscheljuskin“-Expedition, deren Fahrzeug im Polarmeer vom Eise erdrückt wurde, gibt in einem Funkpruch bekannt, daß der Bau einer Barade für 50 Mann bald vollendet sei. Anschließend werde man eine Kiste und einen Signalturm auf dem Eise errichten. Nach der letzten Standortmessung befindet sich das Lager 130 km. von der Küste auf 67 Grad 17 Minuten Nordbreite und 172 Grad 51 Minuten Westlänge. Die Mannschaft ist wohl auf. Ehe der Eisbrecher „Tscheljuskin“ versank, wurden die Tane zerhackt, mit denen die Deckladung festgemacht war. Die Berechnung erwies sich als richtig; denn ein beträchtlicher Teil der wertvollen Ladung tauchte nach einiger Zeit zwischen den Eisklappen wieder auf und konnte geborgen werden.

Unsere Karin Maria ist am Fastnachtsdienstag gesund und munter angekommen.
In dankbarer Freude
Dr. jur. Karl Schneider, Finanzrat
und Frau Emmy geb. Nold.
Z. Zt. Privatklinik Professor Dr. Linzenmeier. 5427

zu vermieten

Neuzeitliche Wohnungen

6-Zimmer-Einfamilienhaus Dammertod, einger. Bad, Zentralheizung, Garten, RM. 80.-
2 1/2-Zimmerwohnung Altsiedlung mit Garten, RM. 42.-
zu vermieten.
Wohnung, gem. G.m.b.H.
(37159) Stefanienstr. 40, Tel. 2531.

Kaben
3 Zimmer
zu verm. b. Wohnhaus, 2. St., 5399
3 Zimmer
ohne Küche, pl. als Büro zu verm. in Wohnhaus, 2. St., 5346

Kaben
m. Wohnung zu vermieten, Durlacherstr. 58, RM. 5459
Schöne helle 5406
Weichhäute
m. Kaffee- u. Kuchenschrank, 56

Manf.-Zimmer
m. Küche und Keller, St., an einz. Pers. zu verm. Steinstr. 7 im Kaben. 5422

3-Zim.-Wohn.
mit Bad auf 1. IV. zu verm. Durlacherstr. 23. 5421

4 Zimmer
f. Geschäft od. Wohn. in sehr günst. Lage (Kaffeeplatz) zu verm. in Wohnhaus, 2. St., 188, 11.

4-6 3-Zim.-Wohn.
part., Nähe Bahnhof, m. Bad und Kellereis. auf 1. u. 2. St., 3717 an den Führer-Verlag.

Gut möbliertes Zimmer
in ruhiger, sonniger Lage, 3717 an den Führer-Verlag.



Zür 49 Pfennig die halbe Wascharbeit sparen . . .

Die täglich muß die Wäsche noch behandelt werden, wenn sie aus dem Einweichwasser kommt. Langes Kochen im Kessel, Umrühren, Stampfen, Reiben, Bürsten! Mit BURNUS geht das viel schneller. Es zieht schon über Nacht im Einweichwasser fast allen Schmutz heraus. Die ganze Wascharbeit besteht nur noch aus 10 Minuten Kochen mit müheloser Nachbehandlung. Die große Dose BURNUS 49 Pfennig.

Gutfchein, 9/88
An August Jacobl K.G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Verjudspackung BURNUS.
Name _____
Ort _____
Straße _____

1 Eifer-Wagen
offen, 6-Zyl. 250 CM 1 Kreisfuge 35 RM. 1 Federprüfmaschine 45 RM.
zu verkaufen. Näheres nach bei Eitlingen, Hans Nr. 211.

Größere 1-Zimmer-oder 2-Zimmer-Wohnung
p. 1. IV. gel. Mietevoraus. Off. u. 1882 an den Führer-Verlag.

2 1/2-3 Z.-Wohnung
m. Bad per 1. 4. m. gel. Fußb. m. Preis u. 5380 a. d. Führer-Verlag.

5 3-Zim.-Wohn.
III. St., Bad, Rant. (Sommerl.), Robert-Schneider-Str., auf 1. IV. bill. zu vermieten. Amann, Rudolfstr. 15 Tel. 722. 5444

4-6 3-Zim.-Wohn.
gute Lage, Stadtm., auf 1. IV. zu verm. in Wohnhaus, 2. St., 5479 an den Führer-Verlag.

3 Zimmer-Wohnung
m. Bad, Mitt. Pr., auf 1. IV. zu verm. in Wohnhaus, 2. St., 5479 an den Führer-Verlag.

5-7 Zimmer-Wohnung
helle große Räume, auch für Praxis oder Büro geeignet, mit Etagenheizung, Kaffee, 150, 2 Trepp., gegenüber der Hauptpost für Bad zu verm. Näb.: Hans Kiffel, Kaffeestraße 150.

Mietgesuche
Lebensmittel-, Delikatessen- oder Weinladen oder 1. IV. zu verm. in Wohnhaus, 2. St., 5423 an den Führer-Verlag.

4-Zim.-Wohn.
m. Manf. od. 4-3-Zim.-Wohn., fr. Lage auf 1. IV. zu vermieten. Preisang. unt. 5425 an den Führer-Verlag.

zu verkaufen
Badewanne mit Kohlenofen, gut erh. preisw. zu verm. in Wohnhaus, 2. St., 5470

Hausrat
Bettten - Nachtschisch Waschkomm. m. Marmorplatte usw. aus gut. Hause zu verm. in Wohnhaus, 2. St., 5473 an den Führer-Verlag.

Handwagen
mit 3-4 Zyl. Tragkraft zu verm. in Wohnhaus, 2. St., 5456 an den Führer-Verlag.

Reisekoffer
gut erh., preisw. zu verm. in Wohnhaus, 2. St., 1883 a. d. Führer-Verlag.

Offene Stellen
Jung., nur findend. 16-18 J., das schon in einem Werk, in H. Hansb. (2. Ermächt. 1. Kind) s. 1. März gel. Ang. u. 37002 a. den Führer-Verlag.

Alleinmädchen
auf Land o. Landwirtsch., 1. gr. Fam. sof. gel. Jung. m. Bild und Lohnantrag erforderlich. Ang. unt. 37004 an den Führer-Verlag.

Werben Sie für diese 3 Allgemeine Wegweiser
Ausgabe B mit Unfall- und Sterbegeldversicherung für die ganze Familie monatlich 1.-
Ausgabe C: Die Gemeinschaft mit Unfallversicherung auch bei kleineren Unfällen (Teilvalidität) ferner Sterbegeldversicherung für die ganze Familie monatlich 1.25
Praktischer Wegweiser Ausgabe B mit Versicherungsschutz f. d. ganze Familie mit 1.- dann haben Sie ein Tätigkeitsdiplom aus dem Sie je nach Leistung und Fähigkeit viel machen können. Die Provision ist hoch. Vorstellung von Einzelreisenden und Oberreisenden m. Kolonne bei der Vertriebsabteilung Karlsruhe 1. B., Akademiestraße 40, 1.

Kräftiges Mädchen
nicht u. 20 J., für Küche u. Hausarbeit gel. Wirtschaft zum Führer-Verlag, Beif. 13. 37157

Überl. zuverlässiges Alleinmädchen
per 1. März gesucht. Sozialstellen bei H. Hermann, Eosienstraße 64. 6430

Tüchtiges Halbtagmädchen
gel. Ang. m. Geh. RM. u. 5431 a. d. Führer-Verlag.

Tüchtiges, ehrliches Mädchen
für Wägerei auf 1. III. gel. zu verm. u. 5440 an den Führer-Verlag.

Jüngere Stundenfrau
für norm. u. 10-12 Uhr. Heisterheimer Allee 15 1. Tr. 118. 5439

Durchaus anständig. Mädchen
m. Köchendienst. gel. Ang. u. 5467 an den Führer-Verlag.

Tüchtiges, fleißiges Alleinmädchen
mit gut. Jung. auf 1. März nach Karlsruhe gel. Ang. unt. 5463 a. d. Führer-Verlag.

Tüchtiges, fleißiges Mädchen
auf 1. März gesucht. Weinbrennerstr. 4.

Junges Mädchen
für Hausarb., täglich u. 8-10 Uhr gesucht. Heisterheimer Allee 15, 1. Tr. 118. 5439

Technischer Lehrling
f. Architekturbüro a. Chem. gel. Schriftl. Ang. m. Jung. u. 5446 an den Führer-Verlag.

Dolmetscher
f. Architekturbüro sofort gel. Ang. unt. 5447 an den Führer-Verlag.

Stellengesuche
fleißiges, ehrliches Mädchen
Küche und Haushalt part., sucht Stelle. Ang. u. 37162 an d. Führer-Verlag.

Suche für 17. Mädchen
Vollm. u. 1. März gel. Ang. u. 37162 an d. Führer-Verlag.

Jüngeres Mädchen
aus gut. Familie f. Stelle bis 1. III. od. spät. in bürgerlichem Haushalt, gründlich. weiter. Ausbild. bei Fam.-Wohnung. J. u. 37006 a. d. Führer-Verlag.

WOLLE
zum Stricken und Handarbeiten, in einzigartiger Auswahl der Farben und Qualitäten, im deutschen Fachgeschäft bei
PERIB
Perlwolle 50 Gr. - 50

Die Hände weg vom Warenhaus
Such was du brauchst beim Deutschen aus!

MOST
Schokolade mit Mandeln u. Nüssen
Mandelmilch 100 g Tafel 36 Pfg.
Vollnuss 32
Vollmilch 32
Milchnuss 24
mit gehackten Nüssen 37879
Kaiserstraße 205

Sterbefälle Karlsruhe.
18. Febr.: Christine Held geb. Böttle, Fr. v. Heinrich, Wetzlarerstr. 66 J., Beerd. 15, 14 Uhr.
13. Febr.: Margarete Bergmann geb. Schlichtfuss, Fr. v. Ludwig, Wetzlarerstr. 80 J., Beerd. 15, 14 Uhr Feuerbest.
13. Febr.: Anna Eitlinger, Schriftstellerin, ledig, 92 J., Beerd. 16, 12 Uhr Feuerbestattung.
13. Febr.: Emilie Weis geb. Steffele, Ww. v. Philipp, Schuhmacher, 81 J., Beerd. R.-Rippurr.
13. Febr.: Karl Konstantin, Zimmerm., Chem., 72 J., Beerd. 16, 14 Uhr.
14. Febr.: Lambert von Bado, Major a. D., Chemann, 61 J., Beerd. 16, 11 Uhr Feuerbest.
14. Febr.: Berta Schummeier geb. Heß, Fr. v. Otto, Schlosser, 25 J., R.-Darluden.
14. Febr.: Annigunde Bergmann geb. Kuffini, Fr. v. Otto, Postkassenerstr. a. D., 56 J., Beerd. 15, 14.30 Uhr.
14. Febr.: Josef Lorenz, Schlossermstr., Chem., 61 J., Beerd. 17, 14 Uhr.
14. Febr.: Maria Weiler geb. Pfirrmann, Fr. v. Ludwig, Hilsbarb., 28 J., Beerd. Würtz a. Rh.
14. Febr.: Kore Deck, Vater: Emil, Seementeur, 10 Monate, Hagsfeld.
15. Febr.: Philippine Koffer geb. Dietzsch, Fr. v. Karl, Steuersekretär a. D., 53 J., Beerd. 17, 11.30 Uhr.
15. Febr.: Karl Weidner, Kaufmann, Chem., 32 J., Beerd. 17, 13.30 Uhr.

Pforzheimer Geschäftsanzeiger
Spargeld schafft Arbeit..
27013
Und Arbeit für Millionen Volksgenossen muß beschafft werden, wenn es wieder aufwärts gehen soll. Die öffentlichen Sparkassen sind die großen Umschlagstellen, die auch die kleinsten Ersparnisse durch sichere und zinsbringende Anlage in Arbeit und Brotverwandeln! Niemand darf heute kurzzeitig wirtschaften, sein Geld in den Strumpf stecken oder sonstwie seine Ersparnisse in unsicheren Unternehmungen riskieren. Jetzt gilt's Arbeit zu schaffen! Jeder erübrigte Groschen zur
Städt. Sparkasse Pforzheim

Schuhe kauft man
beim Fachmann, er bietet immer Qualität zu niederem Preis 87439
Schuh-Heel
EIGENE REPARATURWERKSTÄTTE
Pforzheim Ecke Blumenstr. Westliche das alteingesessene deutsche Geschäft.

Bilder, Spiegel Hotel Sautter, Pforzheim
In allen Größen 21931 verkauft billigst
Grat, Einrahmungsgeschäft
Deimlingstr. 3
Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-geschäfte, Warenhäuser!
Trocadero
Das gute Abendlokal in Pforzheim Sonntag 4 Uhr Tee mit Vorspiel Samstag, Sonn- und Feiertage Vorstellung. Billard-Oka Akad. Civile Preise Inhaber A. Ziegler und Frau
Ziegler's Tanz-Kabarett
Das gute Abendlokal in Pforzheim Sonntag 4 Uhr Tee mit Vorspiel Samstag, Sonn- und Feiertage Vorstellung. Billard-Oka Akad. Civile Preise Inhaber A. Ziegler und Frau
31412
Emil Kohlhepp, Wegertstr. 16, Tel. 2076
Uniformbüfeln u. Senden für OH., OS., OZ., OZ., Armbinden, Abzeichen, Knöpfe, usw., Stoffe zur Anfertigung, Roben, Blusen, Robenstoffe, Genehmigte Verkaufsstelle der Preisleitung der DSDAP. 26232

Carl Schmitt & Cie. A.G.
PFORZHEIM
Bankgeschäft
29328

Der nördl. Hochschwarzwald

das ideale Ski-Gebiet: 800 bis 1160 Meter ü. M.
auf motorisch gebahnten Höhenstraßen auch mit Kraftfahrzeugen jederzeit mühelos, rasch und sicher zu erreichen
Ständige Postomniabusverbindungen mit den Bahnstationen: Baden-Baden, Bühl, Achern, und Ottenhöfen.

Kurhaus Unterstmatt
930 m ü. M. 50 Betten
8000 Tel. Achern 697 DSV-Skikurse

Kurhaus Herrenwies
800 m ü. M. 100 Betten
Telefon Bühl Nr. 450 8003

Kurhaus Sand
828 m ü. M. 100 Betten
Telefon Bühl Nr. 612 8002

Kurhaus Bühlerhöhe
800 m ü. M. 8000
90 Betten - Tel. Bühl 751/6

Kurhaus Ruhenstein
920 m ü. M. 120 Betten
8097 Tel. Ruhenstein DSV-Skikurse

Besuchen Sie die schöne
Hornisgrinde
Bestgelegener Wintersportplatz im nördl. Schwarzwald, 1166 m ü. M., Sonnenauf- und Untergänge, Billige Übernachtungsgelegenheit in Zimmern und Schlaftsaal. Es empfiehlt sich bestens
Familie Springmann
Man verlange Prospekte. 7931

Kurhaus Plättig
800 m ü. M. 130 Betten
Telefon Bühl Nr. 711 8001

Kurhaus Hundseck
900 m ü. M. - 180 Betten
8004 Tel. Bühl Nr. 570 - DSV-Skikurse

Darmstädter Hütte
öffentlich bewirtschaftet 8008
Wildsee- und Ruhesteingebiet
1025 m ü. M. - 50 Betten

AUS KARLSRUHE

Luffahrt tut not!

Karlsruhe im deutschen Luftverkehr

Gegen die Zurücksetzung und Schädigung der Karlsruher Flugverkehrsinteressen

Das neue Deutschland hat die Parole „Luftfahrt tut not“ ausgegeben, um das Interesse unseres gesamten Volkes auf die Notwendigkeit einer Förderung des Luftverkehrs und des Luftverkehrs zu lenken. Voraussetzung für die von Seiten unserer Regierung und der Wirtschaft wiederholt geforderte stärkere Anteilnahme unseres Volkes an diesem außerordentlich wichtigen und entwicklungs-fähigen Verkehrsmittel ist jedoch, daß genügend Möglichkeiten zur Benützung vorhanden sind, oder noch geschaffen werden. Die badische Landeshauptstadt, die bereits 1924 mit dem Bau eines Flughafens die wichtigste Vorbedingung für einen Aufstieg des Flugverkehrs in Mittelbaden geschaffen hat, mußte leider — keineswegs durch eigenes Verschulden — seitdem eine fortgesetzte Beschränkung im Luftverkehr über sich ergehen lassen, und neuerdings ist im Vergleich zu anderen deutschen Flugplätzen ihre weitere Benachteiligung beabsichtigt. Gegen diese Zurücksetzung und Schädigung der Karlsruher Flugverkehrsinteressen muß endlich einmal deutlich Front gemacht werden, nicht weil wir uns den Vorwurf eines Bögers eripieren wollen, sondern damit vielmehr auch in der südwestdeutschen Grenzland-ede und besonders in der Hauptstadt Karlsruhe die Parole „Luftfahrt tut not“ endlich zur praktischen Tat werden kann. Es erscheint daher angebracht, diese für die künftige Luftverkehrspolitik Karlsruhes bedenkende Frage in aller Öffentlichkeit zu besprechen, wobei sich schon bei der geschichtlichen Entwicklung und vor allem aus der gegenwärtigen Lage eine Reihe wichtiger Forderungen zur Ausgestaltung des Karlsruher Luftverkehrs klar ergeben.

Die geschichtliche Entwicklung

Karlsruhe ist in der Heranziehung des Luftverkehrs für das badische Land führend gewesen. Der scharfe Wettbewerb der deutschen Länder und Städte um die Fluglinien gab ihm schon 1924 Anlaß, einen für die damaligen Bedürfnisse vollauf genügenden Flugplatz zu errichten, um das Flugzeug als modernstes und entwicklungsfähigstes Verkehrsmittel heranzuziehen. Der im Jahre 1925 mit Mitteln der Stadt und der mittelbadischen Industrie und Handelskreise gegründeten Badischen Luftverkehrsgesellschaft gelang es, mit den beiden nächsten größeren Knotenpunkten im Luftverkehrsnetz, Frankfurt und Stuttgart, eine Flugverbindung durchzuführen. Ueber den Maßnahmen dieser und der anderwärts gegründeten regionalen Gesellschaften hinaus erstreckte sich die Tätigkeit der damals beiden größten deutschen Flugverkehrsgesellschaften, der Junkers Fluggesellschaft und des Aeroloop, die die großen innerdeutschen und internationalen Linien betrieben; sie wurden 1928 zur Deutschen Luftkansa AG. verschmolzen. Von Anfang an hatte Karlsruhe sich gute Verbindungen gesichert, dadurch, daß es von vier Linien angeflohen wurde: 1. von der Rheinlinie Amsterdam-Köln-Karlsruhe-Basel-Genf; 2. von der Linie Saarbrücken-Karlsruhe-Stuttgart-München-Wien-Bukarest; 3. von der sog. Bäderlinie Köln-Frankfurt-Wiesbaden-Mannheim-Karlsruhe-Baden-Baden; 4. von der sog. Schwarzwaldlinie Frankfurt-Darmstadt-Mannheim-Karlsruhe-Baden-Baden-Freiburg-Konstanz.

Die sog. Rheinlinie Amsterdam-Köln-Karlsruhe-Basel-Genf wurde später gegen die Linie 52 eingetauscht. Wie diese Ueberführung erkennen läßt, war es damals möglich, von Karlsruhe aus alle bedeutenden in- und ausländischen Flughäfen auf dem Luftweg direkt zu erreichen und zwar in durchweg günstigen Flugzeiten. Die Frequenz des Karlsruher Flughafens war demzufolge durchaus befriedigend und lag sogar über dem Reichsdurchschnitt. Besonders gut wurde neben der Schwarzwaldlinie die Ost-West-Linie 52 (Saarbrücken-Karlsruhe-Stuttgart-München) benützt, was, z. B. die Frequenzangaben dieser Linie in den Sommermonaten 1930 deutlich bestätigen. Aus seiner verkehrsgeographisch günstigen Lage heraus hat sich Karlsruhe von vornherein auf einen großen Durchgangsverkehr eingestellt.

Im Jahre 1931 hat aber die Luftkansa AG. die bisher über Karlsruhe geführte Linie 52 dieser Stadt weggenommen und über Mann-

heim-Ludwigshafen umgeleitet, obgleich Karlsruhe diese Linie bei dem früheren Tausch ausdrücklich als Ausgleich zugesichert war. Trotz energischer Proteste der Karlsruher Behörden und Organisationen vollzog man diese Umleitung, die man damit begründete, daß der Karlsruher Flughafen nicht die erforderliche Frequenz anweise. Vergeblich führte Karlsruhe den Gegenbeweis unter Hinweis auf die Tatsache, daß sein Flughafen im Monat Mai 1930 insgesamt 36, im Monat Juni 56, im Monat Juli 55, im Monat August 88 und im Monat September 66 Fluggäste der Linie 52 stellte und obgleich durch die Umleitung über Mannheim ein Umweg von 50 km. erforderlich war. Flugtechnische oder verkehrspolitische Gründe rechtfertigten also diese Umleitung keineswegs, vielmehr waren die Ursachen hierzu in dem Wettbewerb der daran interessierten Länder zu suchen, die auf die Luftkansa AG. einen starken Druck auszuüben vermochten. Die Wegnahme der Linie 52 von Karlsruhe war demnach ein offensichtlich Unrecht, der Karlsruher Luftverkehr erlitt dadurch einen nicht wieder aufzumachenden Schaden. Man ist der Öffentlichkeit diese Aufklärung über die geschichtliche Entwicklung schuldig, wenn nun die gegenwärtige Lage des Karlsruher Luftverkehrs zur Erörterung gestellt werden soll.

Die heutige Lage

Seit der Wegnahme der Linie 52 wird Karlsruhe lediglich von zwei weniger bedeutenden Zubringerlinien, der Schwarzwaldlinie 49 Frankfurt-Karlsruhe-Freiburg-Konstanz, und der Linie 255 Baden-Baden-Karlsruhe-Stuttgart angeflohen. Die immer wieder den maßgebenden Stellen vorgebrachten Karlsruher Forderungen nach einer stärkeren Berücksichtigung im deutschen Flugverkehrsplan sucht man heute mit dem Hinweis auf die angeblich schlechte Frequenz des Karlsruher Flughafens abzutun. Hierzu muß ausdrücklich festgestellt werden, daß nicht etwa ein mangelndes Interesse in Karlsruhe selbst oder in dessen Einflußgebiet dafür verantwortlich

gemacht werden kann, sondern daß die Schuld an den derzeitigen niedrigen Flugverkehrsziffern vielmehr ausschließlich dem höchst ungünstigen Flugplan zuzuschreiben ist. Die Flugzeiten von Karlsruhe nach den großen deutschen Städten, wie Berlin, München, Hamburg, Leipzig, sind so ungünstig wie möglich gelegt, und vermögen schon aus diesem Grunde die Benützung des Flugzeuges für Geschäfts- und Dienstreisen nicht anzuregen. Im Sommerflugplan 1933 war die Abfahrt des Flugzeuges nach Frankfurt (Berlin-Hamburg-Leipzig-Köln) auf 10.40 Uhr, die des Flugzeuges nach Stuttgart (München-Wien) auf 12.25 Uhr festgelegt. Der Fluggast konnte also erst in den späten Nachmittagsstunden die wichtigsten entfernteren Zielorte erreichen, für die Erledigung von Geschäften, war der Tag verloren. Die Nachtflüge waren ebenso ungünstig, sodaß infolge dessen und im Hinblick auf die ungünstigen Karlsruher Abfahrtszeiten ein Rückflug am gleichen Tag ausgeschlossen war. Hinzu kommt noch, daß der Fluggast unter Umständen in Frankfurt oder Stuttgart einen mehr oder minder längeren Aufenthalt bis zum Anschluß an die großen Durchgangslinien in Kauf nehmen mußte.

Es war daher bei einem verkehrstechnisch derart ungünstigen Flugplan nicht verwunderlich, wenn die Reisenden für Fahrten nach großen Städten, z. B. München, Berlin, Hamburg, Leipzig den Nachtschlaf zu benützen, und auf das an sich schnellere Flugzeug verzichteten, weil sie durch die Nachtfahrt erheblich Zeit sparen und schon am nächsten Abend die Rückreise nach Karlsruhe antreten können, also für die Reise selbst keinen Arbeitsstag opfern brauchen. Ein weiteres Hemmnis für die Entwicklung des Karlsruher Flugverkehrs erblickte man — allerdings völlig unberechtigt — in den angeblich unzureichend gewordenen Verhältnissen des Flugplatzes; man behauptete er könne bisher von schweren und schnellen Maschinen nicht einwandfrei angefliegen werden. Um solchen Bedenken entgegenzutreten, ist in den letzten Wochen durch Abholzen der Waldbrand am

Flugplatz um ein großes Ausmaß zurückverlegt worden. Das angebliche Hindernis für einen einwandfreien An- und Abflug ist damit beseitigt. Karlsruhe ist damit auch für die schwersten und schnellsten Maschinen gefahrlos anfliegbar.

Die Südwestecke muß berücksichtigt werden

Die gegenwärtigen Mißstände sind unhaltbar, dabei muß die voraussichtliche Weiterentwicklung der deutschen und internationalen Luftfahrt auf dem Gebiet des Verkehrsflugwesens berücksichtigt werden. Noch mehr als bisher wird in der Zukunft das Flugzeug zur raschen Ueberwindung weiter Strecken eingesetzt werden, zumal die technische Entwicklung im Flugzeugbau es heute gestattet, die wichtigsten deutschen Großstädte wie Berlin, München, Leipzig, Frankfurt, Hamburg, Stuttgart, ohne Zwischenlandung miteinander zu verbinden. Die natürliche Folge wird demnach ein Binnen-Großflugverkehr mit entsprechenden Anschlüssen an das internationale Flugnetz sein. Da aber andererseits die Bevölkerung der übrigen Großstädte wie auch des flachen Landes weitgehende Möglichkeiten zur Benützung des Flugzeuges erhalten muß, wird in noch stärkerem Maße als bisher ein Flugzeug-Zubringerverkehr von den mittleren und kleineren Flughäfen nach den einzelnen großen Zentralflughäfen eingerichtet werden. Aus diesem Gesichtswinkel betrachtet, werden Karlsruhe im künftigen Luftverkehr neue große Aufgaben zufallen. Denn Badens Landeshauptstadt liegt verkehrsgeographisch mitten zwischen den Luftverkehrsknoten Frankfurt-Saarbrücken, Stuttgart und Basel. Nachdem Karlsruhe infolge eines rücksichtslosen Wettbewerbes in den letzten Jahren eine Fluglinie nach der anderen, insbesondere die internationale Großfluglinie 52, verloren hat und heute nur noch über zwei sog. Pendellinien verfügt, wäre zur Hebung des Karlsruher Flugverkehrs in allererster Linie eine Verbesserung des zwar ausschließlich auf Zubringerverkehr abgestellten, jedoch auch in dieser Hinsicht völlig unzulänglichen Flugplanes erforderlich.

Für den Fernverkehr auf dem Luftweg sollten statt der verspäteten Abflüge um 10.40 bzw. 12.25 Uhr schon in den frühen Morgenstunden rasche Verbindungen nach den für Karlsruhe wichtigsten Plätzen Berlin, München, Hamburg, Leipzig und Köln (Anhrgebiet, Holland) über Frankfurt bzw. Stuttgart eingerichtet werden. Der Fluggast müßte diese Städte vor der Mittagsstunde erreichen, um den Tag noch für die Besorgung geschäftlicher oder dienstlicher Angelegenheiten ausnützen zu können. Außerdem wären geeignete Spätabendverbindungen von den genannten Städten nach Karlsruhe zurück zu schaffen, so daß der Fluggast nach der Geschäftsberledigung am gleichen Tage wieder zurückkehren könnte. Für den Nahverkehr wäre außerdem eine Frühverbindung nach Freiburg und Konstanz erwünscht, die besonders für die Reise- und Urlaubszeit Bedeutung hätte.

Das Flugzeug kann seine Aufgabe als modernstes Hilfsmittel zur Ueberwindung von Zeit und Raum so lange nicht voll und ganz in der südwestdeutschen Grenzede erfüllen, als der Flugplan den praktischen Bedürfnissen der für die Benützung in Frage kommenden Kreise der Bevölkerung nicht entspricht. Jedensfalls trifft Karlsruhe nicht der Vorwurf, zu wenig für die Hebung der Verkehrsflugfahrt getan zu haben. Die Beseitigung der belagerten Mißstände käme nicht nur der Stadt Karlsruhe, sondern dem ganzen badischen Wirtschaftsgebiet zugute.

Tagesanzeiger

Freitag, 16. Februar 1934

Theater:

Bad. Staatstheater: 8 Uhr Madame Butterfly.
Colosseum: 8 Uhr Variété-Revue „Die große Trommel“

Film:

Rest: Eallon in Ratro
Ball: Die weiße Maletät
Gloria: Das letzte Paradies
Bad. Lichtspiele: Die schöne Tage von Kranke
Kammerlichtspiele: Alles für das Kind

Konzerte:

Museum: Kapelle Anna Tomafel
Waterland: Künstlerkonzert
S.D.M.: Damenkapelle
Odeon: Unterhaltungskonzert
Neuberger: Kapelle H. Buntsch
Widendeutsche Bier- und Weinstube: Radiokonzert.

Sonstiges:

Kapellenverein: 20.00 Uhr Vortrag. (Siehe Anz.)

Kurze Stadtnachrichten

30jähriges Dienstjubiläum. Auf eine 30jährige Tätigkeit beim städtischen Gartenamt kann heute der Obergehilfe Karl Leclere zurückblicken. Betriebszellenobmann Merk ehrte den Jubilar. Von seinem Arbeitskameraden wurden ihm schöne Geschenke überreicht.

Franz Wurst, in Karlsruher Turnkreisen wohlbekannt, feierte am 13. Februar seinen 50. Geburtstag.

Major a. D. Hans Schomburgk, der bekannte Afrikaforscher und Expeditionsleiter spricht heute zu einem Expeditionsfilm aus Afrika im Gloria-Palast.

Badisches Staatstheater. Die Nachmittagsvorstellung am Sonntag, den 18. Februar, „Luther auf der Wartburg“ ist, wie die Generaldirektion des Staatstheaters mitteilt, ausverkauft. Infolge des unverminderten Interesses des Publikums für dieses hervorragende Schauspiel ist eine weitere Wiederholung vorgesehen, deren Zeitpunkt noch mitgeteilt wird.

In der „Tragödie einer Japanerin“ von Giacomo Puccini: „Die kleine Frau Schmetterling“ („Madame Butterfly“), die heute, Freitag, von Viktor Pruscha inszeniert und unter Joseph Keilberths musikalischer Leitung zum erstenmal in diesem Winter wieder zur Aufführung kommt, singt Elie. Schulz die Titelpartie. In den übrigen Partien wirken die Damen Haberfort und Seiberlich, ferner Durl, Allan und Rivinius, wie auch die Herren Reinhold Fröh a. G., Kiefer, Löser, Rentwig; dazu die Herren Gröbinger, Kalnbach und Allan. — Kostüme: Margarete Schellenberg.

Landesbank für Haus- und Grundbesitz. Ueber das Vermögen dieser Genossenschaft wurde am 10. Februar 1934 das gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Kon-

kurtes eröffnet. Es handelt sich hierbei um die gerichtliche Durchführung des neuen Vergleichs, über den bereits vor einiger Zeit berichtet wurde. Wie die Verwaltung mitteilt, liegen die zur Durchführung des Vergleichs erforderlichen Zustimmungen der Gläubiger vor, so daß dem neuen Verfahren hauptsächlich formale Bedeutung zukommt.

Karlsruher Gerichtschonik

Kindersett als „reines Schweineschmalz“ verkauft Wegen Vergehens gegen das Lebensmitttelgesetz hatte sich heute vor der Straf-abteilung des Amtsgerichts der Metzgermeister Jakob G. aus Karlsruhe zu verantworten. Er wird beschuldigt, ein Fett hergestellt zu haben, das zu je einem Drittel aus Kindersett, Pflanzgenöl und Schweineschmalz bestand und dieses als „reines Schweineschmalz“ für 85 Pfg. verkauft zu haben, obwohl der normale Preis nur 50 bis 55 Pfg. betrug. Von dem verfällichten Fett hat er mindestens 250 Zentner in den Verkehr gebracht. Das Gericht verurteilte G. im Sinne der Anklage zu 200 Mark Geldstrafe.

Verurteilte Warenhanddiebinnen

Die 20 Jahre alte ledige Arbeiterin Cäcilie F. geb. R., und die vorbestrafte 23jährige Ehefrau Elise F. geb. R., beide aus Weingarten entwicdeten am 22. Dezember in Karlsruhe in dem Kaufhaus Erwege, Ede Karl- und Kaiserstraße, drei Paar Damenstrümpfe im Werte von 5 M. Am 4. Januar stahl die F. allein in dem Warenhaus Fies in Karlsruhe Seidenstoffe im Wert von 4,80 M. Beide hatten sich vor dem Einzelrichter zu verantworten. Die F. ist bereits rückfällig. Die F. wurde zu zwei Monaten, einer Woche Gefängnis abzüglich 14 Tage Unterhülfshaft und die mitangeklagte G. wegen Rückfallsdiebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

„Der Jäger“

Freitag, 16. Februar 1934, Folge 40, Seite 11

Werkstätten der Wissenschaft

Die zweite Führung durch die Versuchslaboratorien der Technischen Hochschule

Die zweite Führung durch die Institute der Technischen Hochschule nahm ihren Ausgang im Aulagebäude, wo der Kanzler der Fridericiana, Prof. Caesar die Gäste herzlich begrüßte und sodann ihre Führung durch die Räume der Architekturausstellung übernahm. An dem Rundgang beteiligten sich auch der Rektor der Hochschule, Prof. Dr. Kluge, sowie Professor Dr. König von der Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda.

Die Sonderausstellung aus dem Arbeitsgebiet der Architektur vermittelte eine klare Uebersicht sowohl über den Lehrbetrieb als auch über das bauliche Schaffen der Mitglieder des Lehrkörpers, von denen verschiedene einheimische Gebäulichkeiten der letzten Jahre stammen. Von großem Interesse sind hier ebenfalls ausgestellte Originalzeichnungen von Weinbrenner.

Neben Unterrichtsarbeiten in der Baukonstruktion, im Hausbau, Monumentalbau und städtebaulichen Anlagen hatten die Professoren der Abteilung Vorbildungen von Bauausführungen der mannigfaltigsten Art ausgeführt. Davon seien herausgegriffen:

Von Prof. Dr. Väger die Bebauung des Annaberges in Baden-Baden, und sein städtebaulich interessanter Wettbewerb zur neuen Universität in Heidelberg, von Prof. Dr. Billing das Krankenhaus in Singen und sein preisgekrönter Wettbewerb zur Bebauung des Gillingertorplatzes, von Prof. Dr. Caesar die Orthopädischen Klinikbauten mit dem Wielandheim in Heidelberg-Schlierbach, eine eigenartige Wohnhausbebauung in Rempten am Rhein, von Prof. Schweizer seine beiden Stadionanlagen in Nürnberg und in Wien, von Prof. v. Teufel die Krankenhäuser in Ruppurr und Waldshut, und von Prof. Dr. Alker die Stadion- und Sportanlagen in Karlsruhe und Freiburg sowie die ganz in Holz hergestellte Matthäuskirche in Karlsruhe. Auch von den gezeigten Unterrichtsarbeiten hatte man den Eindruck großer Mannigfaltigkeit und eines lebendigen Lehrbetriebes. Wohlwollend fällt ins Auge, daß an unserer Hochschule in der Architekturausstellung durch all die Jahre der Auslösung hindurch an der heimischen Art und Ueberlieferung der Baukunst festgehalten worden ist.

Dem Besuch der architektonischen Ausstellung schloß sich eine Besichtigung des

Geodätischen Instituts

an, dessen Leiter, Prof. Dr. Schöcker, zusammen mit Prof. Dr. Merkel den Besuchern über die im Institut geleistete vielfältige Forschungsarbeit Aufschluß gab.

Dem Geodätischen Institut obliegt in der Hauptfrage die Lehre und Forschung auf dem Gebiet der Vermessungskunde, der Photogrammetrie, der Sphärischen Astronomie, der Ausgleichsrechnung und Feldbereinigung. Aus der großen wertvollen Sammlung der verschiedensten geodätischen Instrumente konnten den Besuchern einige Neukonstruktionen praktisch vorgeführt werden. So vor allem ein Theodolit mit neuartigem Teilkreis und hinreichender Ablesevorrichtung und ein selbst reduzierender Entfernungsmesser, der die mühsame direkte Längenbestimmung in vielen Fällen entbehrlich macht. Eine besondere Pflegestätte am Institut findet das neue photogrammetrische Aufnahmeverfahren, das für die Zwecke der Topographie immer größere Bedeutung gewinnt. Die vorgeführten Apparate, eine photogrammetrische Aufnahmevorrichtung, eine Entzerrungsgeräth für die mechanische Herstellung von Luftbildplänen geben auch dem Laien einen aufschlußreichen Einblick in die Vorgänge des stereophotogrammetrischen Aufnahmeverfahrens.

Bei dem weiteren Rundgang interessierte zunächst die dem Geodätischen Institut angegliederte Erdbebenwarte des naturwissenschaftlichen Vereins. Vor kurzem würdigten wir die Arbeit dieses Instituts in einem größeren Bericht. Die Schriftlich.)

Mit dem Geodätischen Institut, in enger Verbindung steht ferner das von Prof. Dr. Schöcker, gegründete

Institut für Zeitmesskunde und Uhrentechnik.

Neben den modern eingerichteten Werkstätten seht hier den Besucher vor allem der Uhrenraum, in dem die verschiedensten Normaluhren an besonderen isolierten Pfeilern aufgehängt sind. Der sich anschließende Uhrenprüfungsraum ist angefüllt mit zahlreichen Uhren der bekanntesten deutschen Firmen. Die Uhren erleiden hier eine eingehende Untersuchung, wobei neuerdachte Prüfungsverfahren und Apparate diese zeitraubende und schwierige Arbeit wesentlich erleichtern. Das Institut hat in erster Linie den Zweck durch seine wissenschaft-

liche Forschung die deutsche und insbesondere unsere Schwarzwälder Uhrenindustrie zu fördern und sie in ihrem schweren Existenzkampf zu unterstützen.

Interessant war die Besichtigung der

Bibliothek der Hochschule,

die sich auf mehrere große Räume erstreckt und moderne, mit einwandfreier Beleuchtung versehene Lesesäle besitzt.

Die Bibliothek der Technischen Hochschule, erst 1868 durch Zusammenlegen mehrerer Institutsbibliotheken entstanden, besitzt heute rund 255 000 Bände. Ihre Sammelgebiete sind naturgemäß Mathematik, Naturwissenschaften und Technik, außerdem Kunstgeschichte und Volkswirtschaftslehre.

Da die naturwissenschaftliche und technische Literatur rasch veraltet, spielen die Zeitschriften, namentlich für die Forschung die wichtigste Rolle. Rund 1 000 Zeitschriften werden laufend gehalten, darunter ein Drittel ausländische.

Wenngleich zunächst für Dozenten und Studierende bestimmt, verlangt die Bibliothek doch auch Hunderte von Benutzern außerhalb der Hochschule mit Literatur, da die Landesbibliothek Naturwissenschaft und Technik nicht pflegt. Sehr stark wird sie auch von der badischen Industrie in Anspruch genommen.

Ein alphabetischer und ein Sachkatalog stehen den Benutzern unmittelbar zur Verfügung. Die Bestellungen werden sofort erledigt. Vorbestellung ist nicht nötig.

Das Lichttechnische Institut

Welch große Bedeutung der modernen Lichttechnik an unserer Hochschule zugewachsen ist, beweisen die reichhaltig ausgestatteten Versuchsräume und Laboratorien des Lichttechnischen Instituts, das nunmehr vom Rundgang berührt wird.

Die Lichttechnik umfaßt die Wissenschaft der Lichtzeugung — die „Leuchtechnik“ —, der Lichtverwendung — insonderheit die „Beleuchtungstechnik“ — und der Lichtmessung und -bewertung — kurz die „Lichtmessung“.

Das Lichttechnische Institut wurde im Jahre 1921 von Prof. Dr. F. Reichmüller gegründet. Das Lehrinstitut, das der laboratoriumsähnlichen Unterweisung der Studierenden dient, besteht aus fünf Laboratorien, in denen die verschiedensten lichttechnischen, photometrischen und optischen Instrumente und Meßgeräte untergebracht sind. Die Räume sind tief schwarz gehalten, weil bei den meisten Messungen Reflexionswirkungen peinlich ausgeschlossen werden müssen. Ein weit ausgestattetes Laboratorium dient dem Studium des Einflusses reflektierender Decken und Wände auf Stärke und Charakter der Raumbeleuchtung.

Das Forschungsinstitut — vom Lehrinstitut durch einen Sammlungs- und Geräteraum getrennt — besteht aus fünf „Schwarzen“ Laboratorien, in denen Strahlungsmessungen und Untersuchungen über die Hell- und Farbenempfindlichkeit des Auges vorgenommen werden. Im dritten Forschungsraum ist das große Prismaische Drehspiegelgerät mit einem Drehkreis von 5 m Durchmesser zur Aufnahme der räumlichen Lichtverteilung großflächiger Gelenkte (großer Reflektoren usw.) angebracht, während der vierte Raum das im Institut eigens geschaffene Instrumentarium zur Untersuchung reflektierender und absorbierender Stoffe enthält. Der fünfte Raum schließlich beherbergt eine sogenannte Lichtkugel von 2,5 m Durchmesser, die der unmittelbaren Messung des Lichtstromes von Lichtquellen aller Art dient.

Dem Lichttechnischen Institut ist weiterhin in einem besonderen Gebäude eine

„Lichthalle“

angegliedert, in der die wichtigsten lichttechnischen Demonstrationen zusammengestellt sind. Sie machen uns in sinnfälliger Weise Wesen, Zweck und Bedeutung moderner Lichttechnik klar.

Das Institut erstreckt sich eines weiten Rufes, besonders auch im Ausland.

In jüngster Zeit hat das Institut auch dadurch eine besondere Anerkennung gefunden, daß der 1. Assistant und langjährige Mitarbeiter des Instituts, Privatdozent Dr.-Ing. R. G. Wegel, zum Reichsführer der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft, der technisch-wissenschaftlichen Zentralorganisation der deutschen Lichttechnik, gewählt wurde.

Von besonderem Interesse war für die Besucher die Besichtigung des Elektrotechnischen Instituts, denn es gibt kaum ein Gebiet der Technik und auch des öffentlichen Lebens, das die Elektrizität entbehren könnte. Daß aber alle Fortschritte, die uns die Benutzung elektrischer Geräte anderen vorziehen

lassen, nur auf Grund einer intensiven Forschung ermöglicht werden, erkennen wir klar bei der Besichtigung dieses Instituts.

Das Elektrotechnische Institut

dient dem Unterricht und der Forschung auf den Gebieten der Stark- und Schwachstromtechnik. Es ist eines der ältesten Institute dieser Art an deutschen Hochschulen und wurde von dem 1911 verstorbenen Prof. Dr.-Ing. Arnold gegründet und im Jahre 1898 in Betrieb genommen.

Am Institut ist die Starkstromabteilung, die dem Direktor des Instituts, Prof. Dr.-Ing. Richter unterstellt ist, und die Schwachstromabteilung, der Prof. Dr. phil. Bachhaus vorsteht, untergebracht.

In der Starkstromabteilung wird hauptsächlich die Erzeugung und Umformung von elektrischen Starkströmen und die Kraftzerzeugung durch Starkströme in Unterricht und Forschung behandelt.

In den Starkstromlaboratorien haben die Studierenden Gelegenheit, die elektrischen Maschinen verschiedener Strom- und Bauart selbst in Betrieb zu sehen, ihr Verhalten im Betrieb experimentell zu untersuchen und die Messungen auszuführen, die zur Bewertung und Prüfung der Maschinen erforderlich sind.

Das Institut besitzt etwa 200 Maschinen und Transformatoren, die in dem großen Maschinenaal und den Einzellaboratorien untergebracht sind. Der modernste Apparat aus dem Gebiet der Starkstromtechnik ist der gittergesteuerte Quecksilberdampf-Gleichrichter, der es ermöglicht, ohne einen großen Aufwand von Apparaten eine Wechselspannung in eine regelbare Gleichspannung umzuformen. Wegen seiner Einfachheit hat der gittergesteuerte Quecksilberdampf-Gleichrichter besondere Bedeutung für den Bau elektrischer Vorschaltlampen. Auch bei uns in Baden werden auf der Südbahnhofbahn, die in nächster Zeit elektrifiziert wird, mehrere Lokomotiven laufen, auf denen die Umformung der Wechselspannung in die erforderliche Gleichspannung durch Umrichter vorgenommen wird.

Die Forschungsarbeit in der Starkstromabteilung beschäftigt sich hauptsächlich mit der Verbesserung elektrischer Maschinen durch Verbesserung ihres Wirkungsgrades. Viele dieser Forschungsarbeiten des Instituts sind grundlegend gewesen für die Entwicklung der elektrischen Maschinen. Die Ergebnisse sind zum Teil in den Büchern von Arnold und Richter über elektrische Maschinen und in der Sammlung „Arbeiten aus dem Elektrotechnischen Institut“ veröffentlicht, zum andern Teil sind sie durch zahlreiche Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften bekannt geworden.

Zur Zeit laufen in der Starkstromabteilung des Instituts bedeutende Forschungsarbeiten.

Am Lehrstuhl für

theoretische Elektrotechnik und Schwachstromtechnik

gibt der Unterricht zunächst eine Einführung in die elektrische Messtechnik, Meßinstrumente und Meßverfahren.

Die Forschungsaufgaben, die an diesem Lehrstuhl behandelt werden, gehören den genannten Gebieten an. Es sind zur Zeit im Gange: Untersuchungen über die Eigenschaften von Mikrofonen; ferner werden besonders empfindliche Hochfrequenzschaltungen für Mikrofone und besondere Meßzwecke untersucht.

Auf mehr konstruktivem Gebiete bewegen sich Arbeiten zur Entwicklung einer Schreibmaschine, mit der eine beträchtliche Verminderung der Druckkosten erreicht werden kann. Umfangreiche Untersuchungen beschäftigen sich mit Fragen der Fernmessung, Fernsteuerung und mit elektrischen Reglern. Außerdem sind für den telephonischen Selbstanschlußbetrieb Verbesserungen erzielt worden durch Einführung von neuartigen magnetischen Antrieben.

Im Elektroakustischen Laboratorium

In einem Raum, dessen Wände, Boden und Decke durch schallabsorbierende Körper bedeckt sind, wird die Struktur von Sprach- und Musikklängen und von Geräuschen untersucht. Es werden mit Hilfe von Mikrofonen und Lautsprechern Vokalklänge der menschlichen Stimme vorgeführt und gezeigt, wie diese durch Unterbindung bestimmter Frequenzgebiete verändert werden. Ferner wird eine Vorrichtung vorgeführt, mit der es möglich ist, die eigenen

Sprachschwingungen auf einer Mattscheibe zu beobachten.

Mit den umfangreichen Anlagen des Elektrotechnischen Instituts steht das von Prof. Dr. Thoma geleitete

Hochspannungsinstitut

in Verbindung, das in der Hochspannungshalle den Studierenden die heute überaus wichtige Kenntnis der Hochspannungs- und Fernleitungstechnik an Hand praktischer Messungen und selbständiger Arbeiten vermittelt.

Als das Hochspannungsinstitut in den Jahren 1928/29 errichtet wurde, waren nur etwa ein Drittel der Gestellkosten von Staatsmitteln gedeckt. Um so mehr wird der Besucher über die vorbildliche Einrichtung und Ausgestaltung der riesigen, durch mehrere Galerien gegliederten Halle überrascht sein.

Das Hochspannungsinstitut enthält einen Haupttransformator, mit welchem eine Spannung von 750 000 Volt hergestellt werden kann, wie sie nötig ist, um die bei den heute gebräuchlichen Fernleitungsspannungen benötigten Isolatoren zu prüfen. Für kleinere Arbeiten ist ein Transformator für 250 000 Volt vorhanden, ferner noch mehrere kleinere, die an verschiedenen Arbeitsplätzen eingebaut sind und für selbständige Arbeiten fortgeschrittener Studierender in den höheren Semestern dienen.

Im Institut sind Einrichtungen zur Erzeugung verschiedenartiger Entladungsförmungen vorhanden, wobei es gelungen ist, in den letzten Jahren eine nicht nur theoretisch, sondern auch für die elektrotechnische Praxis überaus wichtige neue Entladungsform, die sogenannte stromstarke Glühentladung in der Atmosphäre, zu entdecken.

Besondere Laboratorien besaßen sich mit den Erscheinungen, welche bei Hochspannungslabellen und verwandten elektrischen Apparaten auftreten. Das Interesse der deutschen Kabelindustrie an diesen überaus fruchtbringenden Arbeiten hat sich u. a. darin kundgetan, daß die Süddeutschen Kabelwerke Mannheim die gesamte Kabelleinrichtung des Instituts zur Verfügung gestellt haben, ebenso wie auch zahlreiche andere Einrichtungen, wie z. B. das Druckluftkabel von Privatindustriellen oder Elektrizitätswerken zur Verfügung gestellt wurde.

Am bekanntesten sind die elektrischen Messungen geworden, die mit hier angeschafften Apparaten an den Motoren des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ im Juni 1929 nach der zweiten unterwegs abgebrochenen Amerikafahrt angestellt wurden, bei welcher bekanntlich die Mehrzahl aller Motoren aus zunächst unerklärlichen Erscheinungen versagte. Mit Hilfe der elektrischen Meßgeräte gelang es, die Erscheinungen reiflos aufzuklären und zu beheben, daß heute noch das Luftschiff mit denselben Motoren, an denen nur ganz unwesentliche Änderungen auf Grund der vom Hochspannungsinstitut ausgeführten Messungen vorgenommen wurden, im Betrieb steht.

Weitere Einrichtungen dienen der Klärung und der Erforschung der Erscheinungen, welche mit den überaus gefährlichen Kurzschlüssen in Hochspannungsanlagen zusammenhängen.

Entsprechend den umfassenden wissenschaftlichen Arbeiten, welche in dem Hochspannungsinstitut geleistet werden, sind zahlreiche süd- und norddeutsche Industrien seit vielen Jahren Nutznießer dieser Arbeiten, z. B. Süddeutsche Kabelwerke, Mannheim, Hochspannungsgesellschaft Köln, Daimler-Benz, Pöhlner-Werke, Leipzig, Manbachmotorenwerke und Fahrradfabrik Friedrichshafen a. B. u. a. m.

Der überaus interessanten Führung durch die wissenschaftlichen Werkstätten unserer Hochschule schloß sich eine

Besichtigung des Studentenhauses

an. Dieses Heim, das in vorbildlicher Weise wirtschaftliche und gesellige Räume vereinigt, besitzt einen modernen Großküchenbetrieb, der den Studenten eine sehr billige Lebenshaltung ermöglicht, alkoholfreie Getränke aber nicht auskneipen und somit nicht als Konkurrenz privater Gaststätten betrachtet werden kann. Die Ausgestaltung der der geselligen Unterhaltung dienenden Räume ist bei aller baulichen Großzügigkeit schlicht und zweckentsprechend.

Es darf die karlsruher Bevölkerung mit Stolz erfüllen, daß keine deutsche Universität oder Hochschule über Anlagen verfügen kann, die wie unsere Fridericiana Einrichtungen des Unterrichts, der körperlichen Erleichterung und der Erholung und Verpflegung in solch harmonischer Weise verbinden. Da außerdem die Hochschule für fast unbegrenzte Zeit über ausreichendes Bauland verfügt, so steht der stetigen Weiterentwicklung unserer Hochschule, die als älteste deutsche Technische Hochschule auch den Namen unserer Landeshauptstadt in allen Kulturländern der Erde bekannt gemacht hat, nichts im Wege.

Russischer Kirchenchor Berlin

Noch einmal versammelte sich die Gemeinde der Lutherkirche am Samstag, um, diesmal dankenswerterweise sogar ohne Eintrittsgeld, den wunderbaren Melodien des Russischen Kirchen- und Volksgefängs und den einzigartig reinen Stimmen derer, die sie zu Gehör brachten, zu lauschen. Eine ergreifende Weibheit war es wieder, in der die Gemeinde besonders dankbar war für die Wiederholung der Offerte des Johannes Chrysostomus, deren klangliche und dynamische Ausführung einen gewaltigen Eindruck nicht verfehlte. Das tiefe Leiden der russischen Christenheit, als deren Ruf der Russische Kirchenchor seine ganze Arbeit betrachtet, sprach auch, neben den gesungenen Darbietungen, aus den Worten des Predigers Dr. Löff. Wenn ein Volk am Gebet anhält, in Trübsal geduldig ist und die Hoffnung nicht sinken läßt, wie der Apostel Paulus seine verfolgten Gemeinden ermahnt, dann ist

es das Russische. Davon zeugte Prediger Dr. Löff in erschütterndem Bericht und in ergreifendem Zeugnis.

Der Deutsche Rechtsstand

Nach Abschluß der organisatorischen Arbeiten des Aufbaues der Deutschen Rechtsfront und des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen hat der Reichsjuristenführer, gestützt auf die ihm vom Reichskanzler erteilte Vollmacht, den einseitig organisierten, gleichberechtigt neben die anderen Stände des deutschen Volkes tretenden deutschen Rechtsstand proklamiert, der reichs- und parteiamtlich anerkannt ist. Der deutsche Rechtsstand umfaßt ohne einen irgendwie gearteten Wertungsunterschied alle Arbeiter am Recht. Er hat die Aufgabe, die Eingliederung des einzelnen Volksgenossen, im Staat, die Beziehungen der deutschen Volksgenossen untereinander sowie die Verbindung der Lebens- und Arbeitsorganismen des nationalsozialistischen Lebenskörpers auf den Boden des Rechts zu stellen. Weiter ist der deutsche

Rechtsstand dazu berufen, sich zur Schaffung eines neuen Rechts und einer neuen Wirtschaftsordnung einzusetzen. Er umfaßt die akademischen und nichtakademischen Rechtsdiener, ganz gleichgültig ob sie im Reichs-, Länder-, Gemeinde- oder Privatdienst oder im freien Beruf stehen. Seine Träger sind der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen und die deutsche Rechtsfront.

Der deutsche Rechtsstand ist im äußeren und inneren Aufbau eine Einheit nach nationalsozialistischen Organisationsgrundsätzen, aufgebaut nach dem Führerprinzip mit Autorität der einzelnen Amtsträger nach unten und Verantwortung nach oben.

Bunter Abend der Firma August Erb

Auf Anregung der Geschäftsinhaber der Firma Erb, wurde am vergangenen Samstag im „Goldenen Adler“ ein Bunter Abend veranstaltet.

Die Belegschaft beider Betriebe hatte sich vollzählig eingefunden, galt es doch an diesem Abend auch die Profuristin der Firma, Fräulein

Paula Teier, aus Anlaß ihres 25jährigen Dienst-Jubiläums zu ehren. Bald herrschte frohe Festes-Stimmung in den von dem Dekorateur der Firma, Blum, ausgeschmückten Räumen. In seiner Begrüßungsansprache würdigte der Betriebs-Obmann die Verdienste des Fräulein Teier, er streifte im Zusammenhang damit die Entwicklung der Firma, die es Dank der umsichtigen Leitung des Seniorchefs zu hoher Blüte und großem Ansehen gebracht hat.

Das reichhaltige Programm wurde fast ausschließlich von Angehörigen der Belegschaft bestritten. Besonders bemerkenswert sind die Spitzentänze des Fräulein Emma Weber, Klavierkonzerte des Fräulein Elfriede Weigand und die humoristischen Vorträge von Schnellbach und Heinrich Storz.

Große Heiterkeit lösten die Darbietungen des Fräulein Kleinhans aus, welche als „Erstante“ mit treffendem Witz die Schwächen und besonderen Eigenschaften der einzelnen Arbeitskameraden charakterisierte. Tanz und fröhliche Unterhaltung hielten die Teilnehmer bis zur vorgerückten Stunde beisammen.

Das Haus der guten Qualitäten!
Kabliu 37,- im Ausverkauf 40,- **Bücklinge** 35,-
 Ferner holl. Schellfische und Kabliu, Goldbarschfilets, Kabliaufilets, Rotsungen, Seesungen, Heilbutt, Silberlachs, Stockfische
ff. Räucherwaren u. Marinaden
 Mastgeflogel - Rohwild
Wurst- u. Fleischwaren
 Stuttgarter Knackwürste Stück 14,-
 Wiener „Paar 19“, 5 Paar 90,-
 Gaskocher Hintersinken „1,20
 Landlberwurst „1,20
 Cervelatwurst „1,40
 Salami „1,40
 Salami nach Ung. Art „1,40
Gute Weine: Literflasche ohne Glas
 Malkammerer „72,-
 St. Martin „78,-
 Hambacher „85,-
 Wellener Kleinberg „95,-
 Bockenh. Vogelgang „1,-
 Niersteiner Domtal „1,10
 Pfälzer Tischwein rot 48,-
 Durkheimer rot 76,-
 Oberingelheimer rot 90,-
Billige Obst- und Gemüse-Konserven
Vollfette Käse in gr. Auswahl
Bad. Markenbutter 1,55
Süße Orangen 3 40,-
 Frische Ananas, Pfirsiche, Aepfel
 Pampelmusen, Blutorangen
HANS KISSEL Kaiserstr. 150 Lieferung
 Tel. 186 u 187 frei Haus

Offene Stellen
 Eheliche, fleißiges Mädchen
 i. Küche und Haush., n. Jahresgeh. per 15.11. gel. 2 u. 1, 2, 3, 4 u. 5 Uhr, (Bierkeller, Dienstvermittlung)
 Fleiß. ehrl. ev. Mädchen u. g. Haush., n. m. g. Gehalt, nicht u. 20 J. gel. Vorkauf, ev. 4 u. 5 Uhr, zu erf. n. 5434 an den Führer-Verlag
Leist den Führer
 2 gut erb. Etagen, 165 qm, 215 m b., 1,65 St., preisw. abzugeben. Verh. 7. III. 5435
Radio
 Wende Weltklasse, neu, für 200 RM zu verkaufen. Dammhof, Danzigerstr. 10, IV. Et. 18. 5435
Kaufgeruche
Schreibfisch
 gut erb., genaue Gr. Preisang. an E. S. Motorlandstr. 19, Verwaltung Schwarz, waldstr. 17. 5436
Damenrad
 gel. evtl. Tauchgeh. neu, geb. Grig. Herrend. Ang. n. 5412 a. d. Führer.
Verloren
 am Samstag eine **W. L. e. n. a. p. e.** mit Inhalt (Rechn., Verträge u. Bücher) von Rintheimer Weg bis Schillerstr. d. Rintheimer Weg, evtl. Abgabe, geg. Belohnung od. Postkarte an Kempfer, Durlachstr. 4. 5450
Heirat
 Fräulein, 30 J., m. 16. Aussteuer, w. Herrn in Beamtenverh. zw. baldiger Heirat fennen zu fern. Off. n. Bild u. 5437 an den Führer-Verlag.
Kapitalien
 Zu einer bringenden Rentenschaff. fehlen **500 Mk.**
 Welcher P. leiht sie auf 6 Mon. bei mögl. Rins und g. Sicherheit. Ang. u. 5394 an den Führer-Verlag.

Staubsauger
Spezial-Reparatur-Werkstatt
 auch für Bohrer, elektr. Waschmaschinen und sonstige elektr. Haushaltsgeräte aller Systeme. Garantiert fachmännische Ausführung bei billiger Berechnung * Kostenlose Beratung für Neuanschaffung u. Rundfunkentfernung
ELEKTROLUX
 Verkaufsstelle: 30600
 K'he, Kaiserstr. 174, Tel. 1704

Für Kommunion und Konfirmation
 weiß u. schwarze Wollstoffe in all. neuen Webart. v. Mk. 1.50 an
 Cr. Reversible von 2,90 an, Flammeng von 2,70 an, Maroca-n
 blau Kamgarn für Knabenanzüge, rein. Wolle, 150 br. v. 6.50 an
 empfiehlt in großer Auswahl 57431
Braunagel Lammstraße 3
 nächst der Kaiserstraße

Schlafzimmer
 in großer Auswahl schönen Modellen und guter Arbeit, in jeder Preislage von RM. 380,- bis RM. 820,-
Küchen
 formschön u. praktisch von RM. 135,- bis RM. 320,-
Möbel
Gondorf
 Erbprinzenstraße 2
 Bitte genau auf Name u. Hausnummer 2 achten!
 Amtliche Zulassung v. Ehestandsamt.

zu vermieten
Mod. Büroräume
 mit Zentralheiz., 1. Obergesch., Erbprinzenstr. 31. 1. p. 1. 4. 34 J. vermieten
 Näheres Baugeschäft Wilhelm Stöber, Rappurter Str. 13, Tel. 87. 35953
Großer Laden
 Robert Wagner-Allee 55, gegenüber v. Schlosshof, mit Nebenraum auf 1. März zu verm. Baugeschäft W. Stöber, Rappurter Str. 13, Tel. 87. 36788

Heirat
 Fräulein, 30 J., m. 16. Aussteuer, w. Herrn in Beamtenverh. zw. baldiger Heirat fennen zu fern. Off. n. Bild u. 5437 an den Führer-Verlag.
Kapitalien
 Zu einer bringenden Rentenschaff. fehlen **500 Mk.**
 Welcher P. leiht sie auf 6 Mon. bei mögl. Rins und g. Sicherheit. Ang. u. 5394 an den Führer-Verlag.

Tafel-Bestecke
 direkt an Private, 100gr. Silberan-lage 36 teilige Garnitur 30059
Mk. 45.-
 Langjährige schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Katalog kostenlos.
E. Schmidhals, Solingen 13

Campenjarm-gestelle
 sowie sämtl. Zutaten zur Selbstherstellung der Ischmänn. Beratung, zu billigen Preisen. 35955
Campenjarme
 neu anfertigt, wird jetzt besonders billig berechnet. Großes Lager fert. Ischmänn. Spezial-Ischmänn. Haus Elorer
 Kaiserstr. 136 Hint. d. Friedhof Tel. 1227

Dankagung
 Der Karlsruher Carneval 1934 ist beklungen! Der Verbandsverein fühlt sich verpflichtet, auf diesem Wege all' denen herzlich zu danken, die zu der reifsten und gelungensten Wiederbelebung des Karnevals in der Grenzlandstadt Baden beigetragen haben. Der Dank gilt zuvörderst der Regierung, die in diesem Jahr den Carneval freigegeben und durch seine Förderung die verkehrspolitisch und wirtschaftlich fruchtbarsten Veranstaltungen ermöglicht hat. Gedankt sei der Einwohner-schaft für ihre finanzielle Unterstützung durch Spenden, aber auch für ihre erhellend lebhaften persönliche Anteilnahme an den gegebenen Veranstaltungen. Besonders Dank der Gro-So-Ge für die wohlgeleitete Vorbereitung und Durchführung der so erfolgreichsten großen Damen- und Fremden-Zugung und für ihre wertvolle Unterstützung des Vereinsvereins bei dem großen Umzug. Dankbar sei auch die entgegenkommende Mitarbeit der Karlsruher Presse bei der Werbung für den Carneval anerkannt. Zu besonderem Dank fühlt sich der Verbandsverein der Stadterhaltung gegenüber verpflichtet, die unsere Veranstaltung und die der Größte in hervorragender Weise unterstützt hat, sodann gegenüber den Firmen, Behörden und Vereinen, die Gruppen zum Karnevalszug stellten, ferner den vielen fröhlichen Mitwirkenden, nicht zuletzt aber auch den beratenden Künstlern und den unermüdbaren Helfern bei der Organisation und Ausleistung des Zuges, vornehmlich der umfichtigen Jungmänner und der strammen Prinzengarde. Der Verbandsverein glaubt, feststellen zu können, daß mit dem erfolgreichen Carneval 1934 in Karlsruhe der Grundstein zu einem von der ganzen Bevölkerung getragen und mit ihr verbundenen Volksbrauch gelegt worden ist, und daß er mit dessen Wiederbelebung einen Beitrag zur wahren Volkseinigkeit und zu der entschlossenen Innangewinnung des großen Wertes „Kraft durch Freude“ geleistet hat.
 Karlsruhe, den 14. Februar 1934.
 Verbandsverein Karlsruhe e. V.
 Der geschäftsführende Vorstand.

Caripletterle
 Erbprinzenstr. 23
 Te'efon 1415
 empfiehlt frisch geschlachtetes
Milchmast-Geflügel
Fluß- und Seefische
 Täglich von 5 Uhr ab frisch gebackene
Rheinische und Merians
 Freitags auch von 11 bis 1 Uhr. 57430
Lohnfahrten
 werden mit 2½-t. Bielew. bill. ausgef. H. Schäfer, Reust. str. 28. Tel. 8057. 5429

Zur Schulungsarbeit sei empfohlen
Politisches A B C des Neuen Reiches
 Schlag- und Stichwörterbuch für den deutschen Volksgenossen!
RM. 1.50
 Zu beziehen durch den
FUHRER-VERLAG
 G.m.b.H. / Abil.-Buchhandlung
 Karlsruhe Kaiserstr. 133

Kauft bei unseren Inferenten



Landesjugendführer und Gebietsführer
der H. J. Friedhelm Kemper



Innenminister Pflaumer



Bezirksleiter der Arbeitsfront Südwest
Frity Plattner

Auf vielseitigen Wunsch hat der Führer-Verlag Bilder unserer badischen Führer und Vorkämpfer zu einem volkstümlichen Preis herausgegeben. Es soll jedem Volksgenossen, jeder Gemeinde und Organisation möglich sein, sich für Büro und Heim ein gutes Bild anzuschaffen. — Der Preis für ein Bild, echte Fotografie (kein Druck) kostet aufgezogen in der Größe 42 zu 32 cm nur **RM. 5.-**

Die Bilder sind nur durch den Führer-Verlag GmbH, Abtg. Buchhandlung, Karlsruhe, Kaiserstraße 133 zu beziehen.

Hermann Stehr

Von
Hans Friedrich Blunck

Der bekannte Dichter, bisher Präsident der Reichschrifttumskammer, Dr. Hans Friedrich Blunck, empfing unseren Berliner Vertreter und äußerte sich über Hermann Stehr, der am 16. Februar seinen 70. Geburtstag feiert.

„Fast will man es nicht glauben, wenn man erfährt, daß auch Hermann Stehr in diesen Tagen in die Reihe der Siebziger eintritt. Wer, wie ich das Glück hatte, ihm als Mensch näher treten zu dürfen, der zweifelt wirklich, daß Hermann Stehr schon das „biblische Alter“ erreicht haben soll. Denn er ist ja noch so jung in seinem Denken und Fühlen, in seinem Herzen, daß einem dieser Geburtstag wie ein Scherz anmutet. Als ich vor einiger Zeit in der Akademie mit ihm zusammen war, und wir dann beim Weine zusammensaßen, da war er um die Mitternachtsstunde noch so lebendig wie am Morgen und die weisen Reden und Debatten wollten und wollten kein Ende finden. Am nächsten Morgen aber, da war Her-



mann Stehr so frisch und jung, als sei nie etwas gewesen. Seiner urwüchsigen Natur kann eine um die Ohren geschlagene Nacht nichts anhaben.

Gerade dieses Urwüchsige ist es ja, was ihn über so viele erhebt. Seine Verbundenheit mit dem Boden der Heimat gibt ihm diese Urkraft, die auch aus seinen Dichtungen austritt. Wenn wir heute das Werk Hermann Stehrs überschauen, dann müssen wir ihn zu den größten Gestalten unserer landschaftlichen Dichtung rechnen, denn seinen Werken haftet das an, was wir mit „Erdrudung“ zu bezeichnen pflegen. Es ist die Verbundenheit mit der heimatischen Scholle, mit der Scholle des Schieferlandes, die seinen Werken diese Schwere, aber auch diese Kraft verleiht, über den Zeiten zu stehen und ewig Gültiges zu offenbaren. Er setzt dem Intellekt die vollstimmte Dichtung entgegen, diese Dichtung, die keine Eintagsfliege ist, sondern ihren dauernden Wert behält, weil sie nicht im Derschlüchlichen haftet, sondern in die Tiefe geht und letzten Endes immer mit dem Unendlichen ringt. Wenn einer unserer Dichter das Goethewort aus dem Schluß des „Faust“ zur Nichtsnutz seines Denkens und Fühlens machte, jene gigantische Erkenntnis: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis“, dann ist es Hermann Stehr, bei dem alles Erlebte ins Kosmische sich weitet und ins Gleichnishafte mündet.

Wenn man Hermann Stehr in seiner ganzen Größe umfassen will, braucht man nur seinen „Heiligenhof“ zu lesen, der aus seinem Volkstum, aus seiner Landschaft geboren, heute der größte Bauernroman ist, den wir besitzen. Man hat es Stehr nicht leicht gemacht, sich durchzusetzen, denn er ist alles andere, nur kein Schriftsteller für oberflächliche Leser. Hier ist ein wahrer deutscher Dichter, der keine Konzeptionen und Kompromisse kennt, der aus innerem Zwange, aus innerer Befessenheit heraus gestaltet und formt, dem aber die angestammte Landschaft der ruhende Pol seines Lebens und der Jungdorn seines Schaffens ist. Auch wenn er über sie hinauswächst, wenn er ins Kosmische übergreift, — sie wird immer sein Urquell bleiben. Das bestätigt letzten Endes immer wieder die Behauptung, daß alle echte Kunst erdverbunden und volkstümlich ist, und daß alles internationale Liebesängeln doch nur fauler Schwindel bleibt.

Weil Hermann Stehr den Dingen immer auf den Grund zu gehen versucht, weil er der tiefstehende Denker und Dichter ist, sind seine Werke ernst und schwer. Die lebendige Ergriffenheit, die sie befeelen, überglänzt sein Werk mit einem glücklichen Leid. Aus drückender Enge heraus führt er sein Werk zum Licht, zu einer milden Verkürzung, wie wir es gerade am „Heiligenhof“ am besten belegen können. Die Großzügigkeit und die Wucht seiner Gestaltung wird wesentlich unterstützt durch die Behandlung der Sprache. Seine Sprachkunst ist ein Ringen um das Wort, um den Aus-

druck. Gerade diese persönliche Note des Wortes in seinen Werken, die nie gesucht oder gar manipuliert, sondern ganz allein dem jeweiligen Ausdruck angepaßt ist, beweist aufs Beste den hohen künstlerischen Ernst, mit dem Hermann Stehr mit seinen Stoffen ringt.

Was uns aber Hermann Stehr über sein Werk hinaus ganz besonders lieben läßt, ist sein herrliches Menschentum. Stolz folgt er seinen Lebenskampf durch, unerschütterlich und ohne Banken ging er den Weg, den er für sich und für seine große Kunst als den richtigen erkannte. Möchte ihn auch Hohn und Spott und abgrundtiefes Mißverstehen umbränden, sein Glaube an sein Werk und an sich war ohne Banken, weil er stärker als viele andere die göttliche Hand spürte, die sein Werk segnete. Gelangte er doch von der realistischen Seelenanalyse zur Erkenntnis der mystischen Kräfte. Deshalb schwingen auch in allen seinen Werken tiefreligiöse Untertöne mit.

Da er dem Gottesgedanken auf der Erde in seinen mannigfachen Ausprägungen nachgeht, steigert sich sein Werk von der Gebundenheit der menschlichen Kreatur zum weisewollen Ak-

ford der Hymne auf die alles umfassende göttliche Kraft, die auch noch im letzten aller Gotteskinder sichtbar sich auswirkt. So weitet sich auch der „Heiligenhof“, dieser deutscheste und umspannendste aller Romane Stehrs, zu einem religiösen Epos, das in seiner Art einzigartig für ihn — es wird nicht gepredigt, obgleich es eine ganz groß angelegte Predigt ist, sondern geformt und gestaltet, daß uns blutvolles, echtes Leben gegenübersteht. Das erklärt sich sehr einfach daraus, daß Stehrs Religiosität nicht Lehre oder Dogma ist, sondern wahrste, innerste Frömmigkeit, die in einer zeitlosen Erkenntnis des Namenlosen wurzelt. Der religiöse Untergrund seines Schaffens ist ein Teil des Menschlichen Hermann Stehr selber.

Stehrs Werk ist nicht erkünstelt oder konstruiert, es ist tiefstes, inneres Erleben. Weil es das ist, ist das Werk in einem gleichsam schwebenden Zustand, und deshalb ist auch seine Sprache diese übermenschlichen Schauer aus, die uns durchschütteln. Denn ihm ist die Kraft verliehen, das Tiefste in Worte zu fassen und zu gestalten. Darum wird das Werk Hermann Stehrs auch überzeitlich sein, weil er erdverbunden und in seelischer Größe ewige Wahrheiten findet. Er selbst enträtselt sein tiefstes Geheimnis in den Worten: „Nur wer dem unaussprechbaren Gesetze Des Innern folgt, besitzt die ewigen Schätze!“

Wie Wagner zum „Fliegenden Holländer“ kam

1830. Wagner und seine junge Frau Minna befinden sich an Bord eines kleinen Frachtfleglers auf der Reise von Riga nach London. Von dort will er nach Paris, wo er hofft, in seinem Schaffen und seinem Ringen nach Anerkennung weiterzukommen.

Es stürmt und regnet, schwer stampft das kleine Schiff und so mancher Brecher geht über das niedrige Deck. Man fuhr ins Ungewisse hinein. Der regenverfärbte Himmel, die knappe Sicht durch den Nebel — alles war ein getreues Abbild der eigenen Zukunft.

So dachte die ängstliche Minna. Aber ihr Mann empfand alles anders: das, was er sah, war neu für ihn und regte ihn an, die Matrosen, das Schiff, dessen Einrichtung so primitiv war, das Knarren der Planke, das Knattern der Segel und Pfeifen des Windes — erwiderte sein Stöhnen. Und aus dem Wind wurde Sturm, je näher man der unfriedlichen Nordsee kam.

Der Weg führte weit hinauf in die nordischen Schären, als man Kattegat und Stagerak hinter sich hatte. Hier wurde es furchtbar! Man fuhr dicht an der norwegischen Küste entlang, um einen schützenden Hafen zu finden, wo das Schiff überholt werden konnte, das Schaden gelitten hatte.

Stundenlang konnte Wagner sich diesen unvergesslichen Eindrücken hingeben, der Rhythmus des Ganzen war ergreifend für ihn. Dieses eintönige Rufen der Mannschaft, deren rauhe Gesänge, die von den himmelhohen Granitwänden der Klüfte als Echo zurückschallten, würde er immer im Ohr behalten, das wußte er.

Diese Matrosenlieder — In Arendal, in der Nähe des Galta-Sundes, ging man an Land und nahm in einer kleinen Schenke Quartier, bis das Schiff wieder leuchtig war. Minna durfte sich endlich erholen.

Bei der Weiterfahrt wurde es besser. Aber von einer Einschaltung der Reisedauer, die nur acht Tage betragen sollte, war keine Rede mehr.

Eines Abends, als schon die Nachtschatten kamen, begegnete man einem gespenstlich vorüberziehenden Segler, der bald verschwand. Wagner stand an Deck und blickte ihm nach. Eine Erinnerung wurde wach:

„Was es nicht eine uralte Sage vom „Fliegenden Holländer“? Der ruhelos durch alle Meere segelte, für ewige Zeiten? Zur Buße für eine Schuld? Sein Segler mußte eben so aussehen wie dieses Gespensterschiff, das da eben vorüberglitt —“

Eben kam Minna. In ein Tuch gehüllt und mit Müdigkeit und Widerwillen im Blick, suchte sie ihren Mann. Sie begriff nicht, warum er nicht in die Kojen kam, wo es wärmer war — was tat er hier?

„Es ist wundervoll, Minna“, behauptete Wagner, „das muß einer erlebt haben, der die Welt kennen will. Es gibt sehr viele Dichter, welche Meereslieder verfassen, vom Lande aus, die nie eine Woge gesehen haben. Diese Armeeligen! Findest du nicht, daß das alles ganz reine Musik ist?“

Minna fand das durchaus nicht. Sie sagte: „Wir wollten schon lange in London sein — immer noch sind wir auf diesem gräßlichen Wasser — eines Tages geht das Schiff unter —“

Wagner schüttelte den Kopf. Furcht konnte er nicht. Er horchte auf: eben sangen die Matrosen wieder, die da oben, die an den Segeln arbeiteten.

„Hörst du!“ rief Wagner begeistert, „ist das

nicht schön? Dieser Rhythmus — uralte Gesänge sind das, das haben die Wikinger schon gesungen — auch auf dem Gespensterschiff, das vorbeikommt, sangen sie — was meinst du — könnte man nicht eine Oper schreiben, die auf dem Meere spielt?“

Jetzt schüttelte Minna den Kopf: „Wo du diese Einfälle nur immer her hast“, rief sie vorwurfsvoll, „du kannst doch kein Segelschiff auf die Bühne bringen!“ „Warum denn nicht?“ Wagner war ganz erregt. „Alles kann man auf die Bühne bringen: Schiffe, Vulkane, brennende Scheiterhaufen — man muß nur die Technik beherrschen! Wer eine Oper schreibt, muß auch Techniker sein. Man darf nichts dem Theatermeister überlassen, der dann tut, was er will. Ich will schon morgen eine Technikerstelle an der Großen Oper in Paris übernehmen. Ich werde sie ausfüllen.“

Das war es eben, was Frau Minna immer von neuem fürcht einflößte: diese Grobmannsucht ihres Mannes! Nicht nur, daß er nur die größten europäischen Bühnen seiner Opern für würdig hielt — er wollte ihnen auch noch vor-schreiben, wie sie die Szene anstatten mußten. Das war edelster Richard! Würden diese Weltbühnen überhaupt von den Werken eines so jungen, unbekanntem Komponisten Notiz nehmen?

Das waren Hirnspinnweben! Klein und bescheiden mußte man anfangen. Und die Treppe mühsam emporklettern, wie alle anderen.

Aus dem Joeden im Verlag Koehler & Amelang, Leipzig erschienenen Novellenroman Wagners: „Jung Siegfried“ von Max Kronberg.

„Die Familie Kallikak!“

Ein amerikanischer Gelehrter Dr. Phil. Herbert G. D. D., Leiter eines Forschungsinstituts zum Studium des Schwachsinnes, veröffentlichte im Jahre 1912 zum erstenmal die Familiengeschichte des Kallikak. Dieser Name ist ein frei erfundener Nachname für die Nachkommen eines Mannes, der mit einer Schwachsinningen einen schwachsinningen Sohn zeugte, später mit einer gesunden Frau fünf gesunde Kinder. Von dem Schwachsinningen stammen 480 minderwertige, von den fünf normalen Söhnen 496 hochwertige Krenkel und Nachkommen ab.

Diese hochinteressante Familiengeschichte hat jetzt der Verlag Hermann Beyer u. Söhne in Langenlonsa in der Reihe seiner Schriften zur politischen Bildung in der einzig berechtigten deutschen Uebersetzung neu herausgegeben. Im Hinblick auf das Joeden in Kraft getretene Sterilisationsgesetz ist ein Studium dieses kleinen Buches „Die Familie Kallikak!“ außerordentlich lehrreich und aktuell.

Wir zitieren ihnen aus diesem Buche aus dem 6. Kapitel heute folgenden Absatz:

Schwachsinnt ist verderblich und wird ebenso sicher wie irgendeine andere Eigenschaft übertragen. Wir können uns mit diesen Zuständen nicht eher erfolgreich abfinden, als bis wir den Schwachsinningen und seine erbliche Natur erkennen, möglichst frühzeitig erkennen und für ihn sorgen.

Die Sterilisation kann als ein Hilfsmittel gelten, dieses Problem zu lösen, weil die Zustände so unerträglich geworden sind.

Dieses aus dem Jahre 1912 stammende wissenschaftliche Forschungsergebnis eines amerikanischen Gelehrten beweist die Berechtigung und Notwendigkeit des seit dem 1. Januar 1934 in Deutschland gültigen Sterilisationsgesetzes.

Worte Hermann Stehrs

Ewig müssen wir Menschen einsam bleiben, einsam wie Hügel und Berge, die nur in der Tiefe ihrer Gesteinswurzeln, wo sie noch nicht Hügel und Berge sind, übereinstimmen.

Wenn ein Vogel auf der Spitze des äußersten Baumzweiges sitzt, so erlebt er nur die Bewegungen dieses Zweiges. Rückt er tiefer hinein auf den Ast, so umfaßt er die Bewegungen von hundert Zweigen und schwankt doch nur wenig. Wählt er aber seinen Platz im Kroneninnern, hart am Stamm, so erlebt er die Bewegungen des ganzen Baumes und wird selbst nicht mehr erschüttert. Noch mehr wie diesem Vogel geschieht einem Menschen, der bis in die Tiefe seiner Seele sinkt. Denn dort erlebt er alles Leben, das ganze Weltall, den ganzen Gott mit all seinen Geheimnissen, weil dieser unser Grund auch der Grund Gottes ist. Wer aber dieses weiß, von dem ist jede Trauer genommen und das Vergängliche vor dem Unvergänglichen verschwunden.

Ein neues Werk Hans Adolf Bühlers

Die Werke des Karlsruher Meisters haben sich um eine neue eigenartige Schöpfung vermehrt. Ein von seiner Hand entworfenenes Fenster schmückt seit Weihnachten den Chor der evangelischen Kirche in Breisach. Nach Farbe, Form und geistigem Gehalt ein echter Bühler! Den mittleren Teil des Fensters nimmt ein großer Christbaum ein, der mit hellleuchtenden von einem leisen Windhauch bewegten flammenden Kerzen reich geschmückt ist. Was die Wirkung dieses Bildteiles besonders reizvoll macht, ist die eigenartige und glückliche Mischung einer naturalistischen und einer mehr stilisierenden Art in der Behandlung des Gegenstandes, der untere Bildteil wird umrahmt von dem Wurzelgelecht des Baumes, das sich mäanderartig stilisiert rings dem Fensterrande entlangschlingt. In dem dadurch gebildeten grottenartigen freien Viereck steht in gemessenhaft scharf geschnittenen Gestalten die Weihnachtsgeschichte: Josef und Maria in flammender Bewegung über das neugeborene Kind gebeugt, das in einer aufblühenden Rose ruht, die aus der Wurzel herauswächst. „Es ist ein Ros“ entspringen aus einer Wurzel jart.“ Im oberen Bogensegment des Fensters schweben zwei Engel aus der Tiefe des Himmels hervor, der von großen und kleinen Sternen überglänzt ist. Um das Ganze zieht sich ein Schriftband mit der Engelsbotschaft: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Das Farbenbild wird beherrscht von dem leuchtenden Blau des Himmels, dem dunkelsten Grün des Baumes, dem blühenden Rot der Rose und dem Rotviolett des Schriftbandes, das sich in das Wurzelwerk hineinfortsetzt, während in dem Grünblau im Raum um die Figurengruppe das Blau und das Grün der oberen Bildteile zusammenfließen und warmes Himmelsblau und das klarföhle Grüne eines tiefen Gewässers sich zu einem geheimnisvollen irdisch-überirdischen Leuchten zu mischen scheinen. Der Gesamteindruck läßt sich als ein in aller Bunttheit harmonisch ausgeglichener Reichtum charakterisieren, der auch bei schwacher Beleuchtung eine auffallende Leuchtkraft zeigt.

Der Reichtum an symbolhaften Einzelheiten auf verhältnismäßig kleinem Raum kann bei einem Werke Bühlers nicht Wunder nehmen. Aber die unmittelbare Wirkung und die kompositorische und gedankliche Einheit des Bildes wird dadurch nirgends getrübt, alles ordnet sich harmonisch dem einen durch den Gegenstand gegebenen Gedanken unter: Ewiges Licht im Erdenbuntleuchtend, Gottesgeist mit Erdenkraft sich einend. Der Kenner der Bühlerschen Farbenlehre kann vor dem Werke noch keine besondere Studien machen. Als Es-Dur-Komposition hat der Künstler selbst die Farbentonart seines Bildes bezeichnet. Jeder aber, der etwas weiß von Wesen und Eigenart der Glasmalerei, wird feststellen, daß wir hier eines jener hochehrwürdigen Werke vor uns haben, welche die seit dem 16. Jahrhundert verloren gegangene und seit etwa 50 Jahren mühsam neugesuchte Tradition der klassischen deutschen Glasmalerei wieder aufgenommen haben. Hier ist die künstlerische Verirrung des 19. Jahrhunderts nicht wiederholt: Tafelbilder auf Glas zu übertragen, statt mit Del auf Leinwand mit entsprechenden Farben nach gleichen Stilgrundrissen auf Glas zu malen. Das andere Material verlangt andere Stilgesetze. Das schlechte Glasbild geht nicht auf plastisch-perspektivische sondern auf flächenhaft-teppichartige Wirkungen aus. Was man von ihm vor allem verlangen muß, ist eine vom Beschauer in jeder Entfernung empfundene spezifisch und im höchsten Sinne ornamentale Wirkung. Diese Wirkung ist in vollkommener Weise erreicht.

Die Anfertigung dieses kunsthandwerklich bedeutungsvollen Glasfensters nach dem Entwurf Bühlers, war den im In- und Ausland weithin bewährten Karlsruher Glasmalern Emil Großkopf und Söhne übertragen. Sie haben damit ihren Ruf als einer künstlerisch wie handwerklich gleich hochstehenden Werkstätte von neuem bewährt und der langen Reihe hervorragender Werke, ein neues hinzugefügt. **Förder.**

Der goldene Hut

Copyright by
Karl Dunker, Berlin

ROMAN VON CAROLA IHLENBURG

I.

Herr von Spiegelgen fühlte nach dem schmalen Buch, das aus seiner Rocktasche hervorfiel; aber er ließ es darin stecken. Es genügte ihm, daß es da war, wie immer, wenn die äußere Lage der Dinge Herrn von Spiegelgen in Trauer und Mattigkeit versetzte. Dann „ging er weg“, wie seine Freunde es nannten, d. h. er fühlte nach dem Buch und schien plötzlich auf etwas zu hören, das niemand außer ihm vernahm. Sein langes schönes Vollgesicht nahm einen abweisenden Ausdruck an, während er auf und ab ging, als wäre er ganz allein. Manchmal senkte er auf, schlug sich mit der Hand vor die Stirn, schüttelte den Kopf und blieb vor einer leeren Wand stehen, durch die er hindurchstarrte, als geschähe dahinter etwas sehr Spannendes.

Die drei andern in dem trüben Mansarden-Atelier sprachen ruhig weiter und ließen den Dichter gehen. (Zwar hatte er noch keine Zeile gedichtet in seinem achtunddreißigjährigen Leben, aber sie wußten doch, daß er ein Dichter war.) Juliaantje, die das Atelier gemietet hatte, säumte mit kalten Fingern einen winzigen roten Seidenumhang für den Märchenprinzen, der vor ihr auf dem Tisch lag und mit toten Klageaugen und verwirrten Lippen aus gelber Wolle in die Richtung des eisernen Ofens starrte, der schon wieder erkaltet war. Fritz Hill, ein untergeordneter junger Mann mit graublauen und glanzschwarzen Scheitel, rüttelte zwecklos an dem Rest, aber er erreichte nur, daß der Rest der Wolle in den Wickelkasten fiel. „Ach“, sagte er aufgebracht, „habe mir ganz abgewöhnt, an morgen oder übermorgen zu denken! Ich kann es einfach nicht mehr. Morgen und übermorgen sind so schemenhafte Begriffe, wenn man heute friert und heute im Druck ist. Dann fällt eben das heute die ganze Welt aus, überall ist heute, immer ist heute, immer ist man im Druck. — Zu denken, daß vor fünfzig Jahren ein Mensch in unserem Alter schon eine Familie hatte, zwei, drei Kinder... und nicht nur an übermorgen, sondern auch an den nächsten Monat, an nächstes Jahr, an: „in zwanzig Jahren“ dachte — dafür sorgte — was sparte — ! Komisch!“ Er holte tief Atem und wies mit dem Feuerhaken in Juliaantjes aufgerichteten weißen Gesicht. „Und das taten wir doch auch! So wären wir doch auch! Denn wir sind doch ganz gewöhnliche Leute, und gar keine Abenteurer, wie die Frau Boh unten gesagt haben soll. Nur, daß wir eben gerade heute leben, und keine Stellung haben, und überhaupt —“

„Doppelt!“ sagte Maxim Trummler, weil ihm beimah der leimgetränkte Wattebausch aus der Hand gefallen wäre, aus dem er mit vor Wortsicht bebenden Klauen einen Puppentopf fletzte. Es sollte eine Prinzessin werden, für den Prinzen mit den Klageaugen, aber vielleicht wurde es auch eine Hege. Es kam immer auf den Anfang an, auf Nase, Kinn und Stirn. Wenn die mißlungen, konnte man höchstens noch eine böse Königin oder eine Bauernfrau daraus machen. Aber Juliaantje hatte gesagt, es wären nun schon so viele böse Königinnen und Bauernfrauen da, daß endlich die Prinzessin kommen müßte. Denn mit den Theaterpuppen war es merkwürdig. Die wirklichen Bildhauer und schnitzenden Künstler konnten Puppen machen, daß man vor Entzücken die Hände zusammenschlug. Sah man sie später im Glanz der kleinen Sessellampen agieren, dann wirkten sie. Aber die, die man selber machte, diese zufälligen Geißelpfe einer mühsamen und irrenden Hand, die waren noch unheimlich wirklich, Schatten und Licht bewegten die schickhaft zusammengesetzten Mienen. „Sie sind wie wir!“ pflegte Spiegelgen zu sagen. „Denn wir sind lauter mißglaubliche Prinzessinnen und halbe Räuberhauptmänner, und aus lauter kleinen Gewordenheiten zusammengesetzt, in denen Licht und Schatten alle Möglichkeiten auffinden!“

Juliaantje dachte an dies und ähnliches, während sie den Prinzen auf ihren langen Zeigefinger steckte und in der Pracht des roten Umhangs bewunderte. Sein Unterkleid aus einem alten Kragehoner gefertigt, war indigoblau. Juliaantje wollte sagen und sagte es innerlich schon, um Fritz Hill etwas entgegenzusetzen: „Kinder! Wir können es auch anders nehmen, wie Horatio schon dem Hamlet vorschlug. Wir leben mehrere Leben. Wir sind alle auf dem Maskenball. Ein Ingenieur, Mann der höheren Mathematik, wird Puppenspieler und Bildhauer... Ein Mädchen aus reichem Hause studiert Philosophie, haut in einer Mansarde, bezahlt keine Miete — In diesem Augenblick kam die Tatsache, daß die Miete ja wirklich nicht bezahlt war, wie ein Taak auf sie zu und setzte sich auf ihre Hara. Und hinterher kamen lauter andere Tanks, kleine und große: Die Unmöglichkeit, beim Bäcker vorbeizugehen, wo zehn Mark neunzig zu bezahlen waren. Und daß Fritz heute nicht mehr in sein Schlafzimmerschloß zurückkehren konnte. Daß der Dien auch morgen kalt bleiben würde... (Was hatte Fritz gesagt? „Nur das Heute ist nah und wirklich...“) Daß das Puppentheater in diesem Jahre des Unheils

1932 keine Engagements bekam, weil die Partebizosen von Stadträten so etwas nicht verstanden, nicht wollten, nicht mochten. Daß Trummler morgen den großen Atlas verkaufen sollte, — er lag schon da und war aus dem Jahre 1906! — damit etwas zu Essen in die Mansardenwohnung käme... Davon war vorhin die Rede gewesen, bis Spiegelgen „wegging“.

Juliaantje, von Born gegen alle diese Tatsachen überwältigt, hob die dunkel werdenden Augen und da wurde der ganze Raum mit samt seinen Bewohnern und ihr selbst, zu einer gespenstischen Höhle. Da stand die rote Puppenbüchse, mit Herzen und Blumen und lachenden Engeln neben dem rostigen kalten Kanonenofer. Spiegelgen stand so starr am Fenster, als wäre er ohne Leben, während alles vollhing von leblosen bunten Puppen, die Köpfe zuunterst, rotbädig oder grünlichgelblich oder bleich wie böse Leute. Der König der Allerleirauh hing über einer Stuhllehne, und sein Ballkleid dunkelte über dem sunnlos lächelnden abwärts bammelnden Kopf. Fritz Hill stand, ein Obdachlofer, vor der roten fagen Frage eines Nachtwächters und hatte das Manuscript bei der Hand, aus dem er seine Puppenrollen zu lernen vortag. Trummler fletzte die Prinzessin. Er sah auf einem Schmelz neben Juliaantje. Er war ein Riese. Seine Schultern und sein Rücken unter dem schabigen Jackett wirkten geradezu beängstigend in ihrer sprengenden Mächtigkeit. Er hielt den Kopf auf die Arbeit gerichtet, diesen großartigen verschmitzten Jungenskopf, der in allen Zügen ganz über-

zeugend herrlich und erfreulich gemacht war, mit dem Lächeln des Profils und dem demütigend wirkungsvollen Schatten, den seine Wimpern warfen. „Er sieht aus wie Till Eulenspiegel!“ dachte Juliaantje mühsam, denn sie wollte doch etwas denken, während ein Taak, gewaltiger als alle vorherigen, auf sie zukam mit samt dem ganzen gespenstischen Atelier. Der Taak kam und entfernte sich, und kam wieder an und rückte wieder in die Ferne. „Aha!“ dachte Juliaantje, „das ist einfach Uebermüdung, wenn etwas immer auf einen zukommt und wieder weggeht, ganz weit... ganz klein.“ Sie machte die Augen zu, während ihre Schultern schauderten und der Märchenprinz in ihrem Schoß lag. Da wurde es ganz still.

Trummler sah auf. Es war, als wäre ein großer Stein, der über dem Raum gehangen hatte, plötzlich herabgefallen in einen lautlosen Abgrund. Das war der Schreck dieser vollkommenen Stille, die Trummler mit einem Male zum Bewußtsein kam. Juliaantje schlief. Ihre rechte Hand war in der Seide des kleinen Prinzen vergraben, während die linke willkürlich herabhing, eine bräunliche, gediegene Adels- hand mit einem breiten silbernen Reifen um den Zeigefinger, der einen mittelalterlichen und gemäßigten Eindrud machte. Kleine Schauer durchzitterten die Schlafende; sie fror. In ihrem alten gestrickten Kleid, mit den langen Beinen in viel gestopften Strümpfen und dem flachen, von tödlichem Ernst überzogenen Schlafgesicht sah sie aus wie die Königin als Gänsesmagd in einem Märchen. Vor diesem Ernst schrak Trummler zusammen. „So sieht man doch nicht aus“, dachte er. „Das ist doch fürchterlich, daß ein Mensch kein Lächeln und Neben und Weichsein und Augenspiel plötzlich wie eine Maske verliert und dahinter so aus- sieht. Antje, so atme doch! Antje, das bist du doch gar nicht! Siehst du immer so aus, wenn du schläfst? Sehe ich auch so aus? Spiegelgen auch? Nein, der sieht ja ganz dumm aus, wenn er schläft...“ (Fortf. folgt.)

Vineta wird ausgegraben

Die größte Stadt des Mittelalters — Die Siedlung wird aus dem Torf gestochen

Es ist in diesen Tagen viel gesprochen worden von der Ausgrabung einer sagenhaften Stadt „Vineta“, die in einer Sturmnacht des Jahres 1302 untergegangen ist. Es handelt sich dabei um die nordfriese Stadt Mungboldt, von der Ueberreste noch heute aus dem Wattensee ragen.

Jene Stadt aber, die man im Mittelalter als „Vineta“ bezeichnete, liegt an der pommerischen Küste. Sie hat noch viele andere Namen gehabt, wovon wohl die Unklarheit entstanden ist. Soviele weiß man aber, daß jene Siedlung „entschieden die größte Stadt des Mittelalters“ gewesen ist, wie die Chronik meldet. Sie war die Weltstadt jener Zeit, die jeder weitgereiste Mann in Europa zumindest gesehen haben muß. Ein internationales Völkergemisch trifft sich in der Stadt „Jumme“ wie sie auch heißt, die als Barbarum bezeichneten Nordländer, griechisch-katholische Russen, die die Chronik einfach als Griechen bezeichnet und Sachsen, die dort Wohnrecht erhielten, wenn sie ihr Christentum nicht zur Schau trugen. Der Handelsverkehr muß so vielseitig gewesen sein, daß man jene Stadt an der pommerischen Küste als den wichtigsten Umschlagshafen des Mittelalters bezeichnen muß.

Soviele etwa weiß der Geschichtsschreiber Adam von Bremen im 11. Jahrhundert n. Chr.

über die Stadt Jumme zu erzählen. Seine Chronik wird in späteren Jahrhunderten häufig abgeschrieben, wobei sich manche Namen verflüchteten. Aus Jumme wird Jummeta und schließlich Vineta. Im 12. Jahrhundert glaubt der Geschichtsschreiber der Slaven, Helmold, daß die große Stadt bereits zerstört sei. Uns ist ja die Sage von dem Untergang bekannt. Die Stadt ist im Meer versunken, aber die Glocken ihrer Kirchen läuten heute noch, die die Schiffer oftmals zu hören vermeinen.

Was bewegt man damit, die Stadt Vineta aus dem 11. Jahrhundert heute auszugraben? Goldene Reichthümer zu finden, exotische Schätze und kostbares Kunsthandwerk? Wenn auch der Name Silberberg darauf schließen läßt, daß man auf den Gräberfeldern dieser Gegend große Silberfunde zu machen hat, so besteht doch in erster Linie die Absicht, die städtebauliche Struktur, die Anlage der Straßen und dergleichen zu ermitteln. Die vereinzelten Ausgrabungen der letzten Jahre sind immer interessanter geworden. In der Stadt Wollin hat man bei Kanalisationsarbeiten alte Holzgerüste festgestellt, die aus einer Siedlung stammen müssen.

Alle diese zufälligen Grabungen haben jetzt die Veranlassung gegeben, in großem Maßstab nach einem bestimmten Plan die ganze Stadt Vineta freizulegen.

Das Käffel / Von M. P. Andreas

Das Büro des Detektivinstituts Holmes bestand sich in einer stillen Straße des Tiergartenviertels. Die Räume rochen leise nach Aktenstaus und eingetrockener Tinte. Aber die Einrichtung war modern und sachlich nüchtern. Ein alter Herr, Direktor Holmes-Smigula, empfing Fernanda.

„Ich habe Ihr Bewerbungsschreiben aus zahlreichen anderen ausgewählt.“ Fernandas erwachender Hochmut erhielt sofort einen Dämpfer, als der Direktor fortfuhr: „Natürlich noch einige andere auch...“ Er bildete in das vor ihm liegende Schreiben: Fernanda Müller, 26 Jahre alt, ledig, zuletzt Warenhausdetektivin...

„Ihre Schrift gefällt mir, Fräulein Müller — Ihr Aussehen ebenfalls. Sie brauchen nicht zu erröten!“

Fernanda tat es gar nicht. Der weißhaarige, untersekte Herr Holmes-Smigula lächelte. Sein Lachen klang ganz eigenartig.

„Ich suche eine erstklassige Kraft, die demgemäß bezahlt wird. Wie gesagt, Sie gefallen mir, Fräulein Müller! Falls Sie die Prüfung bestehen, werde ich Sie vielleicht engagieren.“

„Daf ich wissen, Herr Direktor, worin die Prüfung besteht?“

Herr Holmes-Smigula lächelte.

„Es ist eine rein praktische Prüfung. Eine kleine Probe für Ihren Spürsinn und Ihre Detektivbegabung. Bitte, hören Sie genau zu: Dr. R., der bekannte Augenarzt, vermisst seit gestern seine goldene Uhr. Ein äußerst kostbares Stück und für den Doktor von ganz be-

sonderem Wert. Die Uhr verschwand während der Sprechstunde aus einem kleinen Ankleideraum, der an das Ordinationszimmer des Augenarztes anstößt. Der Doktor mußte dieses während der Sprechstunde mehrere Male verlassen; der Diebstahl wurde ohne Zweifel während seiner kurzen Abwesenheit verübt. Als Täter kämen folgende Besucher des Arztes in Betracht...“

Direktor Holmes-Smigula griff nach einem Blatt.

„Bitte, machen Sie sich Notizen! Ich möchte noch bemerken, daß Dr. R. außer seiner Privat- auch eine ausgedehnte Kassenpraxis besitzt. Also Nr. 1: Karl Schmitz, Versicherungsdirektor. Nr. 2: Hermann Schulze, Kassenbote. Nr. 3: Valentin Obermann, Rentner. Nr. 4: Franz Wiener, Arbeiter. Nr. 5: Gotthold Fink, Literaturprofessor. Nr. 6: Hermann Kolberg, Rittergutsbesitzer. Nr. 7: Martin Meper, Kellner. Der Dieb befindet sich unter diesen sieben Personen. Jetzt noch etwas sehr Wichtiges: Der Täter hat, wie es ja zum Glück meist der Fall ist, eine Spur hinterlassen...“

Holmes-Smigula griff in ein Schreibtschaf und holte einen kleinen Zettel hervor.

„Hier ist das corpus delicti! Hoffentlich hilft es Ihnen, den Dieb zu entdecken. Er muß diesen Zettel verloren haben, als er noch im Ankleideraum die Uhr eilig in die Tasche stopfte.“

Dr. R. reichte Fernanda das Papier. Mit einem Bleistift waren einige Worte darauf geschrieben: „B. Auenhoff?, Novalisstr. 32A.“ „Sie sehen, Fräulein Müller, die Adresse ist

mit lauter großen Druckbuchstaben niedergeschrieben. So was kommt bei Kurzsichtigen vor, die ihre Brille verlegt haben. Wir müssen also auf eine Schritprobe der Verdächtigen verzichten. So und jetzt Gott mit Ihnen, Fräulein Müller! Sankt-Vermandab, unser spezieller Schutzpatron, begleite Sie...“

Eine halbe Stunde später befand sich Fernanda in der Novalisstraße. Sie mußte gleich feststellen, daß es eine Hausnummer 32A in der Straße garnicht gab. Die Novalisstraße besteht aus nur sechzehn Häusern; ihre Fortsetzung in der Richtung des Stettiner Bahnhofes heißt schon Eichendorffstraße; aber auch diese besitzt nur zweiundzwanzig Hausnummern.

Fernanda erkundigte sich in sämtlichen sechzehn Häusern der Novalisstraße. Der Name Auenhoff war jedoch unbekannt. Auch im Adreßbuch kam er nicht vor. Fernanda lauschte; sie sah bereits, daß die Luft härter, als sie angenommen. Falls dieser B. Auenhoff überhaupt existierte, mußte er irgendwo in Unter- miete wohnen.

Sie fuhr nach dem Alexanderplatz. Im Zentralmeldeamt füllte sie einen Fragebogen aus, d. h. sie schrieb auf den Bogen: „B. Auenhoff“. „Können Sie keine näheren Angaben machen? Vorn, Alter?“, fragte der Beamte. „Keiner!“

Der Beamte kam bereits nach wenigen Minuten zurück. „Ein B. Auenhoff ist nicht gemeldet in Berlin...“ Er sah das enttäuschte Gesicht der hübschen jungen Dame und fragte: „Soll das vielleicht v. Auenhoff heißen? Dieser Name kommt nämlich bei uns vor.“

Fernanda hätte ihn am liebsten auf seine große Gläse geküßt. Natürlich konnte v. Auenhoff auch v. Auenhoff heißen. Wenige Minuten später wußte sie, daß ein Fräulein von Auenhoff in Charlottenburg, in der Fajantenstraße 87, Gartenhaus, 2 Treppen, bei der Frau Kranide wohnte.

Frau Kranide öffnete Fernanda selber. „Ich möchte Fräulein von Auenhoff sprechen“, sagte freundlich Fernanda. Sie erfuhr, daß die Gesuchte, eine Nichte von Frau Kranide, zurzeit im Ausland weilte. Während Frau Kranide sprach, dachte Fernanda: Die alte Dame kommt mir so bekannt vor, wo mag ich dieses Gesicht schon gesehen haben?... Schade, daß Fräulein von Auenhoff verheiratet war. Frau Kranide sah so furchtbar ehrlich aus; Fernanda holte den Zettel hervor, auf dem die Namen der sieben Patienten des Augenarztes standen.

„Entschuldigen Sie, gnädige Frau, die etwas sonderbare Frage: Ist Ihnen einer dieser Herren bekannt?“

Frau Kranide setzte ihre Brille auf. „Keiner nicht, mein Fräulein!“

„Schade, gnädige Frau! Wann kommt Ihre Nichte zurück?“

„Das kann noch sehr lange dauern.“ Frau Kranide lächelte. Betroffen horchte Fernanda. Auch dieses Lachen kam ihr so furchtbar bekannt vor. Es hörte sich wie ein Wiehern an. Sie war schon unten auf dem Hofe und fragte sich noch immer: Woher kenne ich dieses Lachen? In Gedanken versunken lenkte sie ihre Schritte dem Ausgang zu. Pflötzlich stand sie auf der Hardenbergstraße. Das Echhaus hatte noch zwei Straßen einen Ausgang. Automatisch hob Fernanda ihren Blick zum Nummernschild über dem Tor: 32a, nicht Novalisstraße 32a, durchzuckte ihr Gehirn. Sie erzitterte vor freudiger Erregung. Sie winkte einem vorbeifahrenden Taxi.

Es war noch nicht 6 Uhr, als Fernanda das Direktionsbüro des Detektivinstituts Holmes betrat.

„Herr Direktor, ich weiß, wer die Uhr gestohlen hat!“

Das Gesicht von Herrn Holmes-Smigula verwandelte sich in ein Fragezeichen. „Der Dieb ist — Fink, der Literaturprofessor! V. Auenhoff, übrigens ein Fräulein von Auenhoff wohnt nicht in der Novalisstraße 32a, sondern Hardenbergstr. 32! Das ist der Schlüssel zur Lösung. Der Dieb hat, als er die Mörtel aufschrieb, die beiden Straßen verwechselt.“

„Aber schließlich sind nicht nur Professoren zerstreut“, wandte Holmes-Smigula ein.

„Zugegeben. Aber der Dieb war nicht nur zerstreut, sondern auch in der Literatur bewandert. Novalis — Hardenberg! Merken Sie den Zusammenhang, Herr Direktor! Der Dichter Novalis hieß bekanntlich mit seinem Familiennamen Hardenberg. Der Dieb ist also...“

„Der Literaturprofessor Gotthold Fink! Ich gratuliere Ihnen, Fräulein Müller! Sie haben die Prüfung mit „sehr gut“ bestanden. Ich werde Sie engagieren — wahrheitlich.“ Er lächelte.

Fernanda runzte, und plötzlich wußte sie, warum ihr Frau Kranide so bekannt vorkam.

„Herr Direktor“, sagte sie schnell, „der Fall der gestohlenen Uhr des Augenarztes R. wurde von Ihnen erfunden... um mich zu prüfen.“

„Wie?“

„Frau Kranide, die Wirtin und Tante von Fräulein Auenhoff ist nämlich Ihre...“

„Schwester“, beendete den Satz Holmes-Smigula. „Bravo, Fräulein Müller! Sie haben die Prüfung nicht „sehr gut“ bestanden, sondern „ausgezeichnet“. Sie können jederzeit Ihre Stelle antreten.“ Fernanda wurde diesmal vor Freude wirklich rot. Herr Holmes-Smigula lächelte. Es klang wie das Wiehern eines alten Ponnys.

Türnen und Sport

Die FIS-Rennen in St. Moritz Die Deutschen sehr günstig beurteilt - Alle Genannten zur Stelle

(Von unserem nach St. Moritz entsandten Sonderberichterstatter)

St. Moritz steht in ideal schöner Winterbergsprache im Banne des großen sportlichen Geschehens. In langer Reihe stehen am Bahnhofs von hoher Warte die Fahnen von einem runden Dutzend Nationen, damit schon den Weg für die Berechtigung des Begriffes „Weltmeisterschaft“ aufweisend, der doch nicht aufzuhalten sein wird, und wenn nordische Einflüsse, gestützt auf eine Tradition, noch so bremsen.

Von Interesse ist bei solchen großen Wettbewerben der Tag vor der Schlacht noch am ehesten. Es wird gesprochen, besprochen, gehört und behauptet, widerlegt und berichtigt, es raucht gewissermaßen in den Schachtelbalmen, wobei der Wind bald aus dieser, bald aus jener Ecke weht. Die Vortage, die noch dem letzten Training gelten, sind im übrigen Tagen gegenseitigen Austausches von Meldungen, die von allen Seiten heringetragen werden, manche so schnell wieder hinaus, wie sie heranzukommen versuchte.

Die deutsche Mannschaft

Stoffmäßig auf die volle Ausnützung der zugelassenen Höchstzahl von Abfahrtsläufern (12 Damen und Herren) eingeteilt, ist mit dem ganzen gemeldeten Aufgebot direkt nach der Deutschen Schmelzschicht nach St. Moritz gegangen, wo sich auch der Sportwart des Deutschen Schiverbands, Baron De Forst als Führer der deutschen Mannschaft eingeschunden hat. Die männlichen wie die weiblichen Teilnehmer sind zur Stelle.

Man hat für die deutsche Mannschaft das etwas weniger laute Quartier Hotel du Lac in St. Moritz Bad gewählt. Die mächtigste Entfernung nach St. Moritzdorf ist weniger schlimm als die Unruhe, die in anderen Quartieren herrscht. Die Häuser sind so dem Gerübel etwas entzogen, das Gebot der Ruhe steht oben an.

Die Deutschen sind mit ihren Deuten, wie Dr. Vetter (Freiburg i. B.), Anton Bader

(Partenkirchen), Roman Wörndle (Partenkirchen), Kaver Kraiss (München), Franz Pfürer (Schellenberg), Friedl Däuber (Berchtesgaden) und den Damen Ilse Adolff (Schlesien), Christl Cranz (Freiburg i. Br.), Rösli Partenkircher, Lotte Bader (Freiburg-Berlin), Käthe Grassegger (Partenkirchen) und v. Stumm in der Hauptsache in günstige Spurmöglichkeiten, die etwas erhoffen lassen, geraten. Unter 40 Nennungen für den Abfahrtslauf für Herren kommen nach der Auslosungsliste Toni Bader auf den 17. Abfahrtslauf, Wörndle auf den 27., Kraiss auf den 35. und Däuber auf Platz 48. Bei den Damen hat Ilse Adolff eine sehr kleine Startnummer mit Platz 4 erhalten, das übrige ergab für Lotte Bader und für Käthe Grassegger ziemlich hohe Ziffern (20 und 24), während Christl Cranz und Lisa Risch, mit den Plätzen 10 und 16 herankamen.

Es soll nicht als Vorhersage, oder immerhin doch als Zeichen gründlicher Achtung aufgefaßt werden, wenn an namhafter Schweizerischer Stelle die Leistungen der Deutschen voll beachtet werden, den eigenen Deuten aber erst an dritter Stelle, hinter England, Ausichten zugestanden werden. Der Kampf wird sich aber voraussichtlich nach zwischen den Läufern von England, Schweiz und Deutschland abspielen, doch ist man natürlich vor Überraschungen wie letztes Jahr nie sicher. Aus dem Kreis der Schimathlonen

leibt Österreich

ganz, mithin einer der wichtigsten Staaten, die im Kampf sicher etwas zu sagen hätten.

Im deutschen Lager herrscht gute Zuversicht. Es ist interessant zu beobachten, wie im Publikum über die Güte der deutschen Teilnehmer nur eine Meinung herrscht. Die Betrübe wird ausgiebig nach dem Tagestraining benützt, um in richtiger Form zu bleiben. Kaum daß es abends 9 Uhr ist, liegt schon ein Teil der Mannschaft, während die anderen sich liebevoll

und geduldig mit dem Waschen der Schi abgeben, Bindungen verpassen. Dr. Vetter sieht dem Kampf mit Ruhe entgegen und ist sich bewußt, daß anschließend an die bisherigen Rennen dieses Mal der Kampf noch härter sein wird. Jedenfalls könnte es sein, daß aus den Einzelbeteiligungen sich Leute abschälen und nach vorne schieben, mit denen man in der Wahrscheinlichkeit noch nicht rechnen mochte. Alle sind voller Freude über Christl Cranzens Erfolg.

Ueber der Alpenwelt des Engadins liegt der Sonne Leuchten, ein Wetter, wie es für ein Gelingen nicht besser sein kann. Für das große Rennen, wohl das größte des Kontinents bestimmt einmal, werden im emsigen Rennbüro die letzten Arbeiten erledigt. Vom Deutschen Schiverband ist neben dem Sportwart De Forst auch Verbandsschlichter Max Winkler bereits am Vortag am Platz, um der Mannschaft mit Rat und Tat beizustehen.

Bezirksklasse Mittelbaden

Das auf Sonntag angelegte Spiel VfR. Forstheim - Entingen findet bereits am Samstag, nachm. 4 Uhr auf dem VfR-Platz statt. VfR. Forstheim wird dieses Spiel auf Grund des Platzvorteils für sich entscheiden können.

Durlach geht einen schweren Gang nach Weierheim. Konnte Weierheim am letzten Sonntag Frankonia auf fremdem Platz schlagen, so wird es sich auch von dem Tabellenbesten auf eigenem Platz die Punkte nicht nehmen lassen. Es wird einen harten Kampf abgeben, geht es doch bei Durlach um die Beibehaltung des zweiten Platzes. Weierheim braucht jedoch jeden Punkt, um seine Position zu festigen.

In Forstheim tritt der Tabellenbeste Daxlanden an. Nach dem bisher Gezeigten, müßte Daxlanden die Punkte mit nach Hause nehmen.

Nastatt, in guter Position, muß zum Tabellenletzten Baden-Baden. Es wäre jetzt an der Zeit, daß Baden-Baden sich bekennt und diesmal auf eigenem Platz die Punkte nicht hergibt.

Frankonia, in den letzten Spielen ziemlich stark vom Pech verfolgt, muß nach Karlsdorf, Frankonia wird alles daran setzen, wieder Punkte zu holen. Karlsdorf, sehr hart dem Tabellenbesten auf den Fersen, wird diesen Abstand durch Punktverlust nicht vergrößern wollen. Man wird einen ausgeglichenen Punktekampf zu sehen bekommen, dessen Ausgang als offen bezeichnet werden kann.

Phönix-Dürmersheim gelangt es vielleicht in Weingarten die Punkte zu holen, haben sie doch bei den letzten Spielen ihr Können bemiesen. L.

London-Melbourne

Das längste Luftrennen der Welt

Schon immer, wenn es galt, große sportliche Projekte in die Tat umzusetzen, standen britische Sportleute mit in der vordersten Front. Besonders auf dem Gebiet des Luftsports. Hier verlangen große Veranstaltungen nicht nur Mut und Entschlußkraft, sondern vor allem Geld, viel Geld sogar. Und wenn es darum geht, etwas Einzigartiges zu schaffen oder zu inszenieren, dann wird im sportfreundigen Großbritannien auch noch das nötige Geld dazu aufgetrieben.

Jetzt treten englische Fliegerkreise wieder mit einem grandiosen sportlichen Wettbewerb auf den Plan. Der Royal-Aero-Club schreibt ein Luftrennen London-Melbourne, das am 10. Oktober 1984 gestartet werden soll und für das 15 000 Pfund Sterling an Preisen ausgesetzt sind, aus. Die Preissumme wurde von Sir Mac Pherson Robertson (Melbourne) dem Vater dieses Wettbewerbs, zur Verfügung gestellt.

Der Wettbewerb wird in ein Geschwindigkeitsrennen und in ein Handicaprennen unterteilt. Die Teilnehmer müssen innerhalb von 16 Tagen Melbourne erreicht haben, aber Sieger des Geschwindigkeitswettbewerbs ist natürlich der Flieger, der das Ziel in der kürzesten Zeit erreicht. Obligatorische Landeplätze

sind Bagdad, Kalkutta, Singapur, Darwin und Charleville; es handelt sich also um Meilenstapfen. Den Teilnehmern ist es gestattet, auch nachts zu fliegen, ja sogar in der Luft zu tanzen, nur die Kontrollstellen müssen eingehalten werden.

Zugelassen zu diesem Wettbewerb sind Flieger und Maschinen aller Nationen, ganz gleich, ob es sich um Renn-, Sport- oder Verkehrsmaschinen handelt. Erhöht wird die Teilnahme allerdings dadurch, daß jeder Teilnehmer in Bezug auf die Brennstoffergänzung eigene Vorbereitungen auf der ganzen Strecke treffen muß. Auch für Unterkunft und Proviantversorgung hat er selbst zu sorgen.

Trotzdem ist das Interesse, vor allem natürlich in angelsächsischen Fliegerkreisen, an diesem Wettbewerb überaus groß. Man nennt schon jetzt als bestimmte Teilnehmer das englische Ehepaar Mollison, das schon eine Spezialmaschine in Auftrag gegeben hat, ferner den berühmten australischen Flieger Sir Charles Kingsford-Smith, den Engländer Neville Stoddard und die Amerikaner Wiley Post und Turner. Mit der Teilnahme von französischen, italienischen und auch deutschen Fliegern wird gerechnet. Meldeschluß ist am 1. Juni 1984.

Durch Deutschlands Fußballgaue!

Die Gauspiele gehen dem Ende zu. Fast überall schälen sich aus den zahlreichen Bewerbungen um die Gaumittel nun die Besten heraus.

Ueber die süddeutschen Gaue berichteten wir eingehend und brachten auch die Tabellen, die zeigten, daß noch nirgendwo eine Entscheidung gefallen ist. Einzig im Gau Baden kann man den führenden SV Waldhof als ziemlich sicheren Meister betrachten. Daneben steht Phönix Karlsruhe noch am besten. Zum Abstieg verurteilt ist der Sportklub Freiburg, während sein Begleiter in die Bezirksklasse noch nicht feststeht.

Im Gau Südwest sind diesmal die Frankfurter Vereine nicht mit dabei. Riders Offenbach führen knapp vor Birmasens und Borussia Worms. Unter diesen dreien dürfte der Meister zu finden sein.

Sehr unklar ist es auch im Gau Württemberg, wo Böckingen, Stuttgarter Riders und VfB Stuttgart noch Kopf an Kopf im Rennen liegen.

Der Gau Bayern steht 1880 München in Front mit einem Punkt vor 1. FC Nürnberg und Schweinfurt. Die nächsten Spielere dürften eine weitere Klärung in allen süddeutschen Gaue herbeiführen.

Wenden wir uns nun einmal den übrigen Gruppen zu. In Ostpreußen fährt in der Gruppe 1 der VfB Königsberg ohne Punktverlust, während in der Gruppe 2 Hindenburg-Allenstein und Fort-Inspreburg sich die Führung streitig machen.

Der Gau Pommern hat bereits seine Gruppenmeister. Während aber in der Gruppe Ost Viktoria Stolp nach 12 Spielen mit 24 Punkten ganz sicher siegte, haben in der Gruppe West der Stettiner SC und die Polizei Stettin nach Abschluß der Spiele beide je 18 Punkte. Das letzte Spiel gewann die Polizei; trotzdem ist der Stettiner SC Meister, da er aber das bessere Torverhältnis verfügt. (Der Bruchteil eines Tors entscheidet.)

In Brandenburg-Berlin liegen punktgleich Berta-VSC und Viktoria im Rennen, während Tennis-Borussia abgefallen ist. In den noch ausstehenden 6 Spielrunden kann sich jedoch die Tabelle noch stark ändern.

Wentzen 09 fährt in Schlesien und dürfte mit ziemlichlicher Sicherheit Meister werden, da sie nur leichte Spiele vor sich haben.

Interessant gestalten sich die Verhältnisse im Gau Sachsen. Nachdem man zunächst den Dresdner Sportklub weit in Front erwartete, haben die letzten Wochen ein Nachlassen der Deute um Kreis gezeigt. Doch 1:4 unterlagen die

Dresdner gegen die Polizei Chemnitz. Der VfB Leipzig wurde damit punktgleich mit den Dresdnern, während die Chemnitzer Schutzleute knapp dahinterliegen.

Im Gau Mitte kam in der Vorrunde mit Steinach überraschend eine ganz junge Mannschaft in Front, die allerdings in der zweiten Runde ihre Position nicht halten konnte und Wacker-Halle vorkam. Im Endkampf dürften auch noch der VfB Wittenfeld ein Wort mitsprechen.

In der Region des HSB sah es eine Zeitlang nach einem sicheren Endsiege der Eintracht aus. HSB war 5 Punkte zurückgefallen, aber wie jedes Jahr, so kam auch hier wieder der erwartete Umschwung und wieder einmal liegt der HSB an der Spitze. Bisher ist Eintracht noch punktgleich, doch kann man der Kampfmannschaft des HSB die besten Aussichten für das Ende geben. Holstein Kiel ist abgefallen.

Im Gau Niederrhein dürfte Arminia Hannover Meister werden. Wohl war auch hier in der ersten Runde mit Algermissen ein überraschend starker Neuling im Kampfe, doch ist der Abstand mittlerweile so groß geworden, daß die Arminien das bessere Ende für sich behalten werden.

Gau Westfalen - Schalke 04, ist wieder in ganz ausgezeichneter Form und dürfte wieder als einer der Favoritenmannschaften um die Meisterschaft kämpfen. Mit Arminia-Bielefeld muß in diesem Gau ein altbekannter Verein den Schritt nach unten tun.

Vollkommen unklar sind die Verhältnisse im Gau Niederrhein, trotzdem ist hier der deutsche Meister Fortuna-Düsseldorf im Rennen. Die Fortunen haben verschiedene Niederlagen einstecken müssen, doch nehmen sich auch die hauptsächlichsten Gegner gegenseitig die Punkte fort. So sehen wir hier das VfB Hamborn 07 und Duisburg 99 führen punktgleich, ein Punkt dahinter auf gleicher Höhe Venrath und Fortuna.

Der Gau Mittelrhein steht gleichfalls noch 4 Vereine im Rennen. Rahlbeimer SV und Sülz 07, Westmark Trier und VfR Köln, während im Gau Norddeutschen Borussia-Fulda mit ziemlichlicher Sicherheit den Titel für sich mit Beschlag legte.

So der augenblickliche Stand der Tabelle, bei deren Betrachtung wir feststellen müssen, daß fast überall Vereine in Front sind, deren Namen dem Fußballpublikum bereits geläufig sind. Wohl ist hier und da ein Neuling in die oberen Regionen vorgestoßen, doch konnte er sich nirgendwo durchsetzen.

Süchtige Fahrer sind erforderlich

Maschinen allein machen's nicht!

Deutschland soll und wird motorisiert werden! Durch Anlage guter Straßen und Förderung der Kraftverkehrswirtschaft wird die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß Kraftfahrzeuge in erhöhtem Umfang hergestellt, verkauft und betrieben werden können. Damit aber ist Deutschland noch nicht motorisiert, denn Maschinen allein schaffen's nicht. Was wir in gleich starkem Maße benötigen, sind Fahrer, und zwar gute, zuverlässige und zähe Fahrer, gleichmäßig besetzt von der Wiege zum deutschen Vaterland wie zum Kraftfahrersport. Daß daneben ebenso Männer herangebildet werden müssen, die mit neuer Tatkraft, neuem Tempo und neuem Geschick an die gewaltigen Aufgaben der Organisations herangehen und sie widerständig lösen, ist selbstverständlich. In dieser Richtung liegen die Aufgabengebiete des N. S. K. F. und D. A. C. Bewegend und erzieherisch haben hier Korps und Club zu wirken. Zwei Grundzüge sind klar und einseitig maßgebend für die künftigen Veranstaltungen des deutschen Kraftfahrersportes; wahrer Sportsgeist bei der Bewertung der Leistungen, unerschütterliche Disziplin in der Organisation.

Sehr treffend hat Obergruppenführer Hahnlein als Fahrer des deutschen Kraftfahrersportes bei seinen Begrüßungsworten in Oberhausen ausgeführt, daß in Zukunft auch der Fahrer selbst, der die sportlichen Leistungen vollbringt, wieder die Hauptperson sein wird. Wer willig und freudig die Strapazen einer kraftfahrersportlichen Veranstaltung auf sich nimmt, soll auch das Gefühl haben, daß seine Leistungen und seine Opfer voll gewürdigt werden. Auch außerhalb des rein sportlichen Teiles eines Wett-

bewerbs wird ihm die erste Sorge des Veranstalters gelten. Daß der Motorradfahrer, an den überhaupt die weitans größten Anforderungen gestellt werden, dabei an die ihm zustehende vorderste Stelle gerückt wird, hat in der großen Gemeindegemeinde dieser wackeren Sportsmänner besondere Freude und Befriedigung ausgelöst. Wer als Zuschauer und Schlichterbummler an solchen Wettbewerben teilnehmen will, wird seine persönlichen Wünsche den jeweils örtlichen Verhältnissen entsprechend anpassen müssen. „Querit kommen die Männer am Lenker und Steuer, dann alle die anderen“, so lautet der künftige Grundsatz. Die kommenden Wettbewerbe werden keine reinen Schaupellungen für mehr oder minder interessierte Zuschauerkreise mehr sein, sondern in allererster Linie sportliche Kampfbereanstellungen, die benutzt darauf hinauslaufen, die Anzahl unserer geübten und fahrlustigen Kraftfahrer zu vergrößern. Nicht nur um in hartem Kampf den Sieg zu erstreiten, werden die Männer der NSK. F., des NSK. F. und D. A. C. zusammenkommen, sondern auch um bei bester Disziplin treue und schöne Sportkameradschaft zu pflegen. In besonderem Maße wird es gerade den älteren erfahrenen Sportsmännern obliegen, sich ihrer jüngeren Kameraden, die noch Neulinge sind, anzunehmen und sie neidlos in ihrem Streben zu unterstützen, sich zu ebenbürtigen und vollwertigen Kraftfahrersportlern emporzukämpfen. Auch im Kraftfahrersport muß es heißen: „Die Jugend an den Start!“ Geben wir den Jungen das Beste, was wir haben, unsere Erfahrungen, dann bedeutet der Tag, an dem der Bekehrte den Meister besiegt, nicht das Ende, sondern die Krönung der eigenen Laufbahn!

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Das Programm der Leipziger Frühjahrsmesse 1934

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 beginnt Sonntag, den 4. März, und dauert bis einschließlich Sonntag, den 11. März. Die Mustermesse schließt am Samstag, dem 10. März während der Großen Technischen Messe und Baumeße bis Sonntag, den 11. März, dauert. Die Textilmesse schließt am 7. März; in ihrem Rahmen findet die „Dritte Deutsche Industrie- und Textilmesse“ als Sonderveranstaltung der Fachgruppe Textilindustrie des Reichshandels der Deutschen Industrie statt. Die Waren- und Baumeße, die Reichsmesse, die Sportartikelmesse und die Sondermesse „Photo, Optik, Kino“ werden bis einschließlich 8. März durchgeführt, die Vugra-Maschinenmesse dauert bis einschließlich 10. März. Die Mustermesse der Innentextil gliedert sich in die folgenden Gruppen: Glas, Porzellan, Steingut und Tonwaren; Haus- und Küchengeräte, Metallwaren; Spielwaren; Sportartikel; Musikinstrumente; Federwaren- und Reiseartikel; Kurz- und Galanteriewaren; Uhren, Edelmetalle; Schmiedwaren; Photo, Optik, Kino; Beleuchtungsgeräte; Kunst und Kunstgewerbe; Möbel und Korbmöbel; Papierwaren, Bilder, Bücher, Bürobedarf; Büromaschinen, buchgewerbliche Maschinen; Verpackung und Netze; Textilwaren; Seidenwaren, Modestricks- und Gewandstoffe; chemische, pharmazeutische und kosmetische Artikel. Im Rahmen der Baumeße wird eine Sonderausstellung „Verpackungswirtschaft“ durchgeführt.

Auf der Großen Technischen Messe und Baumeße sind die zur Ausstellung gelangenden Güter wie folgt gegliedert: Werkzeugmaschinen und Werkzeuge; Berg- und Betriebsmaschinen; Textilmaschinen; Nahrungs- und Genussmittelmaschinen, Kälteanlagen; Fördermittel, Pumpen, Kraftmaschinen und Wärmemotoren; Elektrotechnik; Baumaschinen für Hoch-, Tief- und Straßenbau, Bauhilfen jeder Art, Beschläge, Türen, Fenster, Feldbahngerät, Transportgeräte; Röhren- und Kesselanlagen, Gas-, Wasser- und elektrische Installationen, Defen, Beleuchtungsgeräte, Ha u s h a l t - Maschinen, Wäschegeräte usw.

Auf dem Gelände der Großen Technischen Messe und Baumeße verdient die Sonderausstellung des Saargebietes in Halle 7 besondere Beachtung. Sie wird der festen Verknüpfung der Saarwirtschaft mit dem Reich Ausdruck geben. Fast alle bedeutenden Firmen des saarländischen Wirtschaftsgebietes werden vertreten sein. Neben der bedeutenden eisenverarbeitenden und eisenverarbeitenden Industrie, die in erster Linie ihre Erzeugnisse zeigt, stellen auch andere Zweige der Saarländischen Industrie, z. B. Glas- und Kälteanlagen, Federwaren, Möbel, Textilien, Seifen, Zigaretten usw. Neben der Saar-Sonderausstellung ist die Kollektivausstellung des oberhessischen Grenzgebietes zu finden.

Ein interessantes Bild der Entwicklung der Werkzeugmaschinen in den letzten Jahrzehnten wird die in Halle 8 stattfindende Sonderausstellung „Werkzeugmaschinen einst und jetzt“ vermitteln; neben den Fortschrittsmaschinen werden modernste Maschinen gleichen Zweckes gezeigt. Die Betriebsmaschinen (Halle 7), die wiederum in erweiterter und erneuerter Form sich darstellen, zeigt die Betriebe losgelöst von der Maschine oder in Modellform. Besonders anziehend werden auf dieser Schau die neuen Modelle sein, die von selbsttätigen Ingenieuren im freiwilligen Arbeitsdienst hergestellt wurden. — Die Messe der Neuheiten und Erfindungen wird erstmalig als Reichserfindermesse unter Mitwirkung der führenden Erfinderverbände in Halle 3 und 4 durchgeführt; sie gibt allen organisierten und nichtorganisierten Erfindern Deutschlands Gelegenheit, ihr Können zu zeigen.

Die Baumeße erhält eine besondere Anziehungskraft dadurch, daß auf ihrem ausgedehnten Freigelände moderne Verkehrsstraßen gezeigt werden. Die Industrie der Straßenbauhilfen und der Baumaschinen stellt ihre Erzeugnisse in unmittelbarer Nähe dieser Musterstraßen aus. In Halle 19 wird ferner eine Sonder-

Schau für Tropenbedarf und Auslandsförderung durchgeführt.

Die Ausstellerschaft wird größer sein als im Frühjahr 1933. Sehr stark wird sich das Ausland an der Messe beteiligen. Viele fremde Firmen werden im Rahmen der einzelnen Branchen ausstellen, während einzelne Staaten — soweit bisher feststehend: Italien, Japan, Indien und Dänemark — ihre Teilnehmer in geschlossenen Kollektivausstellungen zusammenfassen.

Die technischen Vortragsveranstaltungen sind zu einer planmäßig vorbereiteten und unter Mitwirkung der maßgebenden Reichs- und Länderbehörden und der führenden technischen Verbände großartig durchgeführten Reihe von Tagungen ausgebaut. Sie beginnen am Montag, den 5. März, mit einer Hochbautagung, in der die maßgebenden Persönlichkeiten, an der Spitze der Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsminister Dr. Schmidt, zu Fragen der vorläufigen und länderlichen Siedlung sprechen werden. Die anschließende Straßenbautagung bringt Vorträge des Generalinspektors für das Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt, und seiner Mitarbeiter. Es folgt am Mittwoch eine wärmerwirtschaftliche Vortragsreihe „Defen und Herde für feste Brennstoffe“, die die Wirkung der Technik an den Aufgaben der Ernährung und Bekleidung kommt in zwei weiteren Veranstaltungen zum Ausdruck, die unter den Kennworten: „Fortschritte im Textilmaschinenbau“ (Mittwoch, 7. März) und „Nahrungsmitteltechnik“ (Donnerstag, 8. März) durchgeführt werden. — Die Betriebstechnische Tagung findet bereits zum 10. Male auf der Leipziger Messe statt; hier kommen Fragen des Härten (9. März) und Schmiedens (10. März) zur Erörterung.

Höhepunkt und Abschluss der technischen Veranstaltung bildet der „Tag der deutschen Technik“. Am Samstag, dem 10. März, kommen die Techniker der verschiedenen Fachgruppen in Tagungen zusammen. Am Sonntag wird die große öffentliche Kundgebung der deutschen Architekten, Chemiker, Ingenieure und Techniker in der Halle 20 des Ausstellungsgeländes durchgeführt werden. Es werden u. a. Reichsstatthalter M u t s c h m a n n, Staatssekretär Dipl.-Ing. F e d e r, Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. R ö h l i n g, Völklingen-Saar, und Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. T o d t, sprechen. Anmeldungen sind unter Benutzung einer hierfür besonders gefertigten Anmeldebare bis 1. Febr. 1934 zu richten an den Arbeitsauskunft, „Tag der deutschen Technik“, Leipzig C. 1, Ausstellungsgelände 9. Die Teilnehmergebühren einschließlich Messerabzeichen für den 10. und 11. März betragen 3 RM. Von einer Reihe deutscher Städte sind Sonderzüge mit einer Fahrpreisermäßigung von 50 Proz. für die Teilnahme am „Tag der Deutschen Technik“ vorgesehen.

Für die Frühjahrsmesse wird das Messeamt — wie in früheren Jahren — Messe-Sonderzüge nach Leipzig fahren, für die größere Ermäßigungen als in den vergangenen Jahren gewährt werden. Sie betragen für die Hin- und Rückfahrt 50 Prozent, bei Abgang einer Hin- und Rückfahrkarte für jede Fahrt 40 Prozent. Der Zuschlag ist um die gleichen Prozentsätze ermäßigt worden. Die Hin- und Rückfahrt erfolgt im Sonderzug und darf nicht unterbrochen werden. Dagegen kann die Rückfahrt innerhalb 14 Tagen mit allen fahrplanmäßigen Zügen ausgeführt und darf einmal unterbrochen werden. Außerdem wird den Inhabern der Sonderzugfahrkarte bis zur Sonderzug-Zuteilung — höchstens 100 Kilometer — die gleiche Ermäßigung bei Benutzung von fahrplanmäßigen Zügen für Hin- und Rückfahrt gewährt. Der Fahrkartenerwerb wird wie früher durch die Ehrenamtlichen Vertreter des Leipziger Messeamts oder durch die Agenturen des Norddeutschen Lloyd besorgt. Die Zahl der in je-

den Zug zur Verfügung stehenden Plätze ist beschränkt. Aus fast allen Teilen Deutschlands verkehren diese Sonderzüge am Freitag, dem 2., und Samstag, dem 3. März, nach Leipzig. Die Fahrzeiten sind durch alle Bahnhöfe, ehrenamtlichen Vertreter und Industrie- und Handelskammer zu erfahren.

Aussteller und Einkäufer, die 150 und mehr Kilometer von Leipzig entfernt wohnen, erhalten auf deutscher Strecke eine Fahrpreisermäßigung von 33 Prozent. Bei Benutzung von 1/2-Tagen ist der volle Schnellzugzuschlag zu zahlen. Die verbilligten Fahrarten sind in allen MGR-Reisebüros und in den Bahnhöfen erhältlich. Sie gelten für die Hinreise vom 27. Februar 0 Uhr bis 11. März 24 Uhr. Die Rückfahrt muß auf der gleichen Strecke wie die Hinreise erfolgen. Fahrunterbrechung ist auf Hin- und Rückreise je einmal gestattet.

Für Besucher der Frühjahrsmesse, welche in einem Umkreis von 140 Kilometer um Leipzig wohnen, werden verbilligte Sonntagsfahrkarten ausgegeben, die 4 Tage Gültigkeit besitzen und zum Reiseantritt an jedem Messetage berechtigen. Die Rückfahrkarten gelten nur, wenn sie auf der Rückseite die Bestätigung über den erfolgten Mesbesuch tragen. Auf die Verwaltungs-Sonderzüge der Reichsbahn werden am Messe-Mittwoch und am zweiten Mes-Sonntag 50 Proz. Ermäßigung gewährt. Hin- und Rückfahrt muß am gleichen Tage erfolgen. Fahrunterbrechung ist ausgeschlossen.

Die zur vergangenen Herbstmesse gültigen Bestimmungen über die freizügige Rückbeförderung von Ausstellungsgegenständen der Leipziger Herbstmesse und Großen Technischen Messe und Baumeße sind unverändert geblieben.

Die Aussteller und Einkäufer der Leipziger Messe erhalten auf den Flugrecken der Deutschen Luft-Luft-L. G. gegen Vorzeigen des gültigen Messeausweises neben der regulären 80-prozentigen Rückführungermäßigung eine Sonderermäßigung von 10 Prozent bei Lösung des Hin- und Rückflugtickets. Die Ermäßigung hat Gültigkeit für den Hinflug vom 26. Februar bis 11. März und für den Rückflug vom 4. bis 17. März 1934. Für Mesgäste werden je 30 Prozent Ermäßigung für Hin- und Rück-

Der Einzelhandel im Dritten Reich

Der Reichskommissar für den Mittelstand, Ministerialdirektor Dr. Wisbeck, hielt auf einer Verammlung der Ortsgruppe Groß-Verlin des Reichsbundes des Einzelhandels einen Vortrag über dieses Thema, dem wir nachstehende Ausführungen entnehmen.

Der materielle Wert des Einzelhandels in Deutschland ist mit der Umsatzgröße von ca. 22 Milliarden RM. so groß, daß eine besondere und planmäßige Pflege dieses Wertes eine notwendige Ausgabe des Staates ist. Zwar ist der Umsatz in den letzten Jahren beträchtlich zurückgegangen, was aber unmittelbar mit der Gesamtverschlechterung der deutschen Wirtschaft überhaupt zusammenhängt. Der neue Aufbau der Wirtschaft, den die Regierung des Reichsführers Adolf Hitler nach der Machtergreifung begann, hat auch für den Einzelhandel den Rückgang der Umsatzgröße zunächst aufzuhalten und neuerdings eine kleine Aufwärtsbewegung gebracht. Es ist bekannt, daß die Reichsregierung die Förderung und Befestigung der mittelständlichen Wirtschaft erstrebt, also auch im Einzelhandel die Warenverteilung durch den selbständigen Kaufmann für richtig hält. Dieser Standpunkt der Regierung gründet sich nicht nur auf die wirtschaftliche Bedeutung des Einzelkaufmanns, sondern auch darauf, daß die deutsche Familie und das deutsche Haus ebenso die Heranbildung eines tüchtigen, vaterländischen Nachwuchses im Gewerbe durch die Persönlichkeitswirtschaft am besten gewährleistet wird. Auch der Textilhandel, der im Jahre 1925 85 200 Betriebe mit 297 000 Beschäftigten aufwies, gibt ein Bild von dem großen Wirkungsgebiet einer so aufbauenden Mit-

beförderung gegeben. Auskünfte hierüber bei allen Flugchein-Verkaufsstellen.

Für den Besuch der Messe durch Ausländer bestehen Vergünstigungen bei der Benutzung von Schiffahrts-, Flug- und Eisenbahnlinien fast aller Länder. Innerhalb Deutschlands erhält jeder ausländische Besucher der Leipziger Frühjahrsmesse 1934, der im Besitze der Reichsamtlichen Ausweiskarte ist, eine Fahrpreisermäßigung von 33 Prozent für die direkte Fahrt von der deutschen Grenze nach Leipzig. Die Fahrzeiten sind durch alle Bahnhöfe, ehrenamtlichen Vertreter und Industrie- und Handelskammer zu erfahren.

Aussteller und Einkäufer, die 150 und mehr Kilometer von Leipzig entfernt wohnen, erhalten auf deutscher Strecke eine Fahrpreisermäßigung von 33 Prozent. Bei Benutzung von 1/2-Tagen ist der volle Schnellzugzuschlag zu zahlen. Die verbilligten Fahrarten sind in allen MGR-Reisebüros und in den Bahnhöfen erhältlich. Sie gelten für die Hinreise vom 27. Februar 0 Uhr bis 11. März 24 Uhr. Die Rückfahrt muß auf der gleichen Strecke wie die Hinreise erfolgen. Fahrunterbrechung ist auf Hin- und Rückreise je einmal gestattet.

Die gegenüber der Herbstmesse 1933 wesentlich gesenkten Preise der Mesabzeichen sind jetzt folgende: RM. 3.— im Vorverkauf, wenn das Abzeichen der verkauften Herbstmesse in Zahlung gegeben wird, sonst RM. 5.— (letzte Preis gilt auch für das Ausland). Dagegen fällt der Zuschlag für die ersten drei Mesfesttage weg und vom vierten Mesfesttage ab kostet das Abzeichen nur noch RM. 3.—. Die Preise für Tageskarten haben jetzt Gültigkeit für die gesamte Messe, also für die Herbstmesse und für die Große Technische Messe und Baumeße, und sind herabgesetzt auf RM. 3.— für die ersten drei Mesfesttage und RM. 2.— vom vierten Mesfesttage ab. Am Sonntag, dem 11. März, sollen Eintrittskarten zur Großen Technischen Messe und Baumeße nur noch RM. 1.—, bei korporativem Eintritt RM. —50 je Person. In diesem Falle ist aber vorherige Bestellung notwendig.

Das Messeamt hält während der Frühjahrs-

messe in seinem Reisebüro die neuerlichene Prospekte der 3. Weltausstellungsserie nach Chicago (10. 6. bis 8. 7.) zur unentgeltlichen Abgabe bereit.

Am 5. März findet im Rahmen der Früh-

jahrsmesse ein Gewandhaus-Sonderkonzert statt, für das Leipziger Mesamt Professor Hans Knappertsbusch, München, als Dirigenten gewonnen hat.

teilstandspolit. Allerdings bedarf es dazu einer mißfamen und vielleicht nicht kurzfristigen Klärung der Einzelhandelsfragen. Der deutsche Einzelhandel hat sich Jahrzehnte hindurch bei unbeschränkter Gewerbefreiheit wie ein ungeordneter Garten entwickelt mit einem Gewirr von Pflanzen guter und schlechter Art. Will man also jetzt die Verteilung der Einzelware durch den Handel ordnen, so wird ein gefundenes Verhältnis zwischen den großen, mittleren und kleinen Betriebsformen des Handels hergestellt werden müssen. Die Reichsregierung hat sich bei diesen grundsätzlichen Erwägungen nicht allzulange aufgehalten, sondern schon im ersten Jahre ihrer Tätigkeit durch das Einzelhandelschutzgesetz, durch das Zugabeverbot und das Rabattgesetz den Weg gezeigt, den sie gehen will. Sie will zunächst alle unläuterer und schädlichen Wettbewerbsformen, die zu wüster Neklame und zum Schlemmerwettbewerb führten, beseitigen, sie will ferner die Erdrückung des Kleineren durch den Großen zurückdrängen, wie es der Abbau der Erfrischung- und Handwerksbetriebe in Warenhäusern und Seriengeschäften erkennen ließ. Sie hat die Sonderabgabe an den Käufer (Rabatte und Dividenden) durch das Rabattgesetz auf 3 Proz. beschränkt und damit gewisse Auswirkungen des Konsumvereinswesens beseitigt, sie hat endlich bei der Milderung des Einzelhandelsvertrages für neuzuzunehmende Einzelhändler festgelegt. In dieser Richtung wird weitergebaut werden. Jedes Gesetz aber muß, wenn es Bestand haben soll, nicht nur mechanische Hilfe bieten, sondern mit der nationalsozialistischen Weltan-

Amtliche Anzeigen

Haslach
Einladung.
Am Montag, den 19. Februar 1934, vormittags 10 Uhr, findet in der Stadthalle in Haslach i. K. eine Verammlung des Bad. Waldobersbergerverbandes statt.
Tagesordnung:
1. Lage der Badwirtschaft und des Solmarctes.
2. Waldobersberger.
Amtliche Interessenten werden hierzu höflich eingeladen.
S a s l a c h i. K., den 2. Febr. 1934.
Der Bürgermeister:
E t z.

Kehl
Handelsregister: Firma Georg Metz in Kehl. Die Firma ist erloschen.
R e h l., den 10. Februar 1934, Amtsgericht.
Handelsregister: Firma Klein & Co., Wiltsholmer, Bergbauernstraße in Ströburg, Filiale Rehl. Die Zweigniederlassung ist aufgehoben.
R e h l., den 12. Februar 1934, Amtsgericht.

Ralfatt
Bekanntmachung.
Die Eigentümer der an öffentlichen Wegen stehenden Bäume und Sträucher werden auf Grund des § 27 des Straßenverkehrs-Gesetzes aufgefordert, die in den Zeitraum über dem Wegekörper eingetragenen Bäume bis zum 31. April 1934 so weit zurückzuschneiden, wie es im Interesse des ungehinderten Straßenverkehrs nötig ist.
R a l f a t t., den 13. Februar 1934.
Der Bürgermeister.

Wolfach
Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Andreas Geismann und dessen Ehefrau Emma geb. Arndt in Wolfach wird das Erbschaftsverfahren eröffnet.
Die Erbschaftsangelegenheiten werden unter Hinweis auf die Rechtsnachfolge des § 11 Abs. 2 des Erbschaftsverfahrens-Gesetzes aufgeführt, ihre Ansprüche möglichst in doppelter Form bis zum 31. März 1934 bei dem unterzeichneten Amtsgericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldtitel vorzubringen.
W o l f a c h., den 7. Februar 1934, Bad. Amtsgericht.

Weingarten
Bekanntmachung.
Die Brennholzversteigerung wird am Samstag, den 17. ds. Mts., fortgesetzt. Anmeldefrist 1 Uhr nachmittags beim Ortsbezug nach Dur-lach.
Gleichzeitig werden circa 600 Erbschaftsangelegenheiten verhandelt.
Weingarten, 15. Februar 1934.
Der Bürgermeister:
E t z e l.

Brudral
Brennholz-Versteigerung.
Bad. Forstamt Brudral versteigert jeweils vormittags 9.30 Uhr beginnend im Waldhaus „Zum Wolf“ in Brudral:
am Freitag, den 23. Februar 1934, rund 150 Festmeter No-Abschnitt 1.—, 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.—, 10.—, 11.—, 12.—, 13.—, 14.—, 15.—, 16.—, 17.—, 18.—, 19.—, 20.—, 21.—, 22.—, 23.—, 24.—, 25.—, 26.—, 27.—, 28.—, 29.—, 30.—, 31.—, 32.—, 33.—, 34.—, 35.—, 36.—, 37.—, 38.—, 39.—, 40.—, 41.—, 42.—, 43.—, 44.—, 45.—, 46.—, 47.—, 48.—, 49.—, 50.—, 51.—, 52.—, 53.—, 54.—, 55.—, 56.—, 57.—, 58.—, 59.—, 60.—, 61.—, 62.—, 63.—, 64.—, 65.—, 66.—, 67.—, 68.—, 69.—, 70.—, 71.—, 72.—, 73.—, 74.—, 75.—, 76.—, 77.—, 78.—, 79.—, 80.—, 81.—, 82.—, 83.—, 84.—, 85.—, 86.—, 87.—, 88.—, 89.—, 90.—, 91.—, 92.—, 93.—, 94.—, 95.—, 96.—, 97.—, 98.—, 99.—, 100.—, 101.—, 102.—, 103.—, 104.—, 105.—, 106.—, 107.—, 108.—, 109.—, 110.—, 111.—, 112.—, 113.—, 114.—, 115.—, 116.—, 117.—, 118.—, 119.—, 120.—, 121.—, 122.—, 123.—, 124.—, 125.—, 126.—, 127.—, 128.—, 129.—, 130.—, 131.—, 132.—, 133.—, 134.—, 135.—, 136.—, 137.—, 138.—, 139.—, 140.—, 141.—, 142.—, 143.—, 144.—, 145.—, 146.—, 147.—, 148.—, 149.—, 150.—, 151.—, 152.—, 153.—, 154.—, 155.—, 156.—, 157.—, 158.—, 159.—, 160.—, 161.—, 162.—, 163.—, 164.—, 165.—, 166.—, 167.—, 168.—, 169.—, 170.—, 171.—, 172.—, 173.—, 174.—, 175.—, 176.—, 177.—, 178.—, 179.—, 180.—, 181.—, 182.—, 183.—, 184.—, 185.—, 186.—, 187.—, 188.—, 189.—, 190.—, 191.—, 192.—, 193.—, 194.—, 195.—, 196.—, 197.—, 198.—, 199.—, 200.—, 201.—, 202.—, 203.—, 204.—, 205.—, 206.—, 207.—, 208.—, 209.—, 210.—, 211.—, 212.—, 213.—, 214.—, 215.—, 216.—, 217.—, 218.—, 219.—, 220.—, 221.—, 222.—, 223.—, 224.—, 225.—, 226.—, 227.—, 228.—, 229.—, 230.—, 231.—, 232.—, 233.—, 234.—, 235.—, 236.—, 237.—, 238.—, 239.—, 240.—, 241.—, 242.—, 243.—, 244.—, 245.—, 246.—, 247.—, 248.—, 249.—, 250.—, 251.—, 252.—, 253.—, 254.—, 255.—, 256.—, 257.—, 258.—, 259.—, 260.—, 261.—, 262.—, 263.—, 264.—, 265.—, 266.—, 267.—, 268.—, 269.—, 270.—, 271.—, 272.—, 273.—, 274.—, 275.—, 276.—, 277.—, 278.—, 279.—, 280.—, 281.—, 282.—, 283.—, 284.—, 285.—, 286.—, 287.—, 288.—, 289.—, 290.—, 291.—, 292.—, 293.—, 294.—, 295.—, 296.—, 297.—, 298.—, 299.—, 300.—, 301.—, 302.—, 303.—, 304.—, 305.—, 306.—, 307.—, 308.—, 309.—, 310.—, 311.—, 312.—, 313.—, 314.—, 315.—, 316.—, 317.—, 318.—, 319.—, 320.—, 321.—, 322.—, 323.—, 324.—, 325.—, 326.—, 327.—, 328.—, 329.—, 330.—, 331.—, 332.—, 333.—, 334.—, 335.—, 336.—, 337.—, 338.—, 339.—, 340.—, 341.—, 342.—, 343.—, 344.—, 345.—, 346.—, 347.—, 348.—, 349.—, 350.—, 351.—, 352.—, 353.—, 354.—, 355.—, 356.—, 357.—, 358.—, 359.—, 360.—, 361.—, 362.—, 363.—, 364.—, 365.—, 366.—, 367.—, 368.—, 369.—, 370.—, 371.—, 372.—, 373.—, 374.—, 375.—, 376.—, 377.—, 378.—, 379.—, 380.—, 381.—, 382.—, 383.—, 384.—, 385.—, 386.—, 387.—, 388.—, 389.—, 390.—, 391.—, 392.—, 393.—, 394.—, 395.—, 396.—, 397.—, 398.—, 399.—, 400.—, 401.—, 402.—, 403.—, 404.—, 405.—, 406.—, 407.—, 408.—, 409.—, 410.—, 411.—, 412.—, 413.—, 414.—, 415.—, 416.—, 417.—, 418.—, 419.—, 420.—, 421.—, 422.—, 423.—, 424.—, 425.—, 426.—, 427.—, 428.—, 429.—, 430.—, 431.—, 432.—, 433.—, 434.—, 435.—, 436.—, 437.—, 438.—, 439.—, 440.—, 441.—, 442.—, 443.—, 444.—, 445.—, 446.—, 447.—, 448.—, 449.—, 450.—, 451.—, 452.—, 453.—, 454.—, 455.—, 456.—, 457.—, 458.—, 459.—, 460.—, 461.—, 462.—, 463.—, 464.—, 465.—, 466.—, 467.—, 468.—, 469.—, 470.—, 471.—, 472.—, 473.—, 474.—, 475.—, 476.—, 477.—, 478.—, 479.—, 480.—, 481.—, 482.—, 483.—, 484.—, 485.—, 486.—, 487.—, 488.—, 489.—, 490.—, 491.—, 492.—, 493.—, 494.—, 495.—, 496.—, 497.—, 498.—, 499.—, 500.—, 501.—, 502.—, 503.—, 504.—, 505.—, 506.—, 507.—, 508.—, 509.—, 510.—, 511.—, 512.—, 513.—, 514.—, 515.—, 516.—, 517.—, 518.—, 519.—, 520.—, 521.—, 522.—, 523.—, 524.—, 525.—, 526.—, 527.—, 528.—, 529.—, 530.—, 531.—, 532.—, 533.—, 534.—, 535.—, 536.—, 537.—, 538.—, 539.—, 540.—, 541.—, 542.—, 543.—, 544.—, 545.—, 546.—, 547.—, 548.—, 549.—, 550.—, 551.—, 552.—, 553.—, 554.—, 555.—, 556.—, 557.—, 558.—, 559.—, 560.—, 561.—, 562.—, 563.—, 564.—, 565.—, 566.—, 567.—, 568.—, 569.—, 570.—, 571.—, 572.—, 573.—, 574.—, 575.—, 576.—, 577.—, 578.—, 579.—, 580.—, 581.—, 582.—, 583.—, 584.—, 585.—, 586.—, 587.—, 588.—, 589.—, 590.—, 591.—, 592.—, 593.—, 594.—, 595.—, 596.—, 597.—, 598.—, 599.—, 600.—, 601.—, 602.—, 603.—, 604.—, 605.—, 606.—, 607.—, 608.—, 609.—, 610.—, 611.—, 612.—, 613.—, 614.—, 615.—, 616.—, 617.—, 618.—, 619.—, 620.—, 621.—, 622.—, 623.—, 624.—, 625.—, 626.—, 627.—, 628.—, 629.—, 630.—, 631.—, 632.—, 633.—, 634.—, 635.—, 636.—, 637.—, 638.—, 639.—, 640.—, 641.—, 642.—, 643.—, 644.—, 645.—, 646.—, 647.—, 648.—, 649.—, 650.—, 651.—, 652.—, 653.—, 654.—, 655.—, 656.—, 657.—, 658.—, 659.—, 660.—, 661.—, 662.—, 663.—, 664.—, 665.—, 666.—, 667.—, 668.—, 669.—, 670.—, 671.—, 672.—, 673.—, 674.—, 675.—, 676.—, 677.—, 678.—, 679.—, 680.—, 681.—, 682.—, 683.—, 684.—, 685.—, 686.—, 687.—, 688.—, 689.—, 690.—, 691.—, 692.—, 693.—, 694.—, 695.—, 696.—, 697.—, 698.—, 699.—, 700.—, 701.—, 702.—, 703.—, 704.—, 705.—, 706.—, 707.—, 708.—, 709.—, 710.—, 711.—, 712.—, 713.—, 714.—, 715.—, 716.—, 717.—, 718.—, 719.—, 720.—, 721.—, 722.—, 723.—, 724.—, 725.—, 726.—, 727.—, 728.—, 729.—, 730.—, 731.—, 732.—, 733.—, 734.—, 735.—, 736.—, 737.—, 738.—, 739.—, 740.—, 741.—, 742.—, 743.—, 744.—, 745.—, 746.—, 747.—, 748.—, 749.—, 750.—, 751.—, 752.—, 753.—, 754.—, 755.—, 756.—, 757.—, 758.—, 759.—, 760.—, 761.—, 762.—, 763.—, 764.—, 765.—, 766.—, 767.—, 768.—, 769.—, 770.—, 771.—, 772.—, 773.—, 774.—, 775.—, 776.—, 777.—, 778.—, 779.—, 780.—, 781.—, 782.—, 783.—, 784.—, 785.—, 786.—, 787.—, 788.—, 789.—, 790.—, 791.—, 792.—, 793.—, 794.—, 795.—, 796.—, 797.—, 798.—, 799.—, 800.—, 801.—, 802.—, 803.—, 804.—, 805.—, 806.—, 807.—, 808.—, 809.—, 810.—, 811.—, 812.—, 813.—, 814.—, 815.—, 816.—, 817.—, 818.—, 819.—, 820.—, 821.—, 822.—, 823.—, 824.—, 825.—, 826.—, 827.—, 828.—, 829.—, 830.—, 831.—, 832.—, 833.—, 834.—, 835.—, 836.—, 837.—, 838.—, 839.—, 840.—, 841.—, 842.—, 843.—, 844.—, 845.—, 846.—, 847.—, 848.—, 849.—, 850.—, 851.—, 852.—, 853.—, 854.—, 855.—, 856.—, 857.—, 858.—, 859.—, 860.—, 861.—, 862.—, 863.—, 864.—, 865.—, 866.—, 867.—, 868.—, 869.—, 870.—, 871.—, 872.—, 873.—, 874.—, 875.—, 876.—, 877.—, 878.—, 879.—, 880.—, 881.—, 882.—, 883.—, 884.—, 885.—, 886.—, 887.—, 888.—, 889.—, 890.—, 891.—, 892.—, 893.—, 894.—, 895.—, 896.—, 897.—, 898.—, 899.—, 900.—, 901.—, 902.—, 903.—, 904.—, 905.—, 906.—, 907.—, 908.—, 909.—, 910.—, 911.—, 912.—, 913.—, 914.—, 915.—, 916.—, 917.—, 918.—, 919.—, 920.—, 921.—, 922.—, 923.—, 924.—, 925.—, 926.—, 927.—, 928.—, 929.—, 930.—, 931.—, 932.—, 933.—, 934.—, 935.—, 936.—, 937.—, 938.—, 939.—, 940.—, 941.—, 942.—, 943.—, 944.—, 945.—, 946.—, 947.—, 948.—, 949.—, 950.—, 951.—, 952.—, 953.—, 954.—, 955.—, 956.—, 957.—, 958.—, 959.—, 960.—, 961.—, 962.—, 963.—, 964.—, 965.—, 966.—, 967.—, 968.—, 969.—, 970.—, 971.—, 972.—, 973.—, 974.—, 975.—, 976.—, 977.—, 978.—, 979.—, 980.—, 981.—, 982.—, 983.—, 984.—, 985.—, 986.—, 987.—, 988.—, 989.—, 990.—, 991.—, 992.—, 993.—, 994.—, 995.—, 996.—, 997.—, 998.—, 999.—, 1000.—, 1001.—, 1002.—, 1003.—, 1004.—, 1005.—, 1006.—, 1007.—, 1008.—, 1009.—, 1010.—, 1011.—, 1012.—, 1013.—, 1014.—, 1015.—, 1016.—, 1017.—, 1018.—, 1019.—, 1020.—, 1021.—, 1022.—, 1023.—, 1024.—, 1025.—, 1026.—, 1027.—, 1028.—, 1029.—, 1030.—, 1031.—, 1032.—, 1033.—, 1034.—, 1035.—, 1036.—, 1037.—, 1038.—, 1039.—, 1040.—, 1041.—, 1042.—, 1043.—, 1044.—, 1045.—, 1046.—, 1047.—, 1048.—, 1049.—, 1050.—, 1051.—, 1052.—, 1053.—, 1054.—, 1055.—, 1056.—, 1057.—, 1058.—, 1059.—, 1060.—, 1061.—, 1062.—, 1063.—, 1064.—, 1065.—, 1066.—, 1067.—, 1068.—, 1069.—, 1070.—, 1071.—, 1072.—, 1073.—, 1074.—, 1075.—, 1076.—, 1077.—, 1078.—, 1079.—, 1080.—, 1081.—, 1082.—, 1083.—, 1084.—, 1085.—, 1086.—, 1087.—, 1088.—, 1089.—, 1090.—, 1091.—, 1092.—, 1093.—, 1094.—, 1095.—, 1096.—, 1097.—, 1098.—, 1099.—, 1100.—, 1101.—, 1102.—, 1103.—, 1104.—, 1105.—, 1106.—, 1107.—, 1108.—, 1109.—, 1110.—, 1111.—, 1112.—, 1113.—, 1114.—, 1115.—, 1116.—, 1117.—, 1118.—, 1119.—, 1120.—, 1121.—, 1122.—, 1123.—, 1124.—, 1125.—, 1126.—, 1127.—, 1128.—, 1129.—, 1130.—, 1131.—, 1132.—, 1133.—, 1134.—, 1135.—, 1136.—, 1137.—, 1138.—, 1139.—, 1140

